



h. d. 685

(Goldbeck, Joh. Friedr.)

Der

Hochwohlgeborenen Fürstlichen Frau

Frau Generalin von Kober
geb. von Rheinsleben

Ihnen Fürstlichen Westphälischen Fürstlichen
überreicht

Diese kleine Schrift

mit demselben glücklichen Kinderkündel
und Johann Koberleiden
alt

ihnen überreicht, ihnen Lebenslust zu machen
und ihnen kleine Freude zu bringen.

Joseph Friedrich Goldbach

Frankfurt den 5^{ten} September 1777.

[Verf.: Johann Friedrich Goldbeck.]

1848

malenellus m. Jap.

1870

...

Handwritten notes at the bottom of the page:

... ..
... ..

Handwritten signature: *John G. Thompson*

1881

Beschäftigungen
der
A n d a c h t



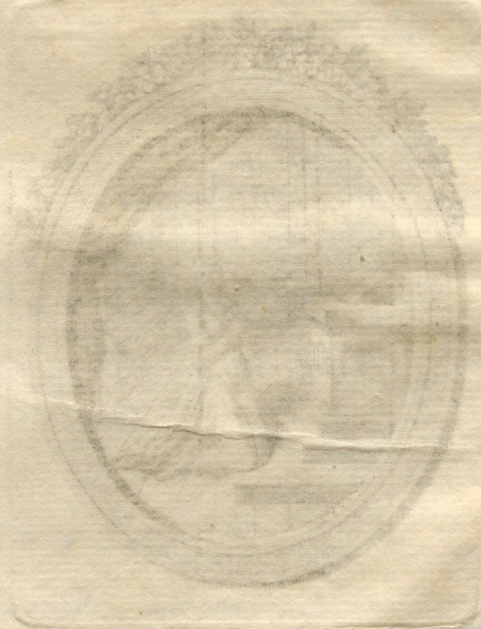
Danzig
bey Jobst Herrmann Flörke.

I 7 7 7.

Handwritten text, likely a title or address, in a cursive script.

224

Handwritten text, possibly a date or a list of items, in a cursive script.



Handwritten text, possibly a date or a list of items, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a date or a list of items, in a cursive script.

Handwritten text, possibly a date or a list of items, in a cursive script.

Dem
Hochwürdigst Durchlauchtigsten
Fürsten und Herren
H E R R N
F e r d i n a n d

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛ.
Ritter des blauen Hofenband - Schwarzen Adler-
und Johanniter - Ordens, Dechant des hohen
Stifts zu Magdeburg ꝛ. ꝛ. ꝛ.

S e i n e m
Gnädigsten Fürsten und Herrn

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet

von
dem Verfasser.



Vertrag zwischen
dem Könige von Preussen
und dem Kaiser von Oesterreich

1806

1806

Der Kaiser von Oesterreich
hat dem Könige von Preussen
seiner Majestät dem Kaiser
von Oesterreich
in der Stadt Wien
am 26ten Juny 1806
folgendes Schreiben
überreicht:

Seine Majestät

dem Könige von Preussen
zu schreiben

in der Stadt Wien

am 26ten Juny

1806

Seiner Majestät dem Könige
von Preussen





V o r r e d e.

Diese Beschäftigungen der Andacht
sollen ein Beytrag zu denjenigen
Schriften seyn, welche die Absicht haben,
den ungelehrten Christen sowohl zum
Nachdenken über die Wahrheiten und
Lehren der heiligen Religion Jesu, und
zu einer deutlichern und lebendigen Er-
kenntniß, derselben behülflich zu seyn; als
* 3 auch

Vorrede.

auch sie zu ermuntern, ihren Glauben an Jesum durch eine redliche und treue Erfüllung seiner Gebote zu beweisen, und in ihnen gute Empfindungen, Vorsätze und Entschliefungen zu erwecken. Was kann ich sehnlicher wünschen, als daß meine Bemühungen diesen Zweck, wo nicht schon jetzt einigermaßen erreichen, doch wenigstens nicht gänzlich verfehlen mögen. Dieses würde für mich eine der größten Aufmunterungen seyn, dieselben fortzusetzen, und ihnen durch allen Fleiß und alle mögliche Sorgfalt einen immer größeren Grad der Vollkommenheit zu geben. Freylich ist diese kleine Schrift, wie ich es selbst einsehe, noch weit von der Vollkommenheit entfernt, die doch bey gemeinnützigen Erbauungsschriften sich nothwendig finden muß, wenn sie anders allen möglichen Nutzen stiften sollen. Ich würde daher auch dieselbe

Vorrede.

selbe entweder ganz unterdrückt, oder sie ganz von neuem umgearbeitet, und erst nach einigen Jahren herausgegeben haben, wenn mich nicht wichtige und für mich entscheidende Gründe zur Bekanntmachung derselben bestimmt hätten, und wenn ich überdem nicht glaubte, daß auch ein noch mangelhafter Versuch wegen der dadurch veranlaßten Beurtheilungen desselben, für mich und dadurch auch für diejenigen, auf welche ich als Prediger Einfluß habe, sehr nützlich werden kann. Ist kein Buch so schlecht, daß man nicht etwas Gutes daraus lernen könne, oder daß es irgend einen Nutzen habe: so hoffe ich auch von meinem Buche, daß es nicht als unnütz werde verurtheilt werden. Schreibe ich jetzt schlecht: so werde ich vielleicht, wenn mir meine Fehler gezeigt werden, inskünftige besser schreiben.

Vorrede.

So wie es also ist, übergebe ich dieses Buch, dem Christen zur Unterhaltung und Beschäftigung seiner Andacht, und den Gottesgelehrten zur Beurtheilung. Ich liebe und verehere von ganzem Herzen die vortreflichen Männer, welche die edle Absicht haben, die heilige und liebenswürdige Religion Jesu bey allen Menschen beliebt zu machen, sie von allen menschlichen Zusätzen und Schlacken zu reinigen, sie in ihrer göttlichen Einfalt, Lauterkeit und Schönheit darzustellen, und sie auf die sittliche Besserung und Vervollkommung der Christen anzuwenden. Diese würdigen Gottesgelehrten, deren Schriften und Beurtheilungen ich so vieles zu verdanken habe, und deren Namen mir lebenslang theuer und werth bleiben werden, diese Männer sind es, deren Beurtheilung ich mir wünsche und erbitte. Ihre Beurtheilung und selbst ihr Tadel

Vorrede.

Eadel wird mit weiser Belehrung und mit Anweisungen, wie ich die Wahrheiten der Religion besser behandeln soll, verknüpft, und so mir schätzbar und nützlich seyn.

Beurtheilungen — und daß es solche giebt, braucht keines Beweises — welche oft nur Spott, Verachtung, Demüthigung und Niederschlagung des Muths, oft lieblose Vergleichen und selbst gehäßige Verfehrungen in sich enthalten, deren Verfasser in dem Schriftsteller den Menschen verkennen, und anstatt ihn durch glimpfliche Zurechtweisungen zu bessern, und ihm durch weise Belehrungen zu nützen, ihn nur kränken, demüthigen und ihm in der guten Meynung anderer von ihm und in seinem Amte Schaden zuzufügen, solche Beurtheilungen, glaube ich, nicht befürchten zu dürfen. Ich bin es mir selbst bewußt, daß ich sie nicht ver-

Vorrede.

diene; und so wie ich nach der Ermahnung Pauli: Laßt es alles geschehen zur Besserung, ~~ich~~ zu handeln, zu lehren, zu reden und zu schreiben mich bestrebe, so hoffe ich auch von andern darnach beurtheilt zu werden.

Weise und einsichtsvolle Männer werden wenigstens mit meiner Absicht zufrieden seyn, wenn sie es gleich mit der Ausführung nicht seyn können. Sie werden diese Schrift dafür annehmen, was sie wirklich ist, für einen Versuch und also nichts Vollkommenes erwarten. Sie werden mich entschuldigen, wenn sie mich nicht loben können. Sind die Vortheile nicht überwiegend, welche die Bekanntmachung dieser Aufsätze für das Publikum billig, und auch nach meiner Absicht haben sollte: so ist der Nutzen schon hinlänglich groß für mich, wenn auch nur einige

Vorrede.

nige wenige, welchen diese Bogen in die Hände kommen, dadurch in ihrer Andacht unterhalten werden, oder auch nur ich auf einige Fehler aufmerksam gemacht und belehret werde, wie ich nach meinen Fähigkeiten, die sich schon aus dieser Probe einigermaßen bestimmen lassen, meiner Gemeinde als Lehrer und Prediger nützlicher werden kann. Denn so leicht es zu seyn scheint, die Wahrheiten der Religion plan und deutlich, ohne Schmuck und Rednerkünste, in der natürlichen Sprache des Herzens vorzutragen: so stößt man doch, so oft man es versucht, auf viele vorher nie bemerkte Schwierigkeiten und Hindernisse. Es erfordert gewiß sehr viele Kunst, ohne Kunst zu lehren und zu predigen. Und doch ist es sehr wahr, daß man nur allein von solchen Vorträgen und Erbauungsschriften, welche jederman leicht versteht, und welche auf einen gründlichen

Un-

Vorrede.

Unterricht in der Religion, und auf die Besserung des Herzens abzuwecken, sich wahren Nutzen versprechen kann. Es ist kaum zu beschreiben, wie wenig noch wahre, wichtige Erkenntniß der Religion, besonders bey dem gemeinen Manne, in vielen Gegenden, (und auch in derjenigen Gegend, in welcher und für welche ich eigentlich schreibe) zu finden ist, und daher darf man sich denn auch nicht wundern, daß so wenig wahres und thätiges Christenthum angetroffen wird. Noch giebt es ganze christliche Länder, wo bey hunderten gegen Einen, ihr ganzes Christenthum, Aberglauben und ein unvernünftiger Gottesdienst genennet zu werden, verdiente.

Diesen gewiß nicht übertriebenen Klagen abzuhelpen, ist in diesen Zeiten die Bemühung so vieler redlichen, verehrungswürdi-

Vorrede.

würdigen, frommen Männer. Und an meinem Theile in meinem engen Kreise etwas dazu beizutragen, daß Religion und Tugend auch unter dem gemeinen Manne immer ausgebreiteter werde, ist und soll Lebenslang meine redliche Bemühung seyn. Gott segne dieselbe und lasse mich das größte Glück eines rechtschaffenen, gewissenhaften Predigers erleben, viele zur Gerechtigkeit gewiesen zu haben.

O Gott wie muß das Glück erfreuen
Der Retter einer Seele seyn;

Für die wenigen Lieder, welche auch nichts mehr als Versuche sind, bitte ich um Nachsicht. Ohnerachtet ihrer Fehler habe ich geglaubt, sie einrücken zu dürfen. Sie sind, das mit v. A. bezeichnete ausgenommen, meine eigene Arbeit. Noch muß ich anführen, daß das dreizehnte

Vorrede.

zehnte und vierzehnte dieser Aufsätze schon vorher in dem zwoten Theile des An-
dächtigen abgedruckt gewesen ist, in wel-
ches Wochenblatt die würdigen Heraus-
geber desselben diese beyden Stücke auf-
genommen haben.

Inn-



Inhalt.

I. Das Sterbehaus.	S. 1
II. Die Errettung Gottes.	5
III. Das Vertrauen auf Gott.	9
IV. Pflichten der Erlöseten.	13
V. Die Kraft des Blutes Christi.	19
VI. Gewißheit der Auferstehung Jesu.	29
VII. Freudiges Loblied über die Auferstehung Jesu Christi.	36
VIII. Trost der Auferstehung Jesu Christi von den Todten.	37
IX. Gläubige Zueignung der Auferstehung Jesu.	45
X. Pflichten der Christen aus der Auferstehung Jesu.	46
XI. Gott belohnet die Frommen.	48
XII. Ermunterung alles in dem Namen Jesu zu thun.	51
XIII. Hindernisse der Andacht.	55
XIV. Ueber die Aufrichtigkeit und Verstellung.	63
XV. Bey einem fürchterlichem Gewitter.	68
XVI. Christen, ein Eigenthum ihres Heilandes.	71
XVII. Trost der Erlösung Jesu Christi.	79
XVIII. Ver	



XVIII. Betrachtung der Ewigkeit Gottes.	S. 80
XIX. Erinnerung des Taufbundes.	83
XX. Erinnerung seine Feinde zu lieben.	87
XXI. Jesus, ein mitleidiger und barmherziger Herr- land.	91
XXII. Genügsamkeit und Zufriedenheit.	94
XXIII. Der hohe Werth der Seele.	99
XXIV. Wachsamkeit und Gebet.	106
XXV. Pflicht für einander zu beten.	113
XXVI. Gebet für Kranke.	116
XXVII. Trost in Leiden.	118
XXVIII. Empfindungen bey der Beerdigung eines geliebten hoffnungsvollen Kindes, den 3ten Julii 1776.	124
XXIX. Gebet um Vergebung der Sünden.	131
XXX. Von der Verläugnung Jesu Christi.	136
XXXI. Ueber die Bibel.	143
XXXII. Es ist ein Gott.	155





Beschäftigungen der Andacht.

I.

Das Sterbehaus.

Pred. Sal. 7, 3. Es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen und der Lebendige nimmt es zu Herzen.



Wessen Stimme ist dieses? Wessen Worte sind es? Ist dieses die Sprache eines Unglücklichen, der aller Freuden dieses Lebens beraubt, überdrüssig war, länger ein elendes kummervolles Leben zu führen? Ist es irgend die Stimme eines Kranken, der schon Jahre lang auf seinem Lager von den schrecklichsten Schmerzen gefoltert lag? Oder die Stimme eines Menschen, der nie die Annehmlichkeiten und Vergnügungen dieses Lebens gekannt hat? Oder die Stimme eines Verzweifelnden? —

Nein!

Nein! Nein! Salomo, der weise, reiche, mächtige, beglückte Salomo, der alle Freuden dieses Lebens, die nur Könige je genießen konnten, gekostet hatte, dieser ist es, welcher ausruft: Es ist besser in das Klagehaus gehen, denn in das Trinkhaus. Es ist Trauern besser, denn Lachen. Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freuden.

Alles, was ich, was meine Mitmenschen nur Glück nennen können, alles dieses Glück hatte Salomo geschmecket. Reichthum und Ehre, Ansehen und Wohlleben, Ruhe und Frieden beglückten seine Tage. Er mußte von keinen Sorgen. Jeder Morgen weckte ihn zu neuen Vergnügungen. Er that große Dinge; er bauete Häuser, pflanzete Weinberge, er machte sich Gärten und Lustgärten und pflanzete allerley fruchtbare Weinberge darinnen. Er machte sich Teiche, daraus den Wald der grünen Bäume zu wässern. Er hatte Knechte und Mägde und Gesinde. Er hatte eine größere Habe an Rindern und Schafen: denn alle die vor ihm zu Jerusalem gewesen waren. Er sammlete sich Silber und Gold, und von den Königen und Fürsten einen Schatz. Er schaffete sich Sänger und Sangerinnen: und Wollust der Menschen, allerley Saitenspiel. Alles, was seine Augen wünschten, das ließ er ihnen; und wehrete seinem Herzen keine Freude — kurz alles, was nur die ausschweifendsten Begierden eines Fürsten reizen kann, das alles hatte er im Ueberflusse genossen. Und doch sagt er: es sey besser in das Klagehaus gehen, denn in das Trinkhaus

haus, in ein Haus, wo lauter Freude und Wohlleben ist; das Herz der Narren sey im Hause der Freuden. Wie soll ich das verstehen? Es ist doch besser, vergnügt und guter Dinge zu seyn, als betrübt und traurig zu leben. Und dennoch spricht Salomo, oder vielmehr, Gott selbst spricht durch ihn: Es ist Trauren besser, denn Lachen.

Ach! Salomo hatte nur gar zu sehr erfahren, wie eitel, wie nichtig alle Freuden dieser Welt sind. Er hatte nur zu sehr gefühlet, wie elend man bey allem Wohlleben und bey allem äußerlichen Glücke sey, wenn man keine bessere Freuden, kein größeres Glück kenne. Er wußte es nur gar zu wohl, daß alle Güter dieser Welt keine wahre Zufriedenheit geben können, daß dieses Leben nicht sowohl ein Genuß, als eine Zubereitung auf eine Ewigkeit seyn soll und daß es also weit besser sey, die Gelegenheiten zu nützen, wo man das Ende aller Menschen zu Herzen nehmen, wo unser Herz gebessert werden kann, als sich den lärmenden Freuden dieser Welt zu überlassen, die zwar auf Augenblicke betäuben, aber nicht wahrhaftig ruhig und zufrieden machen können.

Wie oft habe ich dieses erfahren! Wie oft, wie oft habe ich es empfunden, daß alle Freuden und Vergnügungen dieser Welt eitel und vergänglich sind, daß sie keine wahre Ruhe gewähren können! Und doch, ohnerachtet dieser Erfahrung, habe ich sie aufs neue aufgesucht, wenn selbst das Absterben der Meinigen, der Verlust eines zärtlich geliebten Freundes, der plötzliche Tod eines munteren Jünglings, mich zu weit andern Empfindungen, zu weit ernst-



hafteren Betrachtungen aufforderten, wenn mir die Todtenglocke, das Leichengefolge, das offene Grab, wenn mir jener Gottesacker zurief: Bestelle dein Haus, denn auch du mußt sterben. Habe ich diese Stimmen zu Herzen genommen? Habe ich bedacht, daß auch ich einst, und wer weiß, ob nicht vielleicht in einigen Tagen sterben muß? Habe ich alle diese Prediger meines Todes zur Besserung meines Herzens angewandt?

Ach! Gott, mein Gewissen sagt mir, daß ich nur gar zu leichtsinnig bisher gewesen bin. Wie häufig hast du mir die Wahrheit so nachdrücklich zu Gemüthe geführt, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Und doch hat mich dieses nicht weiser gemacht! Ich lief, ich rennte mit desto heisserer Begierde nach den Freuden dieser Welt, um mich zu zerstreuen, um diesen Gedanken des Todes aus meiner Seele zu vertilgen. O wie gnädig, wie langmüthig bist du o Herr! Wenn du mich in diesem Taumel der Leidenschaften von der Welt abgefordert hättest, wo wäre meine Seele dann jetzt! Herr Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue! Ich bete zu dir. Vor dir beuge ich meine Knie und danke dir, daß du mir mein Leben bis jetzt noch gefristet und mir Zeit und Raum zur Buße gelassen hast. Herr! lehre mich selbst bedenken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde, daß ich es zu Herzen nehme und mich zu einem seligen Tode zubereite.

Meine

Meine Lebenszeit verstreicht,
 Stündlich eil ich zu dem Grabe.
 Und was ist's, das ich vielleicht
 Hier annoch zu leben habe;
 Denk, o Seele! an den Tod.
 Säume nicht; denn Eins ist noth.

II.

Die Errettung Gottes.

Psalm 90, 15. Rufe mich an in der Noth: so
 will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

Gott! Du bist das gütigste, das beste Wesen! Als
 einen solchen Gott hast du dich in der ganzen Na-
 tur bewiesen und beweise dich auch noch täglich be-
 sonders an denen, welche dich lieben und von gan-
 zen Herzen suchen. O wie oft vergessen wir deiner,
 o Gott! wenn unser Herz guter Dinge ist! Wie
 kalt sind wir dann in der Liebe gegen dich! Wie nach-
 lässig in Haltung deiner Gebote! Aber wenn Noth
 da ist, dann erkennet man, wie nöthig uns dein
 Schutz ist, da suchet man dich. O welcher ein gütiger
 Gott bist du, der du es uns verheißest, uns
 dann, wann Angst und Noth über uns kommt, nicht
 zu verlassen, nicht zu versäumen; der du es verheiß-
 sen hast, uns zu erretten, wenn wir dich in der
 Noth anrufen.

Auf Seele! erwäge recht diese große, diese göt-
 tliche Verheißung. Prüfe dich in dieser feyerlichen



Einsamkeit, denn auch hier ist Gott, ob du dich nicht derselben unwerth gemacht hast? Prüfe dich. Hast du nicht oft die lebendige Quelle verlassen und dir hin und wieder ausgehauene Brunnen gegraben, die doch löchericht waren und kein Wasser gaben? Prüfe dich, ob du, wenn dich Gott errettet hat, ihn auch gepriesen, ihn mit deinem Leibe und mit deinem Geiste gepriesen hast?

O Herr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! So du; Herr! mir meine Sünde zurechnen wolltest, wie könnte ich vor dir bestehen? Sey mir gnädig um deiner unendlichen Liebe: sey mir gnädig um Jesu Christi deines eingebornen Sohnes Willen. Nimm jene Drohung von mir hinweg, daß du demjenigen, der dich nicht achtet, deine Gnade entziehen wollest. Laß mich an deiner Verheißung Theil haben.

Mit wie vieler Noth bin ich nicht in diesem Leben umgeben. Von der frühesten Kindheit bis zum spätesten Alter, wie viele Gefahren Leibes und der Seele. Was für Unruhen, was für Sorgen, was für Bekümmernisse von den Thronen der Fürsten bis zu den Hütten des Bettlers! — O welch eine Wohlthat für den Menschen, welch eine Wohlthat für mich, daß Gott uns nicht allein erlaubt, sondern selbst befohlen hat, zu ihm in allen Umständen unseres Lebens unsere Zuflucht zu nehmen! Welch ein Glück, das er uns verheissen hat: Rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten!

Schon oft, ersuhr auch ich diese seine gnädige Hülfe. Wenn ich in Angst, in Gefahr, in Be-
 küm-

Kümmernissen mein Gebet zu ihm schickte, wie wurde ich da beruhigt! Wie wunderbar lenkte Gott alle Umstände zu meinem Besten, wie treulich behütete er, wie gütig errettete er mich!

Es ist wahr, oft schien Gott mein Gebet nicht zu achten, oft schien es, als ob er mich nicht erhören wollte, als wollte er mich meiner Noth zur Beute überlassen. Aber wenn ich stille war und harrete, wenn ich in meinem Vertrauen und in meinem Gebete nicht ermüdete: so half er mir doch. — Es ist wahr, Gott nahm nicht alle Leiden jederzeit von mir, wenn ich ihn darum anrief. Aber sollte ich darüber sündlich murren? Ist mein Gott nicht das gütigste, das weiseste, das beste Wesen? Und kann nicht selbst dieses Leiden, was mich Gott noch tragen läßt, zu meiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt unentbehrlich nöthig seyn? Auch das ist ja seine göttliche Verheißung, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge, auch Kreuz, Noth und Leiden also, zum Besten dienen sollen. Und wenn er mich aus der Noth, worinnen ich mich befand, nicht gänzlich errettete, hat er dieselbe nicht verringert, hat er mich nicht reichlich getröstet, hat er mir nicht auf der andern Seite so viele Freuden geschenkt, daß die Last, die er mir gelassen hat, für mich nun leicht zu tragen ist?

O ja! Er war jederzeit der treue Gott, der mich nicht versucht werden ließ über mein Vermögen, sondern der es machte, daß die Versuchung so ein Ende gewann, daß ich es ertragen konnte. — Auf meine Seele! und sey nicht träge, den Gott, der dich stets errettete, wenn du ihn in der Noth anriefst,

nun auch zu preisen! Schon zu oft, nur gar zu oft warst du jenen Neun Aussätzigen gleich, die in ihrer Noth schrien: Jesu du Sohn Gottes, erbarme dich unser! die aber, da sie von ihrer Krankheit befreuet wurden, nicht wieder umkehrten und Gott die Ehre gaben.

Nein! ich will nicht länger undankbar seyn gegen den treuen Gott, der mich so oft errettet hat. Ich will ihm danken mit einem freudigen Liede!

Herr Gott, gütiger Vater der Menschen, ver du auch mein Vater bist, erwecke du mich selbst zu dem freudigsten und gerührtesten Danke. Lehre mich die Größe deiner Hülfe recht einsehen, lehre mich erkennen, wie höchst elend ich ohne dich und deine Errettung seyn würde. Und dieß müsse mich denn antreiben, dich sters zu preisen: nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, mit meinen Gedanken, mit meinem ganzen Wandel dich zu preisen. Dieß müsse mich antreiben, sters an dich zu denken, an dich mich zu halten, in aller Noth meine Zuflucht zu dir zu nehmen, dich anzurufen und dir nie mein Vertrauen zu entwenden. Gütiger, barmherziger, gnädiger Gott! Dein sey aller Ruhm, aller Preis und alle Ehre. Gelobet seyst du in Ewigkeit! Sey sters mein Helfer und mein Erretter, so wie du es bisher jederzeit gewesen bist. Sey meine Zuflucht für und für. Amen! Du gnädiger Vater im Himmel! Erhöre mich um Jesu Christi Willen. Amen.

III. Das



III.

Das Vertrauen auf Gott.

Sprüche Salom. 3, 5. 6. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Sondern gebensie an ihn, in allen deinen Wegen: so wird er dich recht führen.

Gott! Dein Rath ist wunderbar und du führst alles herrlich hinaus: dein Verstand ist unerforschlich. Du bist groß von Rath und mächtig von That und deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder. Du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht. Und ich sollte mich mit meinem Herzen von dir wenden! Ich sollte, o Gott, dir mein Vertrauen entziehen, ich sollte mich auf meinen Verstand und nicht vielmehr auf dich, mein Herr und Gott von ganzem Herzen verlassen? Nein! Schöpfer und Erhalter, Regierer und Versorger der ganzen Welt, ewiger, allmächtiger, weiser und allgütiger Gott! An dich will ich in allen meinen Wegen, in allen meinen Angelegenheiten, bey allen Umständen meines Lebens gedenken. Du sollst meine Zuflucht bleiben für und für. Dir will ich meine Wege befehlen. Du wirst mich recht führen!

Wenn ich mein ganzes Leben und alle Schicksale desselben überlege: so werde ich deutlich gewahr, daß ich des göttlichen Schutzes bedarf. Ohne denselben wäre ich ein elender, unglücklicher Mensch.

A 5

An



An jedem Morgen würde ich mit banger Furcht aufstehen und des Abends mit Angst und Sorgen mich niederlegen. Alles um mich her würde mich mit Schrecken erfüllen! Keine Ruhe, kein Trost, keine Hoffnung würde das arme Herz beleben! Jedes Unglück würde mich in Verzweiflung stürzen. Wohl mir! daß ich es weiß, daß ich es mit Ueberzeugung weiß, daß ein Gott im Himmel, daß ein ewiger, allmächtiger, allgütiger Gott im Himmel ist, der für alles und auch für mich sorget, in dessen Händen auch meine Schicksale sind, dessen Augen auch auf mich sahen, ehe ich noch gebohren war. Auf wen kann ich mich wohl in allen Umständen meines Lebens besser verlassen, als auf ihn den Herrn. So wie er der Allmächtige, Alleswissende und Allweise Gott ist: so ist er auch die Güte selbst. Er kann und will für mich sorgen.

Ich selbst kann es nicht, und eben so wenig sind es andere Menschen, wenn sie auch die mächtigsten und gütigsten Könige wären, im Stande. Sollte ich mich wohl auf Fürsten verlassen? Ach sie sind ja auch Menschen und können mir nicht helfen. Wie viele Umstände meines Lebens sind nicht, wie viele Noth, wie viele Sorgen, wie viele Bekümmernisse, aus welchen mich niemand als Gott erretten kann! Und mein Verstand, wie eingeschränkt ist derselbe, wie unfähig, mich recht zu führen, da er sich so oft vom Scheine hintergehen läßt. Zwar ist er ein herrliches Geschenk Gottes, ein Geschenk, wofür ich Gott nie genug danken kann. Ich soll ihn brauchen, ihn anwenden. Aber das verbietet mir Gott auch nicht. Ich soll
mich

mich nur nicht auf denselben verlassen, ich soll nur nicht mein Vertrauen auf ihn setzen. Ja Gott, du willst es, daß ich als ein verständiges, als ein vernünftiges Geschöpf handeln, du willst es, daß ich meinen Verstand in allen Angelegenheiten meines Lebens brauchen soll. Nur, daß ich mir nicht einbilde, als würde derselbe ohne dich mich schon allein gut und recht führen. Nur, daß ich nicht, stolz und vermessend auf denselben, deiner vergesse, und deine mächtige und weise Regierung verachte. Denn du bist es allein, der Segen und Gedeihen giebt! So will ich denn bey allen Vorfällen meines Verstand als eine gute Gabe von dir betrachten und ihn brauchen, aber ich werde mich nie auf ihn verlassen. Auf dich o Gott allein will ich mich von ganzem Herzen verlassen, von dir will ich den guten Ausgang aller meiner Schicksale und Unternehmungen erbitten und erwarten, an dich will ich in allen meinen Wegen, bey allen Handlungen, bey allen Begebenheiten denken, ich will mich deiner Allmacht, deiner Weisheit und deiner Güte stets erinnern, und deiner Regierung und Vorsorge bey treuer Erfüllung meiner Pflichten mich mit stillem, mit ruhigem und gelassenen Gemüthe überlassen.

Auf dich, Gott! nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glück bauen;
Und dir, der mich erschaffen hat
Vom ganzem Herzen trauen.
Du, der die Welt
Allmächtig hält

Wirst



Wirft mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

Ja Gott wird mich recht führen. Denn dieß ist seine gnädige Verheißung, deren Erfüllung ich auch schon oft an mir erfahren habe. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Oft wenn ich keinen Ausweg mehr wußte, wenn ich in Noth und Verlegenheit war, und mich mit ganzem Vertrauen zu dir o Gott nahte, o wie wunderbar wurde ich da errettet! Wie mußte selbst das, was mir am fürchterlichsten war, zu meinem wahren Glücke beytragen! Alle Umstände wurden von deiner Hand, o Gott so gelenket, daß ich Ursache hatte, mich deiner Hülfe zu freuen und deinem Namen zu danken. Und wie oft habe ich nicht im Gegentheil erfahren, daß der Mensch unglücklich ist, wenn er dich o Gott verläßt und auf sich selbst und seinen Verstand sein Vertrauen setzt! Ich gedenke heute an meine Sünde auch in diesem Stücke. Ich dachte zuweilen: siehe! es hat keine Gefahr. Es komme, wie es wolle: du hast dich auf alle Fälle gefaßt gemacht. Deine Absichten können dir nicht fehlschlagen. Ich habe es klug angefangen. Es muß gehen! Mein Glück kann durch nichts gehindert werden. Ich werde meinen Zweck erreichen. Meine Anschläge sind die klügsten, die weisesten, die besten. Und an dich, o Gott, dachte ich nicht. Ich verließ mich allein auf meine eigene Klugheit. Ich Thörichter! Wie sehr wurde ich durch den Ausgang von meinem Irrthum und von meiner Sünde überzeuget! Das, worauf ich
meine

meine größte Hoffnung setzte, vereitelte meine Wünsche, zernichtete mein Glück. Meine klügsten Anschläge wurden zu Schanden. Aber Dank sey dir, o Vater, auch dafür, daß du mich so bestraft und mich dadurch von meiner Verblendung zurücke geführt, daß du mir auch dadurch die Augen geöffnet hast. Nun will ich mich dir ganz ergeben. Stärke du, o Gott selbst mein Vertrauen zu dir und laß es mich immer lebendiger erkennen, wie glücklich ich bin, wenn ich auf dich meine einzige Hoffnung setze. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild! Auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen: und mein Herz ist fröhlich. Ich will ihm danken mit meinem Liede. Meine Seele harret nur auf Gott: denn Er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Gott ist meine Zuversicht! Amen.

IV.

Pflichten der Erlöseten.

1 Cor. 6, 20. Ihr seyd theuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Auch ich bin theuer erkaufte. O kann ich dieß oft genug bedenken! Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes verließ auch um meinerwillen den Himmel, und wurde ein Mensch. Auch um meinerwillen



len äußerte er sich der göttlichen Herrlichkeit, und nahm Knechtsgestalt an sich und ward wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Auch um meinetwillen erniedrigte er sich bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Ich bin theuer erkaufte. Jesu! das will ich nie vergessen. Ich will es tief meinem Herzen einprägen, daß ich durch dein theures Blut erlöst bin. Täglich will ich es mir vorhalten, daß ich ohne dich ein elender, verlorner, hülfloser Mensch seyn würde. Täglich will ich mich deiner innigen Liebe erinnern, die dich bewog, auch für mich dein Leben in den Tod dahin zu geben.

Ich bin theuer erkaufte! Vom Dienst der Sünde und des Satans. Vom Fluche des Gesetzes und vom ewigem Verderben. Und ich sollte noch länger der Sünde und dem Satan dienen, da ich so theuer erkaufte bin? Ich sollte muthwillig in mein Verderben laufen? Was würde es mir denn helfen, daß ich durch Jesum erlöst bin? Das wäre ja die schändlichste Undankbarkeit und Untreue gegen meinen Heiland. Das wäre ja die größte Thorheit. Und was noch mehr, das wäre die schrecklichste Sünde. Denn wenn ich jetzt muthwillig sündige, nachdem ich die Erkenntniß der Wahrheit empfangen habe, daß ich von Jesu so theuer erkaufte bin: so habe ich ja fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde. Ein schreckliches Gericht wartet dann auf mich. O welche Strafe könnte wohl hart genug seyn, die ich nicht verdienete, wenn ich jetzt, da mich Jesus durch Lei-

den

den und Sterben erlöset hat, durch muthwillige Sünden ihn den Sohn Gottes mit Füßen treten und sein theures Blut unrein achten wollte, durch welches ich geheiligt worden bin! Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Mein, Jesu ich will mich hüten all mein Lebetage vor solcher Betrübniß meiner Seelen. Ich will mein Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Ich will ablegen die Sünde, die mir noch anklebet und mich träge machet. Ich will mich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Dein Blut, o Jesu, reinige mich von aller Sünde.

Ich bin theuer erkaufte! Zum Dienste Gottes und meines Heilandes, zu seinem Eigenthume, daß ich fleißig seyn soll in guten Werken, daß ich züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben soll. Und ich sollte mich noch weigern? Ich sollte noch einen Augenblick anstehen? Des ist ja mein eigener Vortheil, wenn ich die Gebote Jesu erfülle. Es ist ja das größte Glück und die größte Ehre für mich, wenn ich so gesinnet bin, wie Jesus Christus war, wenn ich vollkommen zu seyn mich bestrebe, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist.

Ich bin theuer erkaufte! Darum soll ich Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche Gottes sind, welche ihm angehören. Leib und Seele gehören jetzt Gott auf eine zwiefache Art zu. Sie sind sein, weil er sie erschaffen hat und erhält. Er hat sie mir gegeben. Sie sind sein Geschenk. Ich bin ganz mit Leib und Seele sein Geschöpf, sein Unterthan. Er ist mein Schöpfer, mein Wohlthäter,



thäter, mein Oberherr. Schon deswegen ist es meine Pflicht seine Gebote zu halten, mit Leib und Seele ihm zu dienen und ihn zu preisen. Aber ich gehöre ihm noch auf eine andere, noch auf eine ganz besondere Art zu. Ich bin mit Leib und Seele theuer erkauft. Gott hat mich durch seinen eingebornen Sohn durch Leiden und Sterben von der Knechtschaft der Sünde zu seinem ganz besondern Eigenthume erlösen lassen. Unser Heiland Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihn selbst ein Volk des Eigenthums, das fleißig wäre zu guten Werken. Doppelt wichtig ist also jetzt meine Pflicht, Gott zu preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste. Aber wie preise ich denn Gott an und mit meinem Leibe? Die heilige Schrift lehret mich, daß es geschieht, wenn ich meinen Leib von allen Sünden der Unreinigkeit unbesleckt erhalte, wenn ich keusch und nüchtern lebe, wenn ich meine Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, und nicht zum Dienste der Ungerechtigkeit hingebe, wenn ich meine Sinnen und meine Gliedmaßen dazu brauche, etwas Gutes zu verrichten. So kann ich mit meinen Augen Gott preisen, wenn ich sie dazu anwende, die Wunder seiner Werke in der Natur zu betrachten, sein Wort zu lesen, wenn ich sie zu meinem eigenen Nutzen und dem Besten meines Nebenmenschen gebrauche. So kann ich ihn mit meinen Ohren preisen, wenn ich keine Gelegenheit veräume, etwas Gutes und Nützlichendes zu hören, und wenn ich sie vor allen thörichten und sündlichen Gesprächen



sprächen verschliesse. So kann ich ihn mit meinem Munde preisen, wenn ich zu ihm dem Herrn oft bete, wenn ich ihm zu Ehren heilige Gesänge singe, wenn ich meine Zunge behüte, daß sie nichts unnützes rede, wenn keine Narrentheidungen oder Scherze, welche Christen nicht ziemen, aus meinem Munde gehen, wenn ich meinen irrenden Bruder zurechtwaise und brüderlich ermahne, wenn ich die Unwissenden unterrichte, die Kranken und Betrübten tröste, denen, die es bedürfen, guten Rath ertheile. So kann ich ihn mit meinen Händen preisen, wenn ich sie dazu gebrauche, Gutes zu verrichten, um mir mein Auskommen zu erwerben, daß ich noch etwas übrig habe, um es den Dürftigen geben zu können. So kann ich Gott mit allen meinen Gliedern, mit meinem ganzen Leibe preisen, wenn ich sie als das Eigenthum Gottes stets ansehe und betrachte, wenn ich sie als ein wohlthätiges Geschenk von ihm schätze und für ihre Erhaltung gebührende Sorgfalt trage, wenn ich ihm dafür herzlich danke, wenn ich sie allezeit zur Ausübung des Guten anwende, wenn mein ganzes äußerliches Betragen anständig und bescheiden, liebevoll und gefällig ist, wenn selbst meine Mienen und Geberden die Ehrerbietung, die tiefste Ehrerbietung ausdrücken, die ich vor Gott habe, ja wenn ich meine Glieder, meinen Leib, mein Leben ihm so ganz widme und heilige, daß ich sie mit Freuden zu seinem Dienst und um des Bekenntnisses seines Namens und seiner Gebote hingebe und aufopfere.

B

Und

Und so soll ich auch Gott in meinem Geiste, mit meiner Seele preisen. Alle Gedanken meiner Seele, alle Begierden meines Herzens müssen auf ihn gerichtet seyn. Der Gedanke an Gott muß mein liebster, mein seligster Gedanke seyn, der selbst bey meinen Geschäften und Verrichtungen, bey meinen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten meine ganze Seele erfüllt. Ihn über alles zu lieben, ihm von ganzem Herzen zu vertrauen, ihm immer mehr wohlzugefallen, soll mein eifrigster Wunsch, meine heisseste Begierde seyn. Keine sündlichen Gedanken, keine bösen Begierden müssen in meiner Seele entstehen, welche ich nicht sogleich unterdrücken und ersticken soll. Alle Kräfte meiner Seele sollen ihn preisen. Meinen Verstand soll ich anwenden, ihn immer mehr erkennen zu lernen. Mein Wille soll nur das wollen, was gut ist und was Er, der Herr mein Gott und mein Erlöser von mir fordert. Alle meine Empfindungen sollen ihm geheiligt seyn. So kann, so soll ich Gott preisen mit meinem Leibe und mit meiner Seele.

Ich bin theuer erkaufte! Darum will ich auch Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche sein sind. Ja Gott! das ist mein aufrichtiger, mein ernstlicher Vorsatz, den ich heute wiederum vor deinem Angesichte erneure. Dieß ist das Versprechen, das Gelübde, welches ich dir, o Jesu, wiederum aufs Neue ablege. Du hast meinen Leib, du hast meine Seele mit deinem theuren Blute erkaufte. Dir will ich sie auch ganz verschreiben.

schreiben. Dir übergebe ich sie. Reinige, heilige du sie dir selbst ganz zu deinem Eigenthume und laß mich als dein Erkaufter in deinem Reiche leben und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Amen.

V.

Die Kraft des Blutes Christi.

I Joh. 1, 7. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.

Fern sey es von mir, das Blut Jesu Christi, meines theuersten Erlösers als eine körperliche Sache zu betrachten und mir die Kraft desselben, auch mich sündigen Menschen von aller Sünde zu reinigen, als eine körperliche Kraft vorzustellen. Fern sey von mir aller Aberglaube, denn ich weiß, daß man auch mit den heiligsten Wahrheiten Aberglauben treiben kann, wenn man sich falsche, irrige und seltsame Begriffe davon macht, wenn man sie auf eine grobe sinnliche Art sich vorstellt. Und würde ich nicht den schändlichsten Aberglauben mit Jesu und seinem theuren Blute treiben, wenn ich mir einbildete, das Blut Jesu wasche mein Herz auf eine eben so körperliche, leibliche Art von meinen Sünden, wie das Wasser meinen Leib von Flecken reiniget? Das wäre ja nicht allein einfältig und thöricht, nicht allein irrig und falsch, sondern das wäre sogar Gott und meinem

B 2

Heilan-



Heilande höchst unanständig, es wäre unsinnig und gotteslästerlich gedacht. Jesus hat mich ja selbst gelehret, daß Gott ein Geist sey und daß ich ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten solle, er selbst hat es mir ja verboten, daß ich mir von seinem Leibe und von seinem Blute und von dem Genuß desselben keine fleischlichen Begriffe machen soll. Der Geist, sagt er, der Geist ist es, der da lebendig machet, das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Sie müssen auf keine fleischliche, auf keine grobe und sinnliche Art verstanden werden.

Bei dem allem, wie leicht ist es möglich, daß ich selbst in diesen Aberglauben fallen kann, wenn ich mir keine richtigen Begriffe davon mache und es nicht oft überlege, was denn das eigentlich sagen will und wie es zu verstehen sey: das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Und es betrifft doch eine für mich höchst wichtige und erfreuliche Wahrheit. Wohlan! ich will es heute aufs neue recht überlegen und dadurch die richtigen Vorstellungen davon in meiner Seele unterhalten. Ich will dieses theure werthe Wort zu meiner Beruhigung, zu meinem Troste, zu meiner Aufmunterung anwenden.

Was wird denn also wohl hier durch das Blut Jesu Christi verstanden? Das Wort Gottes lehret mich, daß Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes mich durch Leiden und Sterben von der Sünde und den Strafen derselben befreiet, und mir die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden wieder erwor-

worben habe. Nicht das Blut Jesu allein, welches er vergossen hat, sondern auch alle seine Leiden, ja sein ganzes Leben, seine Erniedrigung, alles das, was er als Mittler der Menschen gethan hat, alles das vornehmlich, was er an seiner heiligen Seele für uns empfunden; jene Todesangst am Delberge, wo er zitterte und jagte, wo er ausrief, meine Seele ist betrübt bis in den Tod; wo er blutigen Schweiß schwißte, wo er mit dem Tode rang, wo er zu dreyn verschiedenen Malen seinen himmlischen Vater, wenn es möglich wäre, um die Abwendung und Verminderung seiner Leiden bat; jene Leiden, die ihm die schändliche Treulosigkeit eines Judas, die Bosheit, der Hohn, die Lästerungen, die Verspottungen seiner Feinde verursachten; jene unaussprechliche angstvolle Empfindung der Sünden einer ganzen Welt und ihrer Strafen, jene Empfindung des Zorns Gottes über die Sünde, wo er am Kreuze ausrief: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen — — alles dieses zusammen genommen, kurz sein ganzes Leben, Leiden und Sterben war das große Opfer, welches Jesus zur Versöhnung der ganzen Welt Sünde Gott darbrachte. Wenn also in einigen Stellen der heiligen Schrift gesagt wird: Jesus habe uns durch sein Blut erlöst: so wird dadurch das ganze Leiden und Sterben Jesu Christi verstanden. Und es ist leicht einzusehen, warum das Blut unseres Heilandes für das ganze Leiden und Sterben gesagt wird. Die Vergießung des Blutes Jesu Christi war der Beschluß aller der Leiden, die er zum Besten des menschlichen



chen Geschlechts über sich genommen hatte. Da rief er aus: es ist vollbracht, es ist geendigt das große Werk der Erlösung, es ist vollendet, alles was zur Errettung der Menschen nöthig war, da neigte er sein Haupt und starb. Gott hatte es einmal so bestimmt, daß sein eingebornener Sohn für uns sein Blut vergießen und sterben sollte. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Ebr. 9, 22. Und dieses hatte Gott durch die Opfer des alten Testaments vorbilden lassen. So wie auf jenes Opferrhies alle Sünden des ganzen jüdischen Volks gelegt werden mußten: so sollte der Heiland der Welt aller Menschen Sünde auf sich nehmen. Daher wird Jesus auf eine so nachdrückliche Art in der heiligen Schrift das Lamm Gottes genannt, welches der Welt Sünde trägt. So wie mit dem Blut der Opferrhies das jüdische Volk versöhnet werden mußte: so sollte Jesus auch sein Blut für alle Menschen vergießen. Jene Opfer des alten Testaments bildeten das ab, was Jesus der Heiland der Welt wirklich in Erfüllung bringen sollte. Jetzt sehe ich es also deutlich ein, daß und warum in dem Worte Gottes das Blut Jesu Christi für sein ganzes Leiden und Sterben gesetzt wird.

Und was heißt denn nun das: das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde? Wie und auf welche Art reiniget es uns von aller Sünde. Das weiß ich schon, daß hier von keiner leiblichen Reinigung, von keiner körperlichen Abwaschung die Rede ist. Die Sünden sind eben so wenig etwas körperliches, als es die Seele ist. Es heißt also die-
 fer

ser Ausbruch so viel; so wie das Wasser den Leib des Menschen von Flecken reiniget: so macht das Blut Jesu Christi, sein Leiden und Sterben unsere Seele von der Sünde frey und loß, es befreyet uns von aller Strafe, die wir wegen unsrer begangenen Sünden verdienet haben, es verändert unsere Gesinnungen und Neigungen; die Liebe zur Sünde, die vorher in unsrer Seele herrschend war, wird ausgerottet; es geht überhaupt mit unsrer Seele, mit allen unsern Gesinnungen und Begierden, mit unsrer ganzen Denkungsart eine so große Veränderung vor, als wie wenn unser Leib durch Wasser abgewaschen und von allen Flecken gereinigt wird. Und diese große Veränderung unsrer Seele wirkt das Blut, das Leiden und Sterben Jesu Christi, es macht uns rein von aller Sünde.

Denn es ist ja die Ursache, warum uns Gott unsere Sünde vergiebt. Ohne die Erlösung Jesu Christi hätten wir uns keine Hoffnung machen können. Wir hätten Gott als unsern strengen und gerechten Richter knechtisch fürchten müssen. Aber so überzeugt uns dieses Leiden und Sterben Jesu Christi, dieses Blut, welches unser Heiland vergossen hat, daß wir nun mit Gott versöhnet sind. Gott selbst versichert uns, daß wir ihm durch den Tod seines Sohnes versöhnet sind, daß durch das Leiden und Sterben, durch den Tod desselben unsere Sünde von uns hinweggenommen sey. Das Blut Jesu Christi macht uns also rein von aller Sünde, indem dadurch wirklich unsere Erlösung von der Sünde vollbracht ist und wir dadurch zugleich die festeste

Gewißheit haben, daß Gott uns nun um Jesu Willen unsere Sünde vergeben wolle.

Ja, Jesu, dein Blut, welches du für mich vergossen hast, ist das Blut der Versöhnung, das Blut der Besprengung, das da besser redet, als Abels. Dieß unschuldig vergossene Blut forderte Gott, den gerechten Richter, zur Rache auf, dein unschuldig vergossenes Blut aber fordert Gott zur Vergebung auf. Du hast es für mich, für meine Sünden vergossen. Ich bin jetzt also frey von der Schuld und Strafe der Sünde, wenn ich nicht länger muthwillig in derselben verharre. Ich bin Gottes versöhnt. Nun kann ich mich mit Freudigkeit zu dir, o Gott, nahen. Du bist mein in Christo versöhnter Vater. Durch das Blut Jesu habe auch ich Eingang in das Heilige, in den Himmel, in die ewige Seligkeit. Ich darf dich, o Gott, nicht mehr als den schrecklichen Richter aller Welt knechtisch fürchten. Nein durch das Blut deines eingebornen Sohnes bin ich in meinem Herzen besprengt, ich bin von aller Sünde gereinigt, ich bin frey von aller Furcht, ich bin los von dem bösen Gewissen. Und so komme ich vor dein Angesicht mit wahrhaftigem Herzen und mit völligem Glauben.

Das Blut Jesu macht mich rein von aller Sünde. Hätte ich diesen Glauben nicht, daß ich durch sein Blut versöhnt bin, daß Jesus mich durch Leiden und Sterben von aller Schuld und Strafe der Sünden befreit habe, hätte ich diese Gewißheit nicht, daß Gott mich um Jesu Willen zu Gnaden annehmen und mir alle meine Sünden vergeben wolle:

so

so hätte ich auch keine Freude die Sünde zu verlassen und mich zu bessern. Ich würde immer tiefer in Sünden mich hinein stürzen. Ich würde weder Lust noch Kraft haben, mich von ihnen loszumachen. Was hilft es mir, würde ich dann vielleicht denken, was hilft es mir, wenn ich mich noch so bessere, wenn ich mir noch so viel Mühe gebe, der Sünde zu entsagen? Ich habe ja schon so viel Böses gethan, und die gerechte Strafe Gottes wartet auf mich! Ich mag mich nun bessern, oder nicht: so muß ich doch die schrecklichen Folgen meiner vorigen Sünden empfinden. Mehr oder weniger! Was ist's, ich muß doch, einst leiden, ich Elender, ich Unglücklicher, ich Verworfenener! — — So ungefähr würde ich denken, wenn ich nicht die Gewißheit hätte, daß ich durch Jesum erlöst bin, und daß mir nun Gott um Jesu Willen alle meine vorige Sünden vergeben wolle, wenn ich mich nun aufrichtig und ernstlich entschliesse, mein Leben nach den Geboten meines Gottes und meines Heilandes einzurichten. So macht mich dein Blut, dein Leiden und Sterben, o Jesu, rein von aller Sünde. Denn es giebt mir durch die gewisse Hoffnung, daß mir Gott alles Vergangene vergeben will, Muth und Freude, Lust und Kraft mich zu bessern und mein Herz von der Sünde loszureißen.

Das Blut Jesu macht mich rein von aller Sünde, indem es mich auch recht von der Schändlichkeit und Strafbarkeit der Sünde übersührt und dadurch aus meinem Herzen die Liebe derselben ausrottet. Denn wo kann ich wohl besser sehen, wie ab-



scheulich, wie häßlich die Sünde sey, wie verabscheuungswürdig dieselbe in den Augen Gottes seyn müsse, und wie höchst unglücklich sie den Menschen mache, der sich ihren Reizungen und Lockungen überläßt? Wie schrecklich muß sie seyn, da Gott sie an dem Bürgen der Menschen, der die Schuld und Strafe derselben auf sich nahm, der keine eigene Sünde an sich hatte, der der heilige, unschuldige, über alles erhabene, einig geliebte Sohn Gottes war, so sehr bestrafte! Wie groß müssen die Strafen der Sünden seyn, da Jesus selbst zitterte und zagte, da seine Seele betrübt war bis in den Tod, da ihn, den Schöpfer, den Erhalter der Natur, jezt in seiner Erniedrigung ein Engel vom Himmel stärken mußte! Wie verabscheuungswürdig muß sie seyn, da Jesus für uns ein Fluch wurde, da sein heiliger Leib mit tausend Wunden belegt, da das Blut aus allen Adern vergossen, da er auf die schrecklichste und schmachvollste Art am Kreuze getödtet wurde, um uns zu erretten. Und ich sollte nun noch die Sünde lieben? Ich sollte mich nun noch von ihr bezaubern lassen? Nein o Jesu, dein Blut, dein Leiden und Sterben reiniget mich von der Sünde. Es vertilgt die Liebe zur Sünde aus meiner Seele. Ich kann sie jezt nicht anders, als hassen und verabscheuen. Ich kann nicht anders, als sie verfluchen. Dein Leiden, mein Heiland, zeigt mir sie in ihrer gräßlichen Gestalt. Meine ganze Seele schaudert bey ihrem schändlichen Anblicke.

Das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde, denn es enthält die stärksten Bewegungsgründe
und

und Aufmunterungen zur Ablegung der Sünde, zur Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste. Das Leiden und Sterben Jesu erweckt alle Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit, der tiefsten Verehrung und Anbetung. Wie unendlich groß ist deine Liebe, o Gott! Also, also hast du auch mich geliebet, daß du auch für mich deinen eingebornen Sohn gabst. Und o wie groß muß deine Liebe, o Jesu, gewesen seyn! Aus Liebe verliessest du den Himmel und wurdest ein Mensch wie wir, aus Liebe äußertest du dich der göttlichen Herrlichkeit, aus Liebe erniedrigtest du dich selbst und nahmst Knechtsgestalt an dich, aus Liebe liegest du dich mit so vielen Leiden und Martern belegen, aus Liebe littest du den bitteren Tod am Kreuz. Jeder Tropfen Blut war ein Beweis deiner Liebe! O welche eine Liebe! Dein Leben für deine Feinde hinzugeben! Und ich sollte dich nun nicht aufrichtig, nicht herzlich lieben! Wie schändlich, wie abscheulich müßte ich mir denn selbst vorkommen! Nein, dich will ich von ganzem Herzen lieben, denn du hast mich erst geliebet, mit einer Liebe, die alle Erkenntniß übertrifft. Herr du weißest alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. O könnte ich dir nur genugsam meine Liebe, meine Dankbarkeit bezeugen. Mein ganzes Leben sey dir gewidmet, geheiligt; meine Gefinnungen, mein ganzer Wandel sollen dich preisen, und mein Herz soll mit meinem Munde übereinstimmen.

O wäre jeder Puls ein Dank

Und jeder Odem ein Gesang!

Täg-



Täglich will ich, o Gott, deine Liebe betrachten, und mich dadurch zur aufrichtigen Verehrung und Anbetung, zur herzlichsten Gegenliebe und Dankbarkeit, zum Gehorsam gegen deine Gebote erwecken. Täglich will ich, o Jesu, der du zur Vergebung für meine Sünde dein Blut vergoffest, mich deiner unaussprechlichen Liebe erinnern! Du der Gekreuzigte, sollst mir immer vor Augen seyn! Auf dich den Anfänger und Vollender des Glaubens will ich sehen und so gesinnet seyn, wie du es wardest. Dein Leben, dein Leiden und Sterben ist die beste Schule für mich. Hier lerne ich ein frommes menschenfreundliches Betragen, hier lerne ich jede Tugend, hier lerne ich, wie ich immer vollkommener, immer Gott und dir ähnlicher werden kann, hier reiniget mich dein Blut von aller Sünde. O Jesu es ist mein ernstlicher Wunsch immer mehr von Sünden rein zu werden. Jesu Christe, du Sohn Gottes, dein Blut reinige mich von aller Sünde. Ich bin schwach, deine Kraft sey in mir Schwachen mächtig! Ich bin oft so träge, so leichtsinnig, so kalt und fühllos! Ich lasse mich so oft von der Sünde hinreißen! Mein Geist ist willig, aber mein Fleisch ist schwach. Habe Mitleiden mit mir, barmherziger Hoherpriester, habe Mitleiden mit meiner Schwachheit. Ich bin wie ein verirrtes und verlohrenes Schaf, suche deinen Knecht. Dein Geist wirke kräftig an meinem Herzen. Er treibe mich zu dir, damit ich durch dein Blut rein werde von allen Sünden. Amen, o Jesu, erhöere mich. Amen!

VI. Gewiß-



VI.

Gewißheit der Auferstehung Jesu.

Luc. 24, 34. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.

Mit einer solchen freudigen Gewißheit verkündigten zween Jünger die Auferstehung Jesu Christi den andern, welche noch in Ungewißheit waren, ob Jesus auch wahrhaftig auferstanden sey. Mit einer solchen freudigen Gewißheit kann auch ich und jeder Christ ausrufen: der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Zwar habe ich Jesum nicht mit meinen Augen gesehen, wie jene Jünger, zwar habe ich nicht mit ihm geredet, mit ihm gegessen und getrunken, meine Hand habe ich nicht in die Seite und meine Finger nicht in die Nägelmahle meines auferstandenen Heilandes gelegt, wie Thomas. Aber doch kann ich, wie er, mit frohem Herzen sagen: **Mein Herr und mein Gott, du bist wahrhaftig auferstanden!** Wenn ich es jetzt nicht glauben wollte: so würde ich auch nicht glauben, wenn ich Jesum selbst von den Todten hätte auferstehen sehen; denn mein Glaube beruht auf den sichersten und festesten Gründen.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Diese Gewißheit giebt mir das einmüthige Zeugniß aller Jünger Jesu, die ihn vierzig Tage lang nach seiner Auferstehung gesehen und gesprochen haben. Sie kannten Jesum recht gut, sie hatten ihn nicht etwa einige Male in ihrem Leben gesehen, sondern sie waren drey Jahre täglich in seiner Gesellschaft gewesen,

wesen, sie hatten ihn am Kreuze sterben, sie hatten seine Hände und Füße durchbohren, sie hatten seine Seite öffnen, sie hatten ihn ins Grab legen gesehen. Sie konnten also nicht betrogen werden, sie konnten sich in der Person Jesu nicht irren, sie konnten nicht etwa einen andern Menschen für Jesum ansehen und halten. Auch konnten sie sich nicht etwa einbilden, als sähen sie Jesum, wenn sie ihn nicht wirklich gesehen hätten. Sie haben ihn nicht etwa einen Augenblick, ein einziges Mal gesehen. Oft, vierzig Tage lang haben sie den auferstandenen Jesum gesehen und gesprochen. Sie waren keine leichtgläubige Leute. Sie zweifelten da noch, da sie ihn sahen, da sie seine Stimme hörten. Sie meynnten, sie sähen einen Geist. Ein Thomas wollte so gar allen Nachrichten nicht trauen, wenn er nicht seine Finger in die Nägelmahle Jesu und seine Hand in seine Seite legen könnte. Jesus mußte, um ihnen alle Zweifel zu benehmen, mit ihnen essen und trinken, er mußte ihnen die Mahle seiner Hände, seiner Füße und seiner Seite zeigen und ihre Finger darein legen lassen.

Aber vielleicht waren die Jünger Betrüger? Nein so wenig sie Betrogene seyn konnten, eben so wenig waren sie Betrüger. Nicht erst einige Jahre nachher verkündigten sie die Auferstehung Jesu, nicht in entlegenen Städten und Ländern verkündigten sie es: sondern in Jerusalem, in der Stadt, wo diese große Begebenheit geschehen war, wo sie untersucht werden konnte, zu eben der Zeit, wenige Tage nach der Himmelfahrt Jesu verkündigten sie es überall

überall und öffentlich, daß Jesus Christus der Gekreuzigte von den Todten auferstanden sey. Sie sagten es ihren Feinden, welche Jesum gekreuzigt hatten, denen alles daran gelegen war, eine solche Nachricht zu unterdrücken, öffentlich unter die Augen. Sie hatten keine äußerlichen Vortheile von dieser Bekanntmachung zu erwarten, sondern vielmehr Schimpf, Schmach und Schande von ihren Feinden, ja selbst viele Leiden, Martern und den Tod. Und sie bekräftigten auch willig und mit Freuden die Wahrheit ihres Zeugnisses, die Gewißheit der Auferstehung Jesu mit ihrem Tode. Wären sie Betrüger gewesen: so würde doch unter so vielen, unter fünfhundert Zeugen, die alle bekräftigten, daß sie Jesum den auferstandenen Heiland gesehen hätten, einer gewesen seyn, der um den Martern zu entgehn, gestanden hätte, daß es ein falsches Vorgeben sey, da er überdem alsdenn noch so viele äußerliche Vortheile zur Belohnung von seinen Feinden zu erwarten gehabt haben würde. Aber keiner unter ihnen gesteht das ein. Alle bleiben dabey mitten unter den größten Martern, daß Jesus wahrhaftig auferstanden sey. Diese Leute, welche vorher so furchtsam waren, welche Jesum bey seiner Gefangennehmung aus Furcht verlassen hatten; ein Petrus, welcher sogar Jesum verläugnete, da man ihn einen Jünger nannte; Leute, die sich nach Jesu Tode und selbst im Anfange nach seiner Auferstehung aus Furcht vor den Juden verborgen und verschlossen hatten, die treten jetzt ganz frey und öffentlich auf und bezeugen es, daß Jesus wahrhaftig



tig auferstanden sey. Und alle ihre Zeugnisse sind einmüthig, sie stimmen alle mit einander überein, keiner widerspricht dem andern. Das Zeugniß der Jünger ist also gewiß. Unser Heiland ist wahrhaftig von den Todten auferstanden.

Diese Gewißheit giebt mir auch die schnelle Ausbreitung des Christenthums. Kaum verkündigen die Jünger Jesu seine Auferstehung: so glauben schon viele tausende von den Juden an ihn, sie nehmen seine Lehre, seine Gebote an. Sie waren vorher seine Feinde, seine Mörder. Sie hatten ihn geschmähet, sie hatten über ihn zum Pilatus gerufen: Kreuzige ihn, Kreuzige ihn! Nun werden sie aus seinen bittersten und ärgsten Feinden, seine aufrichtigen Jünger und Bekenner seiner Lehre. Würden sie das wohl geworden seyn, würden sie die Lehre und die Gebote Jesu Christi des Gekreuzigten wohl angenommen haben, wenn sie nicht überzeugt gewesen wären, daß Jesus wahrhaftig auferstanden sey. Es war alles unter ihren Augen geschehen, sie konnten die Wahrheit dessen, was die Jünger Jesu von der Auferstehung Jesu sagten, untersuchen. Wäre nur der kleinste Betrug dabey vor gefallen: so würde er sogleich entdeckt worden seyn. Es würden dann nicht so viele Menschen einen Heiland angenommen und verehrt haben, der am Kreuze starb; sie würden nicht seine Lehre angenommen haben, die ihren sündlichen Begierden und Gewohnheiten gerade entgegen war, bey der sie so viele zeitliche Vortheile verloren und so viele Leiden, Verfolgungen und Martern auszustehen hatten.

Jesus

Jesus ist wahrhaftig auferstanden! Hiervon überzeuget mich selbst das Verhalten der Feinde Jesu, das Betragen der Mörder unseres Heilandes, der Schriftgelehrten und Pharisäer. Und Dank sey der göttlichen Weisheit, die selbst die Feinde Jesu zu Zeugen seiner Auferstehung machte. Alles hatten diese Leute angewendet, um einen Betrug, der etwa vorgehen konnte, zu verhindern. So bald Jesus gestorben und in das Grab gelegt war: so giengen sie hin zu Pilato und sprachen zu ihm: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus gab ihnen die Hüter, römische Kriegsknechte, auf welche sie sich am besten verlassen konnten, da nach der strengen Kriegszucht der Römer die Todesstrafe darauf stand, wenn sie sich den Leichnam, den sie bewachen sollten, hätten wegstehlen lassen. Der dritte Tag kam heran, es geschah ein Erdbeben, ein Engel wälzte den Stein von des Grabes Thüre und Jesus stand aus dem Grabe wieder auf. Die Kriegsknechte flohen voll Angst und Schrecken nach der Stadt und erzählten diese Begebenheit den Hohenpriestern. Diese versammelten sogleich die Ältesten und Vornehmsten des geistlichen Raths und bestachen die Kriegsknechte mit vielem Gelde, daß sie nur sagen sollten, sie hätten geschlafen und die Jünger

Jünger Jesu hätten in dieser Zeit den Leichnam des verstorbenen Jesu weggestohlen. Wäre dieses Vorgeben der Kriegsknechte wahr oder auch nur wahrscheinlich gewesen: würden die Hohenpriester sich nicht ganz anders bey der Sache betragen haben, diese Feinde Jesu und seiner Lehre, die voll der boshaftesten List und Ränke waren? Gewiß sie würden bey Pilato alles angewendet haben, damit diese Kriegsknechte öffentlich bestraft werden möchten. Noch mehr! Sie würden die Jünger Jesu selbst nicht so in Ruhe gelassen haben. Sie waren ja in ihren Händen. Warum setzten sie dieselben nicht ins Gefängniß, wenn es wahr war, daß sie den Leichnam Jesu gestohlen hatten? Warum zwangen sie dieselben nicht, den gestohlenen Leichnam wieder herauszugeben, damit sie denselben öffentlich zeigen und allem Betrug vorbeugen könnten? Warum bestrafte sie die Jünger Jesu nicht, die gewis die härteste Strafe verdient hätten, wenn sie so große Betrüger gewesen wären? Da dieselben aber nichts von allem diesem vornahmen, da sie die Jünger Jesu nur bloß des Diebstahls und der Betrügerey beschuldigten, sie aber übrigens viele Wochen lang in Ruhe ließen: so zeigt schon dieß ihr Verhalten, daß ihr Vorgeben ungegründet und Jesus wahrhaftig von den Todten auferstanden sey. Selbst nachher, da die Jünger Jesu nach der Ausgießung des heiligen Geistes die Auferstehung desselben öffentlich predigen und verkündigen, drohen die Schriftgelehrten den Jüngern zwar, verbieten ihnen zwar in dem Namen Jesu zu predigen, stäupen sie zwar und werfen sie

sie ins Gefängniß: beschuldigen die Jünger aber nie öffentlich in ihrer Gegenwart eines Diebstahls und Betruges; und die Jünger sagen ihnen dagegen mit der größten Freudigkeit ins Gesicht, daß Gott den Jesum Christum von Nazareth, den sie gekreuzigt hätten, von den Todten auferwecket habe, daß in seinem Namen, durch seine Kraft ein elender kranker Mensch, der von Jugend auf lahm und krüpplich gewesen, gesund geworden wäre und daß man allein in dem Namen Jesu Christi, durch seine Kraft, durch seine Erlösung, durch die gläubige Annahme seiner und seiner Lehre selig werden könnte. Ap. Gesch. 4, 10, 12.

So weißt du, o Gott, selbst deine bittersten Feinde, die dich hassen und mit Lügen und Ränken umgehen, zu Zeugen der Wahrheit zu machen! Dank sey dir, o Gott, daß du auch mir auf so vielfache Art die Gewißheit der Auferstehung Jesu hast bekräftigen lassen! Nun weiß ich es mit der größten Ueberzeugung, daß du, o Jesu! wahrhaftig auferstanden bist von den Todten. Nun weiß ich, daß mein Erlöser lebt: und er wird mich auch dereinst aus der Erden auferwecken: und werde darauf mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott schauen. Denselben werde ich mir sehen: meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob 10, 25-27.



Freudiges Loblied über die Auferstehung Jesu Christi.

1 Cor. 15, 55. 57. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Freut euch Erlöste des Herrn! Der Herr ist auferstanden!

Vom Tod' erstanden ist der Herr!

Er hat besieget den Tod, zerbrochen seine Banden
Und stirbt in Ewigkeit nicht mehr.

Singt ihm den freudigsten Dank! Mit Preis und Ruhm gekrönt

Ist unser Heiland, Jesus Christ.

Nun ist vollendet sein Werk! Er hat die Welt versöhnet,

Da er vom Tod erstanden ist.

Wo ist dein Stachel, o Tod! Wo, Hölle, deine Flammen?

Verschlungen in den Sieg seyd ihr!

Wir sind durch Jesum erlöst. Wer will uns jetzt verdammen?

Der auferstanden ist, ist hier.

Gelobet seyst du, o Gott! Daß du uns Sieg gegeben

Durch Jesum Christum deinen Sohn!

Stärk

Stärk uns den Glauben an Ihn, damit wir ewig leben,
Dir dienen einst vor deinem Thron.

Wir glauben, Jesu, an dich, daß du für uns
gestorben

Und wieder auferstanden bist.

Du hast uns Leben und Heil und Seligkeit erworben,
Gelobet seyst du Jesu Christ!

Wir sind dein Eigenthum jetzt! Laß uns dir ewig
leben

In Unschuld und Gerechtigkeit.

Wir wollen unser Herz dir und unsre Seele geben.

Erfülle sie mit Heiligkeit!

VIII.

Trost der Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

I Cor. 15, 14. 17: 20. Ist Christus nicht aufer-
standen: so ist unsere Predigt vergeblich, so
ist auch euer Glaube vergeblich. Ist Chris-
tus nicht auferstanden: so ist euer Glaube
eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden; so
sind auch die, so in Christo entschlafen sind,
verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben:
so sind wir die elendesten unter allen Men-
schen. Nun aber ist Christus auferstanden
von den Todten und der Erstling worden un-
ter denen, die da schlafen.



Gott! welch ein elender, welch ein erschrecklicher Zustand wäre der Zustand der Christen, wenn Jesus Christus im Grabe geblieben, wenn er nicht von den Todten auferstanden wäre, wenn ich nicht mit völliger Gewißheit sagen könnte; der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Ach freulich wäre dann die Predigt des Evangelii vergeblich! Denn das Evangelium verkündigt mir die Gnade Gottes in Christo Jesu, sie predigt mir einen in dem eingebornen Sohne Gottes versöhnten Vater, sie bietet mir und einem jeden Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit an. Wie könnte ich dieses aber mit völliger Ueberzeugung glauben, wie könnte ich Jesum Christum für meinen Herrn und Heiland erkennen, annehmen und verehren, wie könnte ich auf seine Erlösung mein Vertrauen setzen, wenn ihm Gott nicht auferwecket hätte von den Todten! Ein todter Heiland, welch ein Heiland! Wie könnte ich an einen solchen glauben und auf ihn meinen einzigen Trost, mein einziges Vertrauen, meine einzige Hoffnung und Zuversicht setzen? Und wäre es möglich, was würde mir mein Glaube helfen? Ist Christus nicht auferstanden: so ist auch mein Glaube an ihn vergeblich, er ist eitel; ich bin dann noch in meinen Sünden. Ist Christus nicht auferstanden: so ist es gewis, daß er mich nicht von meinen Sünden erlöst, mich mit Gott versöhnet, mir Gnade und Vergebung der Sünden erworben hat. Jesus Christus war der Bürge des ganzen menschlichen Geschlechts, er hatte alle unsere Sünden auf sich genommen, und wollte uns von denselben durch
Leiden

Leiden und Sterben erlösen, er wollte alles das leiden, was wir wegen unserer Sünden, an Seele und Leib, in Zeit und Ewigkeit verdient hatten und hätten leiden sollen. Denn fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe lag auf ihn, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe; ein jeglicher sah auf seinen Weg: aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 4 = 6. Er war das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trug. Joh. 1, 29. Alles also, was Jesus litte, litte er um unsern Willen, zu unserm Besten, zu unserer Erlösung. War nun diese große, diese ewige Erlösung wirklich vollbracht; hatte Jesus Christus uns in der That durch sein Leiden und durch seinen Tod am Kreuze mit Gott versöhnt: so war es ja auch nothwendig, daß Jesus, dieser Erwerber unserer Seligkeit von den Todten auferstehen mußte. Gott mußte ihn auferwecken und auflösen die Schmerzen des Todes. Es war unmöglich, daß Jesus von ihm, dem Tode, sollte gehalten werden. Ap. Gesch. 2, 24. Denn so wie er von Gott um unserer Sünde willen dahin gegeben, in den Tod gegeben war: so mußte er auch um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket werden. Röm. 4, 25. Er mußte von den Todten auferstehen, wenn seine Erlösung vollgültig und vollendet war und wir durch ihn wirklich von der Schuld und



Estrafe der Sünden befrehet, wenn wir durch ihn gerecht worden waren.

So wie also die Auferstehung Jesu der sicherste und untrüglichste Beweis war, daß er uns völlig erlöset, uns die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit wieder erworben habe: so war es auch gewis, daß Jesus uns nicht erlöset habe, wenn ihn Gott nicht von den Todten auferweckt hätte. Und o wie traurig wäre dann unser Zustand! Dann wäre die Predigt des Evangelii: dann wäre unser Glaube vergeblich und eitel; dann wären wir noch in unsern Sünden, dann wären auch die, welche in Christo, im Glauben an ihn, entschlafen sind, verloren; dann wären wir Christen die elendesten unter allen Menschen. Dann hätte auch ich keinen Trost, keine Beruhigung, keine Hoffnung in meinem ganzen Leben. Ich wäre der elendeste unter allen Menschen. Ich würde dich dann, o Gott, nicht kindlich verehren und lieben können. Ich würde dich vielmehr als den strengen gerechten Richter knechtisch fürchten müssen. Trostlos und voller Verzweiflung würde ich mein Leben elend dahin schmachten und mit Angst und Schrecken meinem Tode entgegen sehen. Ich würde durch Furcht des Todes in meinem ganzen Leben ein Knecht seyn müssen. Ebr. 2, 15. Keine Hoffnung wäre mir dann übrig, daß Gott mir meine Sünden vergeben wolle und werde. Nur ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers Gottes, der die Wiederwärtigen, die Widerspenstigen dereinst verzehren wird, bliebe mir dann übrig. Ebr. 10, 27. Auch keine Hof-

Hofnung einer fröhlichen Auferstehung hätte ich dann. Denn hätte Gott nicht einmal seinen eingebornen geliebten Sohn, den Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, ihn den heiligen, unschuldigen, unbefleckten Jesum, ihn, der von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel war, ihn, der keine eigene Sünde, sondern nur fremde Sünde auf sich genommen hatte, hätte Gott diesen seinen Sohn nicht einmal von den Todten auferwecket: wie sollte ich Sünder, ich unglücklicher elender Mensch denn diese Hofnung haben können? Und wenn mich Gott ja auferweckte: ach! zu welchen schrecklichen verdienten Strafen der Ewigkeit würde ich da erwachen? O schrecklicher quaalvoller Zustand! Wünschen zu müssen: wäre ich doch nie geboren worden, möchte doch mit meinem Tode alles, alles aus seyn! Entsetzlicher Wunsch! und doch würde er der einzige für mich seyn, wenn Christus nicht auferstanden wäre von den Todten.

Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden, unter denen, die da schlafen!

O Dank sey dir, ewiger unendlicher Erbarmender! dafür. Dank sey dir gesagt, daß du mir von dieser für mich und alle so wichtigen trostreichen und freudenvollen Auferstehung deines Sohnes eine solche Gewisheit gegeben hast.

Jesus Christus ist auferstanden von den Todten; er ist der Erstling worden unter denen, die da schlafen; er hat Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Nun verschwinden alle Sor-

gen, alle Bekümmernisse! Nun ist nicht mehr die Predigt des Evangelii vergeblich, nun ist nicht mehr mein Glaube an Christum vergeblich und eitel, nun bin ich nicht mehr der Elendeste — jetzt bin ich der Glückliche unter allen Menschen.

Jetzt bin ich gewis, daß ich durch Christum erlöset bin, daß ich Gotte versöhnt bin durch den Tod seines Sohnes, daß ich nun Vergebung der Sünden habe, wenn ich an Jesum glaube, wenn ich ihn für meinen Heiland erkenne und annehme, wenn ich seine Gebote halte. Jetzt kann ich zu Gott mit Freudigkeit, mit völligem Glauben, mit kindlicher Zuversicht beten. Er ist mein Gott, mein in Jesu Christo versöhnter Vater. Er hat Jesum Christum, meinen lieben Herrn und Heiland, durch die Auferweckung von den Todten kräftiglich erweist als den Sohn Gottes Röm. 1, 4. als den Heiland der ganzen Welt, als den Mittler zwischen Gott und den Menschen. So ist nun nichts verdammliches mehr an denen, die in Christo Jesu sind, die ihn und seine Lehre annehmen und durch eine aufrichtige Beobachtung seiner Gebote in seiner Gemeinschaft stehen, die nicht nach dem Fleische, nach den verderbten Begierden des Herzens, sondern nach dem Geiste, nach der Lehre und dem Beispiele Jesu Christi wandeln Röm. 8, 1. Nun kann ich nicht verloren gehen, wenn ich nicht selbst muthwillig Schaden nehme an meiner Seele! Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher

cher ist zur Rechten Gottes und vertritt
uns. Röm. 8, 33. 34.

Jetzt bin ich gewis, daß ich dereinst auch wie-
derum auferstehen werde, da Da Jesus Christus von
den Todten auferstanden und der Erstling worden
ist, unter denen, die da schlafen. Nun verschwin-
den alle Schrecken des Todes! Ich weiß es, daß
wenn ich einst sterbe, ich nicht immer im Grabe
bleiben werde. Leib und Seele werden wiederum
vereinigt werden. Ich weiß, daß mein Er-
löser lebt. Der Tod ist verschlungen in dem
Sieg! Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo
ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den
Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Je-
sum Christ. Er ist die Auferstehung und das
Leben. Joh. 11, 25. Er wird auch einst
meinen nichtigen, meinen irdischen, ver-
weslichen Leib verklären und verherrlichen,
daß er ähnlich werde seinem verklärten Lei-
be. Phil. 3, 21. Und so weiß ich es auch mit der
festesten Gewisheit, daß ich ewig leben, ewig glück-
lich seyn werde, daß ich da seyn werde, wo Jesus
ist, daß ich die Herrlichkeit sehen werde, die du
ihm, o Gott, gegeben hast. Joh. 17, 24. Dann
werde ich meinen Jesum sehen, wie er ist; meine
Augen werden ihn schauen. Ihn, meinen Hei-
land, den ich hier nicht gesehen und doch lieb habe,
ihn, an welchen ich glaube, werde ich sehen und mich
freuen mit unaussprechlicher und herzlichster Freude.
Keine Noth, kein Elend, keine Sünde wird da seyn.
Da werde ich völlig von aller Sünde und allem
Elende



Elende befreit, ich werde vollkommen und den Engeln gleich seyn? Und ewig, ewig werde ich leben, ewig werde ich selig seyn. Nicht blos hundert, tausend Jahre, nicht blos Jahrtausende! Nein ewig, ohne Ende und ohne Aufhören. O gelobet seyst du o Gott, du Vater meines Herrn Jesu Christi, der du mich durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten diese lebendige, diese gewisse Hoffnung einer ewigen Seligkeit, eines vergänglichlichen, unverweslichen und unbefleckten Erbes im Himmel geschenkt und mir dadurch neues Leben, Ruhe, Trost und Freude mitgetheilet, mich dadurch wiederum aufs neue geboren hast. 1 Petr. 1, 3. Ewig gelobet seyst du dafür! Laß es mich nie vergessen! Laß es tief in meiner Seele geprägt seyn! Ja, auferstandener Heiland Herr Jesu, dich will ich stets im Gedächtniß halten. Ich will mich oft, ich will mich stets daran erinnern, welche wichtige und herrliche Vortheile mir deine Auferstehung versichert, wenn ich dir treu bleibe bis in den Tod. Mich sollen nicht die verführerischen Reize der Sünde, nicht die Lockungen der Welt, nicht die Lüste des Fleisches von dir, o Jesu, abwendig machen. Deine Kraft, mein Heiland, sey und bleibe nur in mir Schwachen mächtig, auf daß, gleichwie du bist auferwecket worden von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, ich auch in einem neuen Leben stets wandeln möge. Röm. 6, 4.

9. Gläu-

IX.

Gläubige Zueignung der Auferstehung Jesu.

HJOB 19, 25:27. Ich weiß, daß mein Erlöser
— — — kein Fremder

Melodie. Erschienen ist der herrliche Tag.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Vom Grabe stand er auf! Er lebt!
Er hat sein großes Werk vollbracht;
Uns Sünder hat er frey gemacht!
Hallelujah!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
O Trost, der meine Seel' erhebt!
Nun macht mich Jesu Blut gerecht!
Ich bin nicht mehr der Sünden Knecht!
Hallelujah!

Ich bin mit Gott versöhnt durch Ihn
Nun kaun ich freudig zu ihm fliehn!
Er tilget meiner Sünden Schuld;
Und schenkt mir seines Vaters Huld!
Hallelujah!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Wenn man mich gleich dereinst begräbt:
So bleib' ich es doch ewig nicht;
Auch schreckt mich nicht das Weltgericht!
Hallelujah!

Ich sterb', um schöner aufzustehn!
Einst werd' ich aus dem Grabe gehn.

Verz

Verkläret wird mein Leib, dann seyn;
Zu ewgen Freuden geh' ich ein!
Hallelujah!

Dann wird mein Auge Jesum sehn!
Ich werd' zu seiner Rechten stehn
Und ewig werd' ich freuen mich:
Mein Herr und Gott! ich glaub an dich
Hallelujah!

Und ewig werd' ich selig seyn!
Denn ich bin Jesu und er mein.
Er schenkt mir Freud' und Seligkeit
Und herrliche Unsterblichkeit.
Hallelujah!

X.

Pflichten der Christen aus der Auferstehung Jesu.

Colos. 3, 1:4. Seyd ihr mit Christo auferstanden: so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist: nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seyd gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird: denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Melos

Melodie: Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn.

Der du für uns am Kreuze starbſt,
 Uns Heil und Seligkeit erwarbſt,
 Du biſt nun auferſtanden!
 O Jeſu, unſer Herr und Gott!
 Du ſiegeſt über Hölle und Tod,
 Zerbracheſt ſeine Banden.

Lobſingt ihm Chriſten! ſingt ihm Lob!
 Ihm, den der Engel Schaar erhob,
 Dem unſer Lied jezt thönet.
 Er hat ſein großes Werk vollbracht,
 Uns Sünder hat er frey gemacht,
 Mit Gott uns ausgeföhnet.

Ihm flamme jedes Herz voll Dank,
 Ihm ſinge jeder Lobgeſang,
 Ihn preiſe unſer Leben.
 Wir ſind, o Glück! ſein Eigenthum,
 Wir wollen nun zu ſeinem Ruhm,
 Auch fromm und heilig leben.

Nimm dieß Gelübde, Jeſu, an
 Und leit uns ſelbſt auf rechter Bahn
 Und ſtärke unſern Glauben!
 Wir glauben an dich, Jeſu Chriſt,
 Der du vom Tod erſtanden biſt.
 Laß nichts den Troſt uns rauben.

Sind

Sind wohl die Leiden dieser Zeit
 Werth jener großen Herrlichkeit,
 Die du uns, Herr, verheißest?
 Drum laß uns, Jesu! auch in Noth,
 In Trübsal, Angst, bis in den Tod,
 Dir treu zu seyn befeßten.

XI.

Gott belohnet die Frommen.

Psalm 61, 6, Du, Gott, hörst meine Gelübde:
 du belohnest die wohl, die deinen Namen
 fürchten.

Ja, Gott belohnet die Frommen, er belohnet die wohl, die seinen Namen fürchten. Was auch immer die Sünde für Vergnügungen schenken mag, was auch immer die Befriedigung der Lüste des Fleisches vor Annehmlichkeiten haben mag: so ist es doch gewis, daß es nur betrügerische Freuden und Vergnügungen sind, die kein wahres Glück schenken können. Sie sind ein süßes Gift, welches den, der es trinkt, ins Verderben bringt. Nur allein der Fromme genüßt ein wahres Glück. Gott belohnet die wohl, die seinen Namen fürchten.

O möchte ich dieses, mein Gott, stets bey allen meinen Handlungen, in meinem ganzen Leben bedenken! Möchte ich es doch stets vor Augen haben, welche große Belohnungen du hier und in Ewigkeit für diejenigen bestimmt hast, die deine Gebote halten.

ten. Ich lebe in einer bösen durch die Sünde verderbten Welt, wo es nicht an Reizungen und Lockungen zum Bösen fehlet. Mein Herz ist selbst zur Sünde noch gar zu geneigt, es sucht so gern Ausflüchte und Auswege, um die ebene Bahn der Gottseligkeit zu verlassen und den sinnlichen Begierden zu folgen. Und wenn ich hier nicht recht sorgfältig bin, ein unverletztes Gewissen zu bewahren, wenn ich nicht über mich selbst wache und meine Seele immer in meinen Händen trage: o wie leicht kann ich denn fallen. Dieses weiß ich ja leider aus mehr als einer traurigen Erfahrung. Oft lockte mich die Sünde mit ihren betrügerischen Freuden und vergifteten Annehmlichkeiten. Dann stellte ich zwar einige ernsthaftige Betrachtungen an, mein Gewissen wachte auf und machte mir Vorwürfe darüber, und dennoch ließ ich mich zur Sünde hinreißen. Es ist ja, sagte mein Herz, nur ein unschuldiges erlaubtes Vergnügen, welches blos durch den Misbrauch, vor welchem du dich ja hüten kannst, erst strafbar wird. Gott hat dir ja das Vergnügen nicht untersagt. So hintergieng mich oft mein Herz, so schläferte es meine Wachsamkeit ein. Ich überließ mich sicher diesen Freuden und nachher sah ich ein, wie sehr ich mich selbst betrogen hatte.

Laß darum, o Herr mein Gott, stets diese deine große Verheißung in meinem Herzen und vor meinen Augen seyn, daß du die wohl belohnest, die deinen Namen fürchten. Dann wann ich dieses täglich, wenn ich dieses überall in der Einsamkeit, in dem Umgange mit andern Menschen,

D

bey



bey meinen Geschäften, bey dem Genusse der Freuden dieses Lebens, bedenke: so werde ich stets machsam über mich selbst seyn, daß ich dieser großen Verheißung nicht verlustig gehe. Und Gottlob, daß ich es auch schon aus eigener Erfahrung sagen kann: Du, o Gott, belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten. Immer, wenn ich deine Gebote befolgte, wenn ich mich weder durch die Verführungen der Welt und ihrer Künste, noch durch die verderbten Begierden meines Herzens hinreißen ließ, fühlte ich eine himmlische Ruhe in meiner Seele, einen Frieden, der höher ist als alle Vernunft. O wie selig war ich da! Wie weit glückseliger, als mich der Besitz der ganzen Welt hätte machen können. Das Bewußtseyn, daß ich an dir o Gott, bey allen meinen Fehlern und Unvollkommenheiten, dennoch einen gnädigen und in Jesu Christo versöhnten Vater hatte, das Bewußtseyn, daß ich mit aller Aufrichtigkeit, die dir allein angenehm ist, darnach trachtete, dir wohl zu gefallen, der innere Beyfall meines Gewissens — o welche Freuden erweckte dieses in meiner Seele. Ja auch im Leiblichen überströmtest du, allgütiger Vater, mich oft mit reichen Segen, wenn ich so ohne Ausflüchte in redlicher Einfältigkeit meines Herzens dich fürchtete und deine Gebote beobachtete. Da erfuhr ich es in der That, daß du ein Gott bist, der unendlich mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen, und daß du die wohl belohnest, die deinen Namen fürchten.

Die

Diese Erfahrungen will ich jederzeit in mein Gemüth zurück rufen, und dadurch die guten Vorsätze in mir recht stark machen, dem Willen und den Geboten meines guten Gottes ohne Ausnahme treu zu seyn. Ja, Gott, dir will ich mein ganzes Herz heiligen. Heilige es dir selbst durch deinen heiligen Geist. Lehre mich thun nach deinem Willen und Wohlgefallen, denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143. 10. Ich schwöre und wills halten, Herr, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Du, o Gott, hörest meine Gelübde, du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten.

XII.

Ermunterung alles in dem Namen
Jesu zu thun.

Colos. 3, 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken: das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Jesus Christus ist der Erwerber und Stifter unserer Seligkeit, er ist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als in dem Namen Jesu. Ap. Gesch. 4, 12. Wie

billig ist es also, daß ich dieses immer vor Augen habe, daß ich es nie vergesse, daß ich durch Jesum so theuer erkaufte bin, damit ich alles, was ich rede, thue und vornehme, in dem Namen Jesu rede, thue und vornehme. Dieß ist auch das wahre Kennzeichen, der ächte Probierstein, ob ich wahrhaftig fromm und ein redlicher Jünger Jesu, meines Heilandes bin. Möchte mein Gewissen mir doch jetzt dieß beruhigende Zeugniß geben, daß ich alles in dem Namen des Herrn Jesu thue. In dieser Stunde will ich mich vor Gott prüfen, und mich ermuntern — wenigstens ins Künftige alles in dem Namen Jesu zu thun.

Ich weiß es, daß das noch lange nicht heißt, alles in Jesu Namen thun, wenn ich blos äußerlich mit dem Munde ihn und seine Lehre bekenne. Ich weiß, daß es noch lange nicht genug ist, blos seinen theuren Namen bey aller Gelegenheit in dem Munde zu führen. Dieß kann auch ein Heuchler, ein Bösewicht thun. Und Jesus sagt ja selbst: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr! Herr! in das Himmelreich kommen. Nein! ich würde nur desto strafbarer seyn, wenn ich den Schein eines gottseligen Lebens hätte, aber dessen Kraft verläugnete. — Wenn ich alles in Jesu Namen thun will, so muß ich wahrhaftig an ihn glauben, ich muß ihn für meinen Herrn und Heiland bekennen und annehmen, mein einiges Vertrauen auf ihn setzen. Herzliche, innige Liebe zu meinem Erlöser muß in meiner Seele seyn und die muß mich züchtigen, die muß mich bewegen, dringen und

und antreiben, zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Aufrichtige Vorsätze und redliche Bemühungen die Gebote meines Jesu aufs genaueste und treueste zu erfüllen und mich ganz nach ihm zu bilden, müssen sich nothwendig in mir finden, wenn ich alles in dem Namen Jesu thun will.

Und finde ich denn dieses auch wirklich bey mir? Habe ich denn wirklich alles bis hieher so in dem Namen Jesu gethan, sind alle meine Worte, Reden und Handlungen, lebendige, redende Beweise davon gewesen, daß ich ein wahrer Jünger Jesu bin, daß ich meinen Heiland aufrichtig über alles verehere und liebe. Bin ich in allem so gesinnet, wie Jesus Christus es auch war? Habe ich den Sinn Jesu Christi, lebt er dieser Erlöser in mir?

Herr! wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgene Söhle.

Zwar giebt mir mein Gewissen das beruhigende Zeugniß, daß ich dich von ganzem Herzen, o Jesu, liebe. Mein Heiland, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Du weißt, daß ich an dich glaube und dich nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit völliger Uebereinstimmung meines Herzens für meinen Herrn und Heiland bekenne, auf deine Erlösung allein die Hoffnung meiner Seligkeit gründe, daß ich mit ganzem Herzen deine Lehre und deine Gebote annehme. Ach wie sollte ich dieses nicht? Dir habe ich ja alles zu verdanken. Dein Veröhnungstod ist es ja allein

um dessentwillen ich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erhalte.

Aber dennoch, Herr Jesu, wie weit bin ich noch von der Vollkommenheit entfernt, die du von deinen Gläubigen forderst; wie weit, wie weit bin ich noch davon entfernt, daß ich alles in deinem Namen thun sollte.

Wie oft habe ich deinen Namen, deinen theuren heiligen Namen, Herr Jesu, nicht auf eine unverzeihlich leichtsinnige Art, ohne die geringste Ehrerbietung ausgesprochen. Wie oft blos deinen Namen aus Gewohnheit genennet, um meine Verwunderung über eine Kleinigkeit dadurch zu erkennen zu geben! Eine häßliche, eine sündliche Gewohnheit, für die ich mich instänfzig sorgfältig hüten, die ich mir nie wieder zu Schulden kommen lassen will. Nie will ich hinführo, deinen theuren Namen, Herr Jesu, anders als mit tiefer Ehrerbietung aussprechen. Er soll mich immer an deine unaussprechliche Liebe, mit der du mich geliebet hast, erinnern und mich zur herzlichsten Dankbarkeit und innigen Gegenliebe antreiben. Hilf du selbst meiner Schwachheit auf, denn ich werde noch oft hierinnen wider meine guten Vorsätze fehlen, ich werde mich noch oft übereilen; aber du wirst Herr Jesu, meine redlichen Bemühungen segnen, daß ich auch diesen Fehler ablegen werde.

Und wie habe ich mich bishieher bey meinen Arbeiten, bey meinen Geschäften, bey dem Umgange mit andern Menschen, wie habe ich mich zu Hause unter meinen Hausgenossen, wie habe ich mich in
der

der Einsamkeit, wie habe ich mich bey dem Genusse der Freuden meines Lebens verhalten? Ist Jesu bey allem, was ich rede, thue und vornehme, meiner Seele so gegenwärtig gewesen, daß ich nichts wider die Dankbarkeit und Liebe, die ich ihm meinem Erlöser schuldig bin, nichts wider seine heiligen guten Gebote, gedacht, geredt und gethan habe. Richte ich mein ganzes Leben, mein ganzes Verhalten nach seinem Beyspiele ein? Folge ich in allem dem Vorbilde, welches er mir hinterlassen hat, folge ich in allem ohne Ausnahme, seinen Fußtapfen?

O Herr Jesu, noch bin ich nicht der, welcher ich seyn sollte. Noch bin ich so schwach, daß ich selbst wider meine eigenen guten Vorsätze und Entschliessungen, selbst wider meiner eigenen Ueberzeugung, selbst wider meine Wünsche, dir in allem ähnlich zu werden, fehle und sündige. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Ich thue nicht, was ich will, sondern das, was ich hasse, das thue ich. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Matth. 26, 41. Röm. 7, 15. 18. 24. Aber was bey den Menschen unmöglich ist, das ist dir, o Herr Jesu, möglich. Es ist dir alles möglich, o Jesu. Es ist dir auch möglich, dieses mein Herz immer mehr zu ändern und zu bessern, die guten Vorsätze, die ich fasse, bey mir zur Wirklichkeit zu bringen. O laß darum liebster Heiland deine Kraft in mir Schwachen mächtig seyn. Ich will mit willigem, folgsamen



men Herzen bey dir und deinen heilsamen Geboten bleiben. Ohne dich kann ich nichts thun. Nur wenn ich in dir und du in mir bleibest: kann ich viel Früchte bringen. Joh. 15, 5.

Dir, o Jesu übergebe ich dieß Herz, welches du dir erkaufst hast. Heilige es dir selbst ganz und gar, damit ich alles, was ich thue in Worten oder Werken, in deinem Namen, Herr Jesu, thue, und Gott und den Vater durch dich danke und verherrliche; damit ich, ich esse nun oder trinke, oder was ich sonst thue, es alles zu Gottes Ehre thue; damit in allen Stücken durch mich und in mir, du o Jesu Christe, gepreiset werdest in Ewigkeit. Amen.

XIII.

Hindernisse der Andacht.

1 Cor. 10, 12. Wer sich läßt dünkeln, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Es geht mit der Andacht des Christen oft so, als es mit dem göttlichen Worte, nach dem Gleichnisse unsers Heilandes gehet. Tausend Hindernisse legen sich in den Weg, um die Kraft des göttlichen Wortes an dem Herzen der Menschen unwirksam zu machen; und eben so erfährt der Christ auch oft tausend Hindernisse und Schwierigkeiten, wenn er sich durch die Andacht in seinem gläubigen Vertrauen an Gott, in der Liebe zu seinen Geboten, in der

der willigen Nachfolge Jesu Christi und in einem heiligen gottseligen Leben stärken will. Der große Gedanke an Gott und seine uns in seinem Sohne erwiesene Gnade, an die Erlösung, an die Ewigkeit, wird oft geschwächt, verschwindet oft ganz auf eine Zeitlang aus der Seele des Christen, der in dem Christenthume noch nicht stark und ein Mann geworden ist. Ganz fremde, ganz entgegenstehende Gedanken bemeistern sich seiner Seele; jene frommen, jene seligen Empfindungen sind von andern verdrungen, die ihn eben so weit von Gott, als ihn jene zu Gott würden erhoben haben. Selbst Christen, die es schon weit im Christenthume gebracht haben, werden zuweilen, wenn sie weniger wachsam sind, von ihnen überrascht und sie können oft nur mit der äußersten Anstrengung diese Hindernisse entfernen, die ihrer Andacht so nachtheilig sind.

Wie nöthig ist es also für einen jeden, dem es um sein Christenthum und um seine Andacht, die ihn darinn so sehr stärken kann, wahrhaftig zu thun ist, diese Hindernisse der Andacht kennen zu lernen, die desto gefährlicher werden, je versteckter und mannigfaltiger sie sind! Sich einbilden zu wollen, man habe nichts zu befürchten, man sey schon so stark und fest gegründet im Christenthume, man sey schon so sehr Herr über sich selbst, daß nichts die Andacht unterbrechen könne; heißt, sich sehr irren. Wenn schon ein David, den die heilige Schrift einen Mann nach dem Herzen Gottes nennet, es für nöthig fand, über sich zu wachen, oder wie er es in der ihm so eignen nachdrücklichen Sprache ausdrückt, seine



Seele immer in seinen Händen zu tragen: Psalm 119, 104. wie vielmehr wird es uns dann nöthig seyn, die wir uns diesen Ruhm nicht anmaßen können, es in der Gottseligkeit so weit, als David, gebracht zu haben.

Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Dieser Ausspruch der heiligen Schrift, ist, so wie überhaupt in der Gottseligkeit, auch insbesondere in der Andacht wahr. Der sich selbst stark dünkende, der vermeßene Christ, der es für überflüssig hält, auch in Ansehung der Andacht über sich zu machen, damit keine Hindernisse dieselbe stören mögen, hat nur gar zu oft das Schicksal eines Petri, desto geschwinder, leichter und unversehender zu gleiten, je weniger er es für möglich gehalten hat. Ja diese Sicherheit ist selbst eines der gefährlichsten und verstecktesten Hindernisse der Andacht. Denn so wie die Wachsamkeit, die aus dem Bewußtseyn unsrer Schwäche entspringt, uns antreibt, alle Kräfte unsrer Seele bey unserer Andacht anzuwenden, und also eines der besten Hülfsmittel zur Befestigung und Erhöhung unsrer Andacht ist: so läßt die Sicherheit, oder das zu große Vertrauen auf uns selbst, unsre Seele leer und unbeschäftigt, bis endlich eine Menge fremder Gedanken sich derselben bemächtigen und die Seele zu den ernstern Uebungen der Andacht träge und unvermögend wird. So sinkt dann der Christ nach und nach in den traurigsten und gefährlichsten Zustand, wo der Gedanke an Gott ihm nicht mehr der erfreuliche,

der

der selige Gedanke ist, der er es sonst war, da er sich so oft und so gern mit Gott beschäftigte. Und eben diese unglückselige Sicherheit ist es auch, die dem Christen die übrigen so mannigfaltigen, verborgenen und gefährlichen Hindernisse seiner Andacht verbirgt, welche allein die unablässige, anhaltende und genaue Aufmerksamkeit einem Christen entdecken kann.

So ist es unter andern die Unordnung in den Andachtsübungen, welche der Andacht sehr hinderlich und nachtheilig ist. Eben so sehr, wie Unordnung die zeitliche Wohlfahrt stört: so sehr stört und hindert sie auch die Wohlfahrt der Seele. Sie macht uns träge, leichtsinnig, unvernünftig, sie raubt uns die Kraft, himmelwärts unsere Seele zu erheben und uns durch Andacht in dem Glauben an Gott und unsern Heiland, und in der Gottseligkeit zu stärken und zu befestigen.

Der Christ weiß es zwar, daß Gott ein Geist ist, und daß die ihn anbeten wollen, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten müssen. Joh. 4, 24. Er weiß es zwar, daß es auch eine abergläubische Andacht giebt, und daß die seinige es gleichfalls seyn würde, wenn er sich einbildete, er müsse nun gerade in dieser und jener Stunde beten; sein Gebet müsse eine bestimmte Länge haben; er müsse, es möge vorkommen, was da wolle, und wenn es gleich noch so nothwendig und pflichtmäßig für ihn wäre, es nicht aufzuschieben, sondern sogleich zu thun, dennoch seine Andachtsübungen nicht aufschieben oder verkürzen. Aber er weiß es auch, daß dieses die

Ord:



Ordnung nicht ist, die er in Ansehung seiner Andacht beweisen soll und die ein so vortrefliches Hülfsmittel und Beförderungsmittel der Andacht ist. Er denkt vielmehr so: die heilige Schrift sowohl, als die ganze Natur lehret mich, daß Gott ein Gott der Ordnung ist. Auch meine Seele hat er zur Ordnung geschaffen. Er will es also, daß auch ich überall Ordnung beweisen soll. Er hat damit in zeitlichen Angelegenheiten die größten Vortheile verknüpft. Wie sollte er denn mit den weit höhern Angelegenheiten der Seele sie nicht auch verbunden haben? Ich will also auch in meinen Andachtsübungen eine gewisse und genaue Ordnung beobachten, ohne dabey abergläubisch zu verfahren.

Der Christ, der so denkt, und der auch wirklich eine mit Klugheit eingerichtete Ordnung bey seinen Andachtsübungen beobachtet, wird seine Andacht bey weitem befördern, da hingegen der Christ, der hierinnen nachlässig ist, seiner Andacht sehr nachtheilig handelt. Man kann sicher behaupten, ohne hierinnen zu irren, daß dieses der Grund ist, warum die Andacht vieler und fast der mehresten Menschen so schlecht beschaffen ist. Aus dem mißverstandenen Grundsatz, daß Gott es nicht daran gelegen sey, ob man sich gerade in einer bestimmten Stunde mit ihm beschäftige oder nicht, verschieben sie ihre Andachtsübungen bis auf eine ihnen gelegnere Zeit, wo sie mehrere Muße haben, wo sie zu dergleichen Beschäftigungen aufgelegt seyn würden, und da verstreicht oft ein Tag nach dem andern und eine Woche nach der andern, bis sie, wenn sie

sie sich wirklich einmal mit Gott beschäftigen wollen, sich unvermögend finden, ihre Gedanken zu Gott allein zu erheben. Sie würden aber bey einigem Nachdenken leicht einsehen, daß eine genaue Ordnung auch bey ihren Andachtsübungen nicht in Ansehung Gottes, sondern ihrer selbst wegen, nothwendig sey, und daß die Unordnung eine Krankheit ist, welche die Seele zerrüttert. Christen, unterlaßet daher nie ohne die dringendsten Ursachen eure Morgen- und Abendandachten, verschiebet nicht leicht diese Andacht so vorzüglich geheiligte Stunden, versäumet nie anders als sehr ungern den häuslichen Gottesdienst, den ihr sowohl für euch allein, als auch gemeinschaftlich mit den Eurigen zu bestimmten Zeiten zu halten euch entschlossen habt; versäumet auch nie ohne die wichtigsten Abhaltungen den öffentlichen Gottesdienst, damit ihr dadurch nicht in Unordnung gerathet und eure Andacht dadurch Gefahr leide.

Wenn die Unordnung in unsern Andachtsübungen ein mächtiges Hinderniß unserer Andacht ist: so ist es auch auf eine etwas entfernte, aber dennoch sehr schädliche Art, die Unordnung in unsern Geschäften und leiblichen Angelegenheiten. Denn, wenn diese nicht zu ihrer gehörigen bestimmten Zeit besorget werden: so werden wir nachher dieselben oft dann nachholen müssen, wenn wir uns mit Gott beschäftigen sollten. Unsere Seele wird in eben die Unordnung gerathen, in welcher sich unsere zeitlichen Angelegenheiten befinden. Sie wird zerstreut, leer und zu den so wichtigen Uebungen der Andacht unge-



ungeschickt werden, und in der Zeit, da sie sich zu Gott erheben will, ~~um~~ darauf denken, ihre Angelegenheiten im zeitlichen wieder in Ordnung zu bringen.

Eben so sehr hindert ein Leben voller Zerstreuung die Andacht des Christen. Zu einem solchen Leben rechne ich die gar zu große Theilnehmung an Gesellschaften und öffentlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten und die Uebernehmung gar zu vieler Geschäfte. Ein Christ, der in einem beständigen Geräusche der Welt lebt, der mehr, als es seyn muß, und er es nöthig hat, um die Vermehrung seines Vermögens besorgt ist, kann sich nie in der ruhigen und ernsthaften Fassung der Seele befinden, die doch zur wahren gottgefälligen Andacht so nöthig ist. Tausend fremde Gedanken werden dieselbe stören und unterbrechen, die zeitlichen Angelegenheiten werden das Herz ganz beherrschen, welches sich mit Gott unterreden wollte.

Je mehr Christen über sich selbst wachen werden, desto mehr werden sie auch die Hindernisse kennen lernen, die sich ihrer Andacht entgegen stellen, und desto leichter werden sie auch dieselben aus dem Wege räumen können. Denn es kommt von ihrer Seite hier vornemlich auf Eifer, Aufrichtigkeit und Wachsamkeit an. Wer es eingesehen hat, wie wichtig und wie selig eine jede Unterhaltung mit Gott für ihn ist, der wird auch gewis alles anwenden, die Hindernisse zu entdecken und ihnen vorzubeugen, welche die Andacht stören und unterbrechen können.

Ach

Ach gieb, Herr, daß ich wach' und streite
 Nie denke, daß ichs gnug gethan
 Mein Herz hat seine schwache Seite,
 Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
 Die Sicherheit droht mir den Fall,
 Hilf, daß ich wache überall!

XIV.

Ueber die Aufrichtigkeit und Verstellung.

1 Chron. 30, 17. Ich weiß, mein Gott, daß
 du das Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir
 angenehm.

Unter einer Menge von Beyspielen, welche mir
 nur gar zu sehr beweisen, wie verderbt die Welt sey,
 ist ohne Zweifel die Verstellung und der Mangel der
 Aufrichtigkeit mit eines der überzeugendsten. Man
 ist schon in dieser dem Christenthume so gerade ent-
 gegen gesetzten Kunst so weit gekommen, daß fast
 jedes Wort eine andere Bedeutung im gemeinen Le-
 ben hat, als es haben sollte. Was sind die mehre-
 sten Versicherungen der Freundschaft, der Ergeben-
 heit, der Dienstbereitwilligkeit wohl anders, als
 künstliche und höfliche Lügen. Denn man darf nur
 die Probe machen, diese Freundschaft und diese
 Dienstbereitwilligkeit, die mit solchem Eifer ver-
 sichert wird, aufzufordern: so wird man leicht ge-
 wahr werden, daß es nicht so gemeint gewesen sey,
 als die Worte vermuthen ließen. Und dennoch hält
 man



man diese Kunst sich zu verstellen, für ein so unumgänglich nothwendiges Stück einer guten Lebensart, daß man den ehrlichen, aufrichtigen Mann, der nie anders redet, als er denkt; der nie mehr verspricht, als er halten kann, für einen unhöflichen, schlecht erzogenen Menschen ausschilt. Jene Aufrichtigkeit, Treue und Redlichkeit, welche das Christenthum mit so dringenden Gründen uns einschärft, und welche die Vernunft uns schon, als eine der edelsten Tugenden anpreiset, ist fast ganz unter den Menschen ausgelöscht.

Und ich, der ich ein Christ seyn will, wie habe ich mich bisher in Ansehung dieser Tugenden verhalten? O wie nöthig ist es, mein Herz, daß du dir oft diese Frage vorlegst, daß du dich vor dem Angesichte des allgegenwärtigen und wahrhaftigen Gottes prüfest! Sind deine Freundschaftsversicherungen dir stets von Herzen gegangen, hast du es immer so redlich, so herzlich mit deinem Nächsten gemeint, als du es sagtest? Oder hast du nicht oft blos deinen Mund reden lassen, wovon du gerade das Gegenteil dachtest. Hast du dich nicht oft von der verderblichen Gewohnheit der Welt mit hinreißen lassen und wider dein Gewissen gehandelt, das dir zurief: Man muß Gott mehr gehorchen, als dem Menschen. Wird das Böse dadurch entschuldigt, daß es zur Gewohnheit geworden ist? Solltest du nicht vielmehr desto eifriger dich bemühen, es in der Aufrichtigkeit und Redlichkeit recht weit zu bringen, die alle übrigen Tugenden so sehr aufrecht erhalten. O Herr, du wahrhaftiger Gott,

der



der du ein so großes Wohlgefallen an aufrichtigen und redlichen Herzen hast, an Herzen, die ohne Wandel, ohne Falsch, ohne Verstellung sind, behüte du mich selbst vor aller Falschheit und Verstellung. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz. Prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. Psalm 139, 23. 24. Laß nie mein Herz durch das böse Beyspiel anderer verleitet werden, die Aufrichtigkeit und redliche Einfalt des Herzens geringe zu schätzen. Laß mich oft die Schändlichkeit, die Gefahr und den Schaden betrachten, die mit Falschheit und Verstellung, diesen häßlichen Lastern, verknüpft sind. Laß mich auf die Vortheile meine Aufmerksamkeit richten, welche die Aufrichtigkeit verschafft. Ja, mein Herz, so wie jede Tugend nothwendig gute Folgen und herrliche Vortheile hervorbringen muß; so wie das Laster nothwendig Schaden verursachen und vermöge seiner Natur unglücklich machen muß: so muß auch Aufrichtigkeit und Redlichkeit vor Falschheit und Verstellung große Vortheile zum voraus haben.

Gott läßt es dem Aufrichtigen gelingen. Dieses ist wahr, nicht allein in unserm Verhalten gegen Gott, sondern auch in Ansehung unsers Verhalten gegen einander. Der Mensch, der offen und redlich gegen Gott gesinnt ist, der nichts anders zu Gott betet, als was sein Herz für Gott empfindet, der nicht blos in Worten, voller Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen gegen Gott ist, son-

C

dern



dern in dessen Herzen auch wirklich diese Empfindungen anzutreffen sind, dem kann es Gott in Ansehung seiner gottseligen Bemühungen nicht anders als gelingen lassen. Ja, mein Gott, ich weiß, daß du mein Herz prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Der Mensch, der aufrichtig und redlich mit seinem Nächsten umgeht, der sich nie irgend eine Falschheit oder Verstellung erlaubt, der nie anders redet, als er denkt, der wird von allen rechtschaffenen Leuten hochgehalten und geliebet, und selbst die falschesten, die treulossten Menschen müssen ihm, wenigstens äußerlich mit Hochachtung begegnen. Wie sollte man den nicht lieben, um dessen Freundschaft sich nicht bewerben, der die unverdächtigsten Proben von seiner Redlichkeit abgelegt hat, der lieber einige Ungemächlichkeiten und Uebel erträgt, ehe er es an der Aufrichtigkeit ermangeln ließe? Er gewinnt das Vertrauen eines jeden und erlangt dadurch Vortheile, die er nie durch Falschheit und Verstellung würde haben erhalten können.

Selbst die Falschen, was thun sie anders, als die Schönheit und die Vortheile der Redlichkeit durch eben ihre Verstellung erheben. Denn wenn schon der Schein einer Tugend, zu irgend einem guten Zwecke oder gewisse Vortheile zu erhalten, nützlich seyn kann: wie vielmehr muß es denn diese Tugend selbst seyn? Dieß ist hier offenbar der Fall. Warum verstellt sich ein Mensch oder warum will er das zu seyn scheinen, was er doch nicht ist. Geschieht es nicht deswegen, weil er vortheilhafte Be-
griffe

griffe von der Tugend hat, von welcher er den Schein annimmt? Denn die Verstellung, was ist sie im Grunde anders, als die Annahme des Scheins von einer Tugend, welche man nicht hat? Ist es nun nicht weit besser und zur Erreichung unsrer Absichten weit vortheilhafter, wenn wir die Tugend uns wirklich erwerben, da wir den Schein derselben schon für vortheilhaft halten? Was wollen die Falschen mit ihrer Verstellung anders, als für ehrliche, aufrichtige Leute gehalten zu werden? Sie sind also überzeugt, daß diese Aufrichtigkeit, von welcher sie den Schein annehmen, etwas sehr schönes und vortrefliches ist. Werde ich also nicht weit besser handeln, wenn ich das wirklich zu seyn mich bestrebe, was jene nur zu seyn scheinen?

Und was für üble Folgen haben Falschheit und Verstellung nicht! Wenn sie gleich nicht immer so sehr auffallen, wenn sie oft ganz verborgen bleiben: so sind sie doch nichts desto weniger wahr und schädlich. Wie leicht wird die Verstellung entdeckt? Der Falsche mag sich noch so künstlich verbergen, es wird dennoch seine Verstellung bald entdeckt, und dann ist alle Mühe, welche er sich gegeben hat, vergebens. So nützlich in manchen Fällen auch gleich die Verstellung zu seyn scheint: so verschwinden doch die Vorthelle, die man davon erwartet, nur gar zu bald und die nachtheiligen Folgen, welche daher entspringen, dauern lange, indem ein falscher Mensch allemal verdächtig bleibt, und man ihm auch dann nicht glaubt, wenn er selbst die Wahrheit redet. Man scheuet sich vor ihm, man entzieht ihm sein

C 2

Ver.

Vertrauen, dessen er nicht würdig ist, und es ist natürlich, daß ihn jedermann für seinen Feind halten muß. — Ja wie viele Mühe, wie viele Unruhe kostet ihm die Verstellung selbst; mehr Mühe, als ihm die Wahrheitsliebe kosten, mehr Unruhe, als ihm die kleinen Ungemächlichkeiten verursachen würden, die mit der Aufrichtigkeit etwa verbunden seyn könnten. Unruhe, Sorgen und Verachtung sind die gewöhnlichen Belohnungen und Vortheile der Falschheit. Nur der Redliche genüßt bey seiner Rechtschaffenheit und edeln Offenherzigkeit Heiterkeit und Ruhe. Und alle Rechtschaffenen lieben und segnen ihn! —

Wohl dem, der richtig wandelt,
Der als ein Wahrheitsfreund,
In Wort und Werken handelt,
Und das ist, was er scheint!

XV.

Bey einem fürchterlichem Gewitter.

Psalm 18, 2. 3. 7. 15. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke; Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an und schreie zu meinem Gott: so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel und

mein

mein Geschrey kommt vor ihm zu seinen Ohren. Die Erde bebete und ward bewegt: und die Grundfeste der Berge regeten sich und bebeten, da er zornig war. Dampf gieng auf von seinem Angesicht und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blizte. Er neigte den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher: er schwebete auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze dicke Wolken, darin er verborgen war. Vom Glanz vor ihm trenneten sich die Wolken mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel und der Höchste ließ seine Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahlen und zerstreute sie: er ließ sehr blitzen und schreckte sie.

Herr! Groß bist du in Ungewittern
 Der Himmel schallt, die Felsen zittern
 Das Wasser braust, die Erde bebt.
 Das Wild flieht scheu aus seiner Höhle,
 Und selbst des Sünders harte Seele,
 Die dir sonst trotzte, die erbebt!

Gewitter, Gott! sind deine Sprache,
 Du Donnerst jedem Sünder Rache!
 Du ruffst: Ich, Mensch, ich bin dein Herr
 Umsonst will sich der Mensch betäuben,
 Sich wider sein Gewissen sträuben,
 Gott wird ihm immer schrecklicher.



Mit dicker Finsterniß umzogen
 Spannst du gewaltig deinen Bogen,
 Allmächt'ger, starker Zebaoth!
 Und Blitze, Gott, sind deine Pfeile.
 Oft stürzen sie in schneller Eile
 Den frechen Sünder in den Tod.

Doch, wenn bey deinen Ungewittern
 Die Sünder, Herr! verzagend zittern:
 So freut der Fromme deiner sich!
 Auch da erkennt er deine Güte
 Und preist mit fröhlichem Gemüthe
 Mit frohen Lobgesängen dich.

Ihm sind selbst deine Blitze Seegen
 Die deine Hand in sanften Regen
 Zur Fruchtbarkeit der Erde schenkt.
 Hier sieht er deiner Güte Spuren
 Die dürre, schon entnervte Fluren
 Mit neu belebten Kräften tränkt.

Dem, der dich kennt, bist du nur Güte!
 Drum preist auch dankend mein Gemüthe,
 Herr, groß durch Lieb' und Wohlthun, dich!
 Dich, o Allgüt'ger zu verehren,
 Und andre, dich zu lieben, lehren
 Sey stets das größte Glück für mich.

O Herr! wie schön ist's, dich zu lieben,
 Sich stets in deiner Furcht zu üben!
 Wie schön ist's, deiner sich zu freun!

Welch

Welch Glück ist es, dich zu besingen,
Dir, Gott, für alles Dank zu bringen,
Und ganz mit dir vereint zu seyn.

Einst, wenn ich meinen Weg geendet,
Ich meinen Pilgerlauf vollendet,
Dann schau ich dich von Angesicht!
Dann singt vereint mit Engelnhören
Herr! meine Seele dir zu Ehren
Und fehle und sündiget dann nicht.

XVI.

Christen, ein Eigenthum ihres Heilandes.

Röm. 14, 7/9. Unser keiner lebt ihm selber, und
keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben
wir dem Herrn: sterben wir, so sterben
wir dem Herrn. Darum wir leben oder
sterben, so sind wir des Herrn. Denn das
zu ist Christus auch gestorben und auferstan-
den und wieder lebendig geworden, daß er
über Todte und Lebendige Herr sey.

So sind wir Christen denn also ein Eigenthum Je-
su Christi! So bin ich denn also auch ein Eigen-
thum meines lieben Heilandes, der mich erlöset hat
von der Sünde, und mich durch Leiden und Sterben
erkaufet hat! Ja, wenn ich anders ihm diene in
Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie ihm gefällig ist.
Denn dazu hat er sich ja für uns selbst in

den Tod gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihn selbst ein Volk des Eigenthums, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Zwar bin ich schon als Geschöpf sein Eigenthum und er ist mein Herr, dem ich mit Leib und Seele angehöre. Aber durch die Sünde war ich ein Eigenthum des Teufels geworden. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. 1 Joh. 3, 8. Aber da erschien er, der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstörte. Da erlösete er uns und machte uns frey von der Sklaverey und Knechtschaft des Teufels nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem theuren Blute. Nun sind wir, nun bin auch ich, Jesu ganz besonderes, wieder erworbenes Eigenthum. Nun kann auch ich sagen mit Paulo: Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Lebe ich, so lebe ich dem Herrn, sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn. Darum ich lebe oder sterbe: so bin ich des Herrn.

Wichtige Worte auch für mich! Wie viel enthalten sie in sich! Alle meine Pflichten sind darin begriffen. Aber sie sind auch mein ganzer Trost, meine ganze Beruhigung, meine Freude, meine Ehre und mein Ruhm, wenn ich sie erfülle. Ja dann, dann bin ich jetzt und ewig der glücklichste, der seligste Mensch.

Und was für Pflichten liegen denn für mich in diesen Worten? Mir selbst nicht zu leben, mir selbst nicht zu sterben. Wenn ich lebe, ihm dem Herrn

zu leben; wenn ich sterbe, ihm dem Herrn zu sterben. Sein zu seyn, ich mag leben oder sterben.

Ich soll mir selbst nicht leben. Mir selbst aber würde ich leben, wenn ich blos meinen Wünschen, meinen Begierden, meinen Leidenschaften gemäß lebte; wenn ich mein Leben selbst als mein Eigenthum ansähe; wenn ich es blos dazu anwendete, mein zeitliches Glück, meine Ehre, mein Ansehen, mein Vergnügen zu befördern, wenn ich es nur damit hinbrächte, Schätze zu erwerben, und die Freuden der Welt zu genießen. Und wenn ich auch noch so vieles thäte, was in meinen und in anderer Menschen Augen, gut, schön, vortreflich wäre, wenn ich auch noch so treu und fleißig in meinem Amte, Stande und Berufe wäre, wenn ich auch noch so fleißig in Erlangung nützlicher Kenntnisse und Erlernung gemeinnütziger Künste und Wissenschaften wäre, wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete, und weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse, und gäbe alle meine Habe den Armen und ließe meinen Leib brennen, und thäte dieses blos um meiner Ehre willen, um dadurch ein großes Ansehen zu erhalten, thäte es blos in Rücksicht auf mich, um mein selbst willen: so lebte ich nur mir, nicht Christo, so thäte ich es nicht aus herzlichster dankbarer Liebe zu ihm: so wäre ich nichts.

Ich soll mir selbst nicht sterben. Ich sterbe mir aber selbst, wenn ich mich für den Herrn über mein Leben und meinen Tod halte, wenn ich meinen Tod durch Unmäßigkeit, Unordnung, wenn ich ihn durch übermäßigen Fleiß, oder durch gar zu



großen Gram und Traurigkeit beschleunige. Ich sterbe mir selbst, wenn ich mir den Tod wünsche, oder mir ihn selbst gar zuziehe, weil ich müde bin zu leben oder mein Leben unter viel Unglück, Kreuz und Leiden zubringen muß. Ich sterbe mir selbst, wenn ich mit Murren und Wiedervillen sterbe, wenn mir die irdischen Dinge noch zu sehr am Herzen liegen, als daß ich sie mit Ergebung in den Willen Gottes verlassen könnte. Ja auch dann würde ich mir noch selbst sterben, wenn ich gleich mein Leben für das allgemeine Beste, für die Wahrheit, für mein Vaterland, für meine Brüder ließe, sobald ich es nur bloß deswegen thäte, um mir ein Andenken in der Welt zu stiften und noch nach meinem Tode berühmt zu seyn.

Und das soll, das will ich auch nicht thun. Lebe ich, so will ich nur Jesu, meinem Herrn leben. Mein Leben will ich als sein Eigenthum stets ansehen, und es so anwenden, wie er es in seinen Geboten von mir fordert, ihn zu verherrlichen, ihn zu preisen an meinem Leibe und an meinem Geiste. Nicht meine Wünsche, nicht meine Begierden, nicht meine Leidenschaften, sondern sein Wille soll es seyn, nach welchem ich meine Handlungen einrichten werde. Alles Gute, was ich genüße, will ich als ein Geschenk seiner Güte mit fröhlichem und dankbaren Herzen genießen. Alles, was ich thue in Worten oder Werken, ich esse oder trinke, so will ich es alles zu seiner Ehre thun. Schenkt er mir Reichthum, Ehre und Ansehen, viel Freude auf dieser Welt, Gesundheit und ein langes Leben: so soll es ihm

ihm geheiligt seyn. Ich will es seinen heilsamen Befehlen gemäß brauchen und anwenden, es stets bedenken, daß er der Herr und ich sein Haushalter, sein Knecht, sein Eigenthum hin, daß ich ihm einst von meinem Leben und von allem, was er mir anvertrauet hat, werde Rechenschaft geben müssen. Verhängt er über mich Leiden und Trübsal: so will ich nicht sündlich murren, ich will es geduldig, mit Verläugnung mein selbst und mit Ergebung in seinen allezeit guten Willen über mich nehmen; ich will mein Kreuz auf mich nehmen und ihm nachfolgen.

Und so wie ich dir, o Jesu, leben will: so will ich dir auch sterben. Sterbe ich: so sterbe ich dir, Jesu, meinem Herrn. Denn dazu bist du ja gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß du über Todte und Lebendige Herr seyst. Ja! so wie du Herr meines Lebens bist: so sollst du auch, o Jesu, Herr meines Todes seyn.

Ich will nicht meinen Tod, es sey auf welche Art es wolle, beschleunigen, ich will nicht unter Kreuz und Leiden, in Schmerz und Krankheit mir den Tod murrend wünschen oder mir gar selbst zuziehen. Und wenn ich gleich unter mancherley Geschwerden und Trübsalen dieses Lebens wünschen sollte, aufgelöst und bey dir, o Jesu zu seyn: so will ich doch auch beten: Herr Jesu, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. — Forderst du mich frühzeitig aus der Welt, muß ich zärtliche Eltern und Gatten, muß ich unmündige, verwayste Kinder, wahre, treue, geliebte Freunde verlassen; so will ich an dein Wort denken:

Wer Vater oder Mutter mehr liebet, als mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, als mich, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 37. Ich will daran denken, daß du der Beschützer und ein Versorger der Witwen und Waisen bist, daß du mehr thun kannst, als wir bitten oder verstehen. Zwar werden meine Thränen fließen, mein Herz wird mir brechen, meine Seele wird traurig seyn; aber nicht Thränen des Murrens wider dich und deine Wege sollen es seyn, sondern Thränen der Menschlichkeit, die du, o Jesu, durch deine Thränen selbst geheiligt hast. Und würde ich auch zu schwach, o so habe ich ja an dir, o Jesu, nicht einen solchen Heiland, der nicht könnte Mitleiden haben mit meiner Schwachheit, sondern einen barmherzigen Heiland, der auch versucht worden ist, allenthalben gleichwie ich, wiewohl ohne Sünde. Ebr. 5, 15. Deine Kraft wird dann in mir Schwachen mächtig seyn. Durch dich gestärket werde ich ausrufen können: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.

Soll ich als ein Zeuge der Wahrheit, als ein Bekenner deiner Lehre, soll ich für das allgemeine Beste, für das Vaterland, für meine Brüder den Tod ausstehen: so will ich nicht suchen, mich auf eine niederträgliche Art demselben zu entziehen und mein Leben zu erhalten, oder blos darum standhaft sterben, um mir meinen Namen bey der Nachwelt zu erwerben. Nein als dein Eigenthum will ich sterben.

ben. Weil du mein Herr bist, weil du es willst, daß wir für die Wahrheit, für das Vaterland, für die Brüder das Leben lassen sollen: so will ich getrost und standhaft den Tod leiden, wenn du mich dazu bestimmt hast.

Darum, ich lebe nun oder ich sterbe: so bin ich, o Jesu, dein, und will es auch gern, mit Freuden, von ganzem Herzen seyn!

Und dieses ist auch meine Freude, meine Ehre, mein Ruhm, meine Beruhigung und mein einziger Trost, daß ich dein Eigenthum bin, daß ich dein bin, im Leben und im Sterben.

O welch eine Ehre, dir o Jesu ganz, ganz anzugehören, nicht blos so, wie alle andere Geschöpfe dein Eigenthum zu seyn, sondern dein ganz besonderes, erwähltes, erkaufes Eigenthum zu seyn! Welch ein Ruhm, welch eine Ehre für mich! Allen andern Geschöpfen bist du auch ein Herr; alle Zungen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, müssen bekennen, daß du Jesus Christus ihr Herr seyst. Aber mir bist du Herr und Bruder, denn du schämeest dich deiner Erlöseten nicht, du schämeest dich nicht, sie Brüder zu heißen. Ebr. 2, 11. Du bist mein Herr und mein Gott, mein Heiland, mein Fürsprecher, mein Mittler, mein Seligmacher, mein zärtlichster Freund, mein Ein und mein Alles! So hoch bin auch ich erhaben. Jesus, der eingeborne Sohn Gottes, würdigt mich, ein Glied seines Leibes mich zu nennen. O welche selige Freude durchdringt bey diesem Gedanken meine ganze Seele.

Gedanz



Gedanke voller Majestät
 Du bist es, der das Herz erhöht,
 Gedanke voller Seligkeit,
 Du bist es, der das Herz erfreut.

Lebe ich, so lebe ich dem Herrn. Sterbe ich,
 so sterbe ich dem Herrn. Darum ich lebe oder sterbe,
 so bin ich des Herrn.

Und dieses ist auch meine Beruhigung, mein
 einziger Trost bey allem, was mir nur immer be-
 gegnen mag, in Leben, Leiden und Sterben. Ich
 gehöre Jesu ganz mit Leib und Seele an, ich bin
 sein Eigenthum, ein Glied an seinem Leibe, ich bin
 sein in Zeit und Ewigkeit. Es kann mir also nichts
 ohne seinen Willen begegnen. Wer will mich
 scheiden von Jesu? Trübsal? oder Angst?
 oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blö-
 ße? oder Gefahr? oder Schwerdt? In dem
 allem überwinde ich weit, um des willen,
 der mich geliebet hat. Denn ich bin gewis,
 daß weder Tod noch Leben, weder Engel,
 noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder
 Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder
 Hohes noch Tiefes, noch keine andere Crea-
 tur kann mich scheiden von der Liebe Got-
 tes, die in Christo Jesu ist, meinem Herrn.
 Röm. 8, 35. 37. 39.

Dir leb ich, Jesu, dir will ich auch sterben!
 Laß mich nur nicht, den du erlöst verderben.
 O hilf mir jetzt und in den letzten Stunden,
 Durch deine Wunden.

XVII. Trost

XVII.

Trost der Erlösung Jesu Christi.

Matth. 9, 2. Sey getrost, mein Sohn, deine
Sünden sind dir vergeben.

Mein Gott und Heiland! ach, wie glücklich ist ein
Sünder.

Daß er dich Heiland nennen darf,
Wenn er in seiner Noth, dich, als den Heilserfinder
Sucht, weil er deines Heils bedarf.

Dein Heilands Name wird alsdenn ihm erst recht
wichtig,

Weil er sich selbst nicht helfen kann.

Sich fühlt er sündig, arm, zum Guten ganz untüchtig,
Dich aber, als den Helfersmann.

Da steht, da seufzt er dann: Mein Heiland, hilf
mir Schwachen,

Neig her zu mir dein treues Herz!

Du weißt ja, ohne dich kann ich nichts Gutes machen.

Du hast von mir nur Schmach und Schmerz.

Beweise dich an mir, als Heiland und Erretter!

Entbinde mich der Sündenlast,

Die du am Kreuz für mich und alle Uebertreter

Auf Golgatha getragen hast.

Ach! laß dein theures Blut auf meine Seele fließen,
Die dir so saur geworden ist!

Verzagt an eigener Kraft, mag ich von sonst nichts
wissen,

Als daß du mein Versöhner bist.

Hilf

Hilf selbst mir diesen Trost mit starkem Glauben
fassen.

Auch dieß kann ich nicht ohne Dich!

Ich steh'; ich hoff' auf dich, du wirst mich nicht
verlassen,

Ich glaube, Herr und freue mich!

Im Jahr 1764.

v. A.

XVIII.

Betrachtung der Ewigkeit Gottes.

Psalm 90, 2. Herr Gott, du bist unsere Zu-
flucht für und für. Ehe denn die Berge wor-
den und die Erde und die Welt geschaffen
wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu
Ewigkeit.

Ewiger Gott, zu dir erhebt sich mein Seele und
betet dich an! Alle Dinge, Himmel und Erde und
alle Geschöpfe, die darinnen sind, auch ich, haben
durch dich ihren Anfang gehabt. Du allein, o Herr,
bist der Ewige, der Unereschaffene! Du bist der Er-
ste und der letzte und außer dir ist kein Gott. Ehe
Himmel und Erde durch deinen Willen entstanden,
warest du. Du bist immer gewesen. Ich mag in
meinen Gedanken so viele Jahre mir vorstellen, als
ich nur immer will; ich mag viel tausend Jahrhun-
derte zu eben so vielen zusammen zählen: so warst
du

du o Gott, doch schon vor aller dieser Zeit da. Du hast nie einen Anfang gehabt. Bey dir ist keine Zeit. Tausend Jahre sind vor Dir, wie ein Tag. O wie soll meine Seele dich fassen, ewiger, unendlicher Gott! Du bist unbegreiflich!

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn' Anfang Gott und Gott in ew'gen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist Dir gleich?

Ja, o Gott, meine Seele verliert sich ganz bey dem Gedanken an deine Ewigkeit. Je mehr ich mich bemühe, sie mir vorzustellen, sie zu begreifen, desto unbegreiflicher wird sie mir.

Die schnellen Schwingen der Gedanken,
Woggen Zeit und Schall und Wind
Und selbst des Lichtes Flügel langsam sind,
Ermüden über Dir und hoffen keine Schranken.
Ich häufe ungeheure Zahlen,
Gebürge Millionen auf;
Ich welze Zeit auf Zeit, und Welt auf Welt zu Hauf;
Und wann ich, von der fürchterlichen Höhe
Mit Schwindeln wieder nach Dir sehe,
Ist alle Macht der Zahl, vermehrt mit tausend Malen
Noch nicht ein Theil von Dir;
Ich zieh sie ab, und Du liegst ganz vor mir.

Und so, wie Du, o Gott, keinen Anfang gehabt hast, wie Du immer, nothwendig durch Dich selbst, da gewesen bist: so hast du auch kein Ende. Himmel und Erde werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten, wie



ein Gewand: sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie Du bist, und Deine Jahre nehmen kein Ende. Ps. 102, 27. 28.

Lehre mich, ewiger Gott, Dich in deiner Unendlichkeit recht verehren und anbeten! Lehre mich, wenn ich gleich dich nicht fassen, nicht begreifen kann, wenn ich vor Erstaunen stumm und sprachlos bleiben muß, doch die selige Beruhigung empfinden, die für mich darinnen liegt. Herr Gott, du bist auch meine Zuflucht für und für! Welch ein Trost für mich, wenn ich dich fürchte und deine Gebote halte. Dann habe ich an dir einen Freund, einen in Christo versöhnten, gnädigen Vater, der nie aufhört es zu seyn, zu dem ich allezeit in allem meinen Anliegen meine Zuflucht nehmen kann, und der auch mich ewig glücklich machen kann und will. Ja, auch mich hast du, ewiger Gott, zum ewigen Leben erschaffen und durch deinen eingebornen Sohn wieder erlösen lassen. Du willst es, o Gott, mein Erbarmet, daß auch ich ewig leben, daß ich ewig glücklich seyn soll. Dieses Leben ist nur eine Vorbereitung zur Ewigkeit. Der Tod nur ein Durchgang, der Anfang eines bessern Lebens, das nie aufhören soll. Unser Leben währet siebenzig und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen: denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 10. Stärke du, o Gott, diesen Gedanken in mir, erhebe du selbst



selbst meine Seele zu dir, dem ewigen Gott, erhebe du sie von dem Irdischen und von der Liebe der Welt, zur Ewigkeit, zu welcher du mich erschaffen hast, und zu welcher mir mein Heyland die frohe, selige Hoffnung wieder erworben und geschenkt hat.

Ja Gott, du ewiger Gott, du seyst meine Zuflucht für und für. Herr, wenn ich nur dich habe: so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du doch, Gott, allezeit, meines Herzens Trost und mein Theil. Ja das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn! Ps. 73, 23. 24. 28.

Das sey mein Trost in allen trüben Stunden!
 Vom Tode selbst bleibt er unüberwunden.
 Kein Tod, kein Grab, trennt mich, o Gott, von dir.
 Mein Fels, mein Heil, das bleibst du ewig mir.

XIX.

Erinnerung des Taufbundes.

Gal. 3, 26. 27. Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Sollte ich mich nicht oft mit dankbarer Freude erinnern, daß ich getauft bin? Sollte ich nicht oft das Andenken dieser feyerlichen heiligen Handlung bey mir erneuern, und meinem Heylande mit innigst gerührter Seele dafür danken, daß er dieselbe zu einem Gnadenmittel eingesetzt und verordnet hat? Diese Augenblicke will ich dazu heiligen, und mich dadurch zu einer herzlichen dankbaren Gegenliebe gegen den Gott und Heyland erwecken, der mir in meiner ersten zartesten Kindheit schon so große Beweise seiner Gnade und Liebe gegeben hat.

Mich dünkt, ich sehe Jesum, den eingebornen Sohn Gottes, den Heyland aller Welt, ich höre aus seinem Munde jene göttlichen Worte, die er vor seiner Auffahrt gen Himmel zu seinen Jüngern sagte; Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18 - 20. Nicht eine Gewohnheit, nicht etwa ein ehrwürdiger christlicher Gebrauch ist also die Taufe der Christen, sondern eine von Jesu feyerlich befohlne Handlung ist sie, ein sichtbares Mittel, wodurch er uns gewisse sichtbare, geistliche, himmlische Güter mittheilet. Wir werden dadurch zum Bekenntnisse und zur Verehrung des einigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes verpflichtet, wir werden dadurch in die Gemein-

meinschaft Jesu und seiner Kirche aufgenommen, und erhalten Antheil an seiner Erlösung und allen Früchten derselben. Es enthält also auch für mich die allerbündigste Versicherung, daß ich Antheil an Jesu habe, daß er mein Heyland ist, daß ich Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes und die ewige Seligkeit erhalten soll, wenn ich ihn für meinen Heyland erkenne, und annehme, und seine Gebote halte. Denn dieß lehret er ja selbst: wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Marci 16, 16. Dieß lehren ja auch seine Apostel und erklären auf eben diese Art seine Befehle. Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? Röm 6, 3. Was heißt dieses anders, als alle diejenigen, welche zum Bekenntnisse Jesu Christi, als ihres Heylandes und seiner Lehre getauft sind, und in demselben nun auch verharren, haben Theil an Jesu und seiner Erlösung. Es ist die innigste Gemeinschaft, in welche wir dadurch mit unserm Heylande aufgenommen werden. Es ist die zärtlichste Freundschaft, deren wir von ihm gewürdigt werden. Alles, was er uns zu Gute gethan und gelitten hat, soll uns zu Gute kommen. Wir sollen so angesehen werden, als hätten wir selbst den Tod für unsere Sünden ausgestanden, den Jesus zu unserer Erlösung freywillig über sich genommen hat.

O mit dankbarer gerührter Freude preise ich dich, Herr mein Gott und mein Heyland, für deine

un-

F 3

unaus-



unaussprechliche Liebe und Barmherzigkeit! Auch mich hast du, o Jesu, in deine Gemeinschaft aufgenommen. Auch mir hast du durch die heilige Taufe die Versicherung gegeben, daß ich Theil haben soll an dir und deiner Erlösung. O laß es mich nie vergessen, daß ich schon in meiner zartesten Kindheit, da ich noch meiner selbst unbewußt war, zu deinem Eigenthum von dir selbst geheiligt worden bin. Laß es mich nie vergessen, daß ich nun dir allein und nicht mehr der Sünde angehöre. Dir habe ich es angelobt und bey deinem heiligen Namen versprochen, daß ich aller Sünde entsagen, an dich glauben und deine Gebote halten wolle. Dir gelobe ich und schwör ich es aufs neue. Ja ich schwöre und wills halten, Herr, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit, daß ich deine Gebote halten will.

Stärke, Mittler, stärke mich
Deinen Theurerlösten!

Laß mich mein Vertrauen auf dich
Unaussprechlich trösten!

Wach über meine Seele!

Dir, Herr, dir heilige ich mich!

Herr, dein Eigenthum bin ich!

Heiliger, Schöpfer, Gott!

Heiliger, Mittler, Gott!

Heiliger, Gott, Lehrer und Tröster!

Dreyeiniger Gott!

Laß mich nie vergessen

Meinen theuren großen Eid

Bey deinem Namen.

Nun

Nur schon zu oft habe ich leider! meine Versprechungen nicht erfüllet, nur schon zu oft habe ich der Sünde gedient. Ach wie schmerzet mich dieser Gedanke! Vergieb mir alle meine Vergehungen, o Erbarmer, um Jesu Willen! Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertretung; sondern gedenke mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte Willen! Ps. 25, 7. Hinführo soll mein ganzes Leben dir geheiligt seyn. Heilige du mich dir selbst durch deinen Geist. Schaffe du in mir, o Gott, ein reines Herz. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Herr, dir gelob ich neue Treue
Und neuen Fleiß im Christenthum.
Dir, Jesu, geb ich mich aufs Neue
Zu deines Namens Eigenthum
Von dir, o heilger Geist, allein
Will künftig ich geleitet seyn.

XX.

Ermunterung seine Feinde zu lieben.

Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

I 4

Dies

Dies ist dein großes Gebot, o Jesu, das du mir gegeben hast. Ich soll meine Feinde lieben, sie segnen, ihnen wohl thun, für sie bitten. Du hast es mir nicht allein befohlen, sondern mir auch in deinem eigenen Verhalten ein Vorbild hinterlassen, daß ich soll nachfolgen deinen Fußtapfen. Du schältest nicht wieder, da du gescholtest wurdest; du dräuetest nicht, da du littest; du batest noch am Kreuze für deine Mörder: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. O Jesu, du Anfänger und Vollender meines Glaubens, laß mich auch hierinnen auf dich sehen; laß mich dir ähnlich werden und so gesinnet seyn, wie du es warst.

Noch fühle ich es, daß Triebe der Rachsucht in mir wohnen. Noch wird es mir so sauer und schwer, denen von Herzen zu vergeben, die mich beleidigen. O betrügerisches Herz, wenn wirst du aufhören, dich selbst zu hintergehen! Wie oft, ach nur gar zu oft habe ich unter dem Schein der Gerechtigkeit gesucht, Böses mit Bösem zu vergelten; gesucht, meinen Feinden es recht nachdrücklich fühlen zu lassen, daß sie mich beleidigt hatten und eine heimliche Freude empfunden, wenn ich sah, daß es ihnen übel gieng. Es ist wahr, ich überwand mich zuweilen; ich unterdrückte zuweilen die aufsteigenden Triebe zur Rache; ich vergaß die Beleidigungen, die mir Andre zugefüget hatten, aus Liebe und Gehorsam zu Jesu. Aber habe ich es immer gethan? Habe ich mich nicht weit öfterer von der ersten Hitze übereilen und hinreißen lassen, unchristlich

christlich zu handeln. Habe ich nicht oft recht niedrige Rache an denen genommen, von denen ich beleidigt zu seyn glaubte: habe ich mich nicht bemüht, sie zu verläumdern und sie bey andern verächtlich und verhasst zu machen? Und wenn ich denn auch alles das nicht gethan hätte, und wenn ich auch nie Böses mit Bösem vergolten hätte, so würde ich doch das Gebot Jesu noch nicht ganz erfüllen haben. Ich soll nicht nur nicht Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort vergelten; sondern ich soll auch dagegen segnen und meinen Feinden alles Gute anwünschen. Ich soll meine Feinde lieben; segnen, die mir fluchen und Böses wünschen; wohl thun denen, die mich hassen; bitten für die, so mich beleidigen und verfolgen. Ich soll mich nicht nur, nicht selbst rächen, sondern ich soll auch meinen Feind speisen, wenn ihn hungert; ihn tränken, wenn er dürstet. Röm. 12, 19. 20. O wie weit bin ich noch von dieser Vollkommenheit entfernt? Ja! ich kann es nicht läugnen, daß ich oft, o sehr oft, wissentlich und unwissentlich, nicht allein aus Uebereilung, sondern so gar oft aus Vorsatz wider dieses Gebot gesündigt habe, und noch täglich dawider sündige. Und doch kann ich kein Kind Gottes seyn, kann nicht ein wahrer Jünger Jesu seyn, so lange ich noch diese Triebe zur Rache in meinem Herzen nähre! Ich soll vollkommen seyn, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist. Ich soll den sanften Sinn Jesu haben, wenn ich Antheil an ihm und seiner Erlösung haben will.



Nun so will ich denn auch von nun an immer mehr mich bestreben, meinem Heylande auch hierinnen ähnlich zu werden? Ich will wachen über mich selbst und über mein Herz, ich will die feindseligen rachsüchtigen Triebe ganz aus dem Innersten meiner Seele zu vertilgen suchen.

Nie will ich dem zu schaden suchen

Der mir zu schaden sucht.

Nie will ich meinem Feinde fluchen

Wenn er aus Haß mir flucht,

Mit Güte will ich ihm begegnen

Nicht drohen, wenn er droht.

Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen;

Dies ist des Herrn Gebot.

Zu dem Ende will ich dein Verhalten, o Jesu, immer vor Augen und im Herzen behalten. Ich will deine Gebote tief in mein Herz schreiben. An dich will ich denken, wie du für deine Feinde batest, wie du für alle Beleidigungen, Schmach und Marter, mit welchen sie dich belegten, ihnen Gutes erzeigtest. Ich will mich deiner Liebe erinnern, mit der du mich bis zum Tode geliebet hast, da ich noch dein Feind war. Dein Beyspiel, o anbetungswürdiger Heyland, soll mein einziges Muster seyn.

Für welche du dein Leben selbst gelassen.

Wie sollt ich sie, sie, meine Brüder hassen?

Und nicht, wie du, wenn sie mich untertreten,

Für sie noch beten?

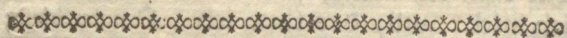
Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,

Wenn

Wenn man mich schilt, nicht rächend wieder schelten.
Du, Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder
Schaltst auch nicht wieder.

Ja, Jesu, das will ich thun. Verleihe du
mir selbst die Kraft, dir ähnlich zu werden. Ich
bin schwach; laß deine Kraft mächtig in mir seyn.
Durch dich gestärket, vermag ich alles. Ach! es
werden täglich Gelegenheiten sich finden, wo ich zur
Rache gereizet werde. Verlaß mich alsdenn nicht
mein Heyland. laß mich dann mein Herz zu dir
erheben, zu dir beten und auf dich, du liebesvoller
Heyland sehen. Deine Liebe durchdringe mich ganz,
sie belebe meine Seele, sie treibe mich an aus dank-
barer Liebe zu dir auch meinen Feinden zu vergeben
und sie als meine Brüder, als deine Theurerkaufte,
als meine Miterlösete zu lieben.

Ich bin zu schwach aus eigener Kraft
Zum Siege meiner Leidenschaft.
Du aber ziehst mit Kraft mich an.
Daß ich den Sieg erlangen kann.



XXI.

Jesus, ein mitleidiger und barmherziger
Heyland.

Ebr. 5, 15. 16. Wir haben nicht einen Ho-
henpriester, der nicht könnte Mitleiden ha-
ben mit unserer Schwachheit; sondern der
versucht



versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl: auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth seyn wird.

Hier ist Trost für mein bekümmertes Herz! Hier ist reichlicher Trost für mich, wenn ich über die mannigfaltigen Fehler und Schwachheiten, die ich noch an mir finde, bange weine! Aller meiner guten Vorsätze, aller meiner guten Entschlüssen ohneachtet laß ich mich doch noch oft von der Liebe zur Sünde übereilen und hinreißen. Ich thue so oft nicht, das ich ~~nicht~~ will, sondern das ich hasse, das thue ich. Ach ich weiß und fühle es, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nicht Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. O unter dieser Last, unter diesem Gefühl meiner Schwachheit, unter dieser Menge von so mannigfaltigen Vergehungen würde ich vor Kummer versinken, wenn ich diese Versicherung nicht hätte, daß Jesus, ein mitleidiger und barmherziger Heyland ist.

Ja nur allein, bey dir, o Jesu, kann ich Ruhe finden für meine Seele. Habe Dank, barmherziger Erlöser, daß du auch gelitten hast und versuchst

sucht worden bist, gleichwie ich; habe Dank, daß du auch mir darinnen gleich geworden bist. Zwar hattest du keine Sünde an dir, wie ich an mir habe, zwar bist du ohne Sünde versucht worden, denn du hast nie eine Sünde gethan, du warst der heilige, unschuldige, unbefleckte und von den Sündern abge sonderte Sohn Gottes, der höher als der Himmel ist. Aber dennoch hast du dich versuchen lassen, aus Liebe zu mir, auf daß du barmherzig würdest und ein treuer Hoherpriester vor Gott zu versöhnen die Sünde deines Volks. Nun kennest du die Leiden, die Versuchungen, welche deine aufrichtigen Jünger ausstehen müssen, auch die meinigen kennst du aus eigener Erfahrung. Nun hast du Mitleiden auch mit meiner Schwachheit. Du bist nun ein treuer barmherziger Heyland, der denen helfen kann, die versucht werden.

Nun kann ich mit gläubiger Zuversicht in allem meinem Anliegen zu dir kommen; ich kann mit Freudigkeit zu dir als meinem gnädigen Heylande beten und um Hilfe bitten. Du wirst mich nicht verlassen, du kannst mich nicht verlassen. Du wirst mir beystehen, mir Kraft geben, aller Reizung und Versuchung zur Sünde zu widerstehen. Du bist der getreue Heyland, der mich nicht läßt versucht werden über mein Vermögen, sondern der es schaft, daß die Versuchung ein solches Ende gewinnt, daß ich es ertragen kann. Ja auch ich werde Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn mir Hilfe Noth seyn wird. Laß mich nur, barmherziger Heyland,



land, im Glauben an dich treu bleiben. Mache die Ueberzeugung in meiner Seele immer lebendiger, daß du ein mitleidiger Hoherpriester bist, der mit der Schwachheit deiner Gläubigen Geduld trägt. Laß dieses meinen Trost im Leben, Leiden und Sterben seyn.

Wird je mein Herz von Troste leer,
Weil meiner Sünden furchtbar Heer
Aufs Neue mich erschrecket:
O dann versichre mir aufs neu,
Du stehest mir als Mittler bey,
Der meine Schuld bedecket.
Mein Geist blickt glaubensvoll auf dich,
Sey du mir nur nicht fürchterlich!
Und schließt sich meine Pilgrimschaft,
So stärke mich mit neuer Kraft.
Herr Jesu Christ,
Der letzte Kampf wird mir versüßt,
Wenn du mein Trost im Tode bist,

XXII.

Genügsamkeit und Zufriedenheit.

1 Timoth. 6, 6/8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht: darum offenbar ist, wir werden auch nichts heraus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so laßt uns begnügen.

Könnte

Könnte ich doch diese Worte tief in mein Herz prägen und die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit immer lebendig in mir erhalten! O wahrlich, ist es ein grosser Gewinn, ein überaus wichtiger Vortheil genügsam zu seyn. Weder in dem Besitze grosser Schätze und Reichthümer, noch in dem Ueberflusse aller andern irdischen Güter besteht die Glückseligkeit, nach welcher alle Menschen trachten. Sonst würden alle Reiche glücklich und zufrieden, und alle Armen unglücklich und elend seyn müssen. Aber wie oft sind die Reichen bey allem blühenden Wohlstande, bey allen ihren Schätzen so unzufrieden, so mürrisch, so unglücklich. Schon ihr Angesicht verräth oft bey dem ersten Anblicke die Unruhe ihrer Seele. Und habe ich dagegen nicht auch manchen Armen gesehen, der gerade nur so viel hatte, als er zur Nothdurst und Nahrung seines Lebens brauchte und der dennoch heiter, fröhlich, vergnügt und glücklich war. Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Luc. 12, 15. Wie wahr ist doch dieser Ausspruch Jesu! Niemand lebet davon, niemand ist darum glücklich und in dem Besitze eines vergnügten, fröhlichen Lebens, weil er in dem Besitze grosser Schätze und Reichthümer ist. Nur der allein ist glücklich, der mit dem zufrieden ist, was ihm Gottes weise Güte bescheert hat, und sich begnügen läßt, wenn er Nahrung und Kleider hat.

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.

Die

Die wahre Ruhe der Gemüther ist Tugend und Genügsamkeit.

Mit wie vielem Rechte könnten viele Reiche nicht arm, und viele Arme reich genannt werden. Jene Reiche, die bey allem ihrem Ueberberlusse an irdischen Gütern, doch unruhig und unglücklich sind, sind arm bey allen ihren Schätzen; und der genügsame Arme bey aller seiner Armuth dennoch reich, weil er mit seinem Zustande zufrieden ist.

Mancher ist arm bey grossem Gut; und mancher ist reich bey seiner Armuth, Sprüche Sal. 13, 7. O welch ein grosser Gewinn ist die Genügsamkeit also! Möchte ich doch diese Tugend auch besitzen und es darinn von Tage zu Tage immer weiter bringen, wenn ich sie erlangt habe. Noch immer sind meine Begierden unersättlich. Immer reget sich noch der Wunsch nach Schätzen und Reichthümern in meiner Seele. Immer noch findet sich die Liebe zu dem Irdischen in meinem Herzen. Ich sehe einen andern in meinem Stande, der mehr Vermögen hat und sich in bessern Umständen befindet und sogleich fährt der Gedanke mir durch die Seele: möchte ich es doch auch so gut haben, wie er. Was hat er für Vorzüge vor mir zum voraus, daß er reichlich und ich kümmerlich leben muß? Thörichtes verblendetes Herz, wie lange willst du dich selbst betrügen. Was hast du, das du nicht empfangen hast. Ist nicht alles eitel Geschenk Gottes, eine unverdiente Wohlthat deines gütigsten Wohlthäters, der dir mehr Gutes gethan hat, als du aussprechen kannst

kannst. Siehest du darum so scheel, daß er auch gegen andere so gütig ist. Bist du darum so unzufrieden, daß er andern ein größeres Theil von den Gütern dieser Erde gegeben hat, als dir. Ist dir Gott etwas schuldig. Hat er nicht Macht zu thun mit dem Seinen, was er will? Matth. 20, 15. Was brauchst du zu deinem Leben mehr, als Nahrung und Kleidung? Und dieses hast du ja von Gott reichlich empfangen. Brodt und Wasser würde hingereicht haben, dir dein Leben zu erhalten, und Gott hat es dir doch weit besser gehen lassen. Und was würde es dir im Grunde zu deiner Glückseligkeit helfen, wenn dir auch Gott noch so viel Ueberfluß gegeben hätte? Du kannst dich doch nur satt essen. Was liegt nun daran, ob du von bessern oder schlechtern Speisen satt wirst? Der Arme genüßt oft seine geringe Kost mit größerm Wohlgefallen, als der Reiche seine Leckerbissen. Du hast nichts in die Welt gebracht. Du wirst auch nichts herausbringen und wenn du gleich die Schätze der ganzen Welt hättest.

O Gott, wie schäme ich mich, daß ich oft so ungenügsam und unzufrieden gewesen bin. Du bist mein gütigster Wohlthäter, von dem ich alles habe, und dennoch bin ich so undankbar gegen Dich gewesen. Nicht zufrieden mit dem, was du mir von den Gütern dieser Erde bescheert hast, habe ich mich von meinen thörichten Begierden hinreißen lassen. Lehre selbst mich meine Thorheit, meine schändliche Undankbarkeit immer lebendiger einsehen und laß mich inskünftige nie wieder in die Sünde fallen. Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller

Deine

G

Treue

Treue, die Du an mir gethan hast 1 Mos. 32, 10. Wie sollte ich nun also wider dich murren? Nein, o Herr mein Gott, ich will von jezt an zufrieden und genügsam seyn, ich will dich dankbarlich für alles Gute preisen, was du mir giebst, und dich mit fröhlichem Gemüthe ehren.

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir so viel ich haben muß
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand
Dich Gott, und den, den du gesandt
Und mich selbst zu erkennen.

O wie glücklich werde ich dann seyn, wenn ich mich immer mehr der Gottseligkeit befeisige und mehr nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachte, als nach den Gütern dieser Welt! Wie ruhig, wie zufrieden, wie selig werde ich schon hier seyn, wenn meine einzige Sorgfalt dahin gehet reich in Gott zu werden, reich an guten Werken zu werden, nicht Schätze zu sammeln auf Erden, sondern Schätze im Himmel. Dann wird mein Leben sanft und freudenvoll dahin fließen. Froh und heiter werde ich jedem Morgen erwachen und jeden Abend mit ruhigem, zufriedenen Herzen mich niederlegen. Ich werde alles Gute, was mir mein Gott so reichlich giebt mit größerem Vergnügen, mit mehr Wohlgefallen genießen und Unzufriedenheit wird dann nicht mehr mein Herz quälen und alle Freuden dieses Lebens, die mir Gott schenkt, vergiften.

Wohl

Wohl dem, der beßre Schätze liebt,

Als Schätze dieser Erden.

Wohl dem, der sich mit Eifer übt

An Tugend reich zu werden,

Und in den Glauben, daß er lebt,

Sich über diese Welt erhebt.

Erhalte mich, o Gott dabey

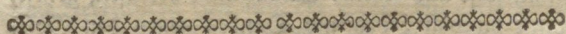
Daß ich mir gnügen lasse,

Geiz ewig als Abgötteren

Von mir entfernen und haße;

Ein frommes Herz, ein froher Muth

Sey meines Lebens größtes Gut!



XXIII.

Der hohe Werth der Seele.

Matth. 16, 26. Was hilfs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder erlöse?

Welch ein hoher Werth, den meine Seele hat! Der Gewinn der ganzen Welt ist nichts gegen sie. Ihr Verlust kann nicht wieder ersetzt werden. Jesu, du göttlicher Lehrer des ganzen menschlichen Geschlechts, laß mich jederzeit die Wichtigkeit dieser Wahrheit, welche du mir hier lehrest, einsehen! Erleuchte du mich mit göttlichem Lichte, leite du mich in alle Wahrheit, und laß mich derselben gemäß wandeln.

wandeln. Erhebe du meine Seele weit über die Lüfte dieser Welt, daß sie nur trachte nach dem, was droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist. Laß es mich stets bedenken, daß ich göttlichen Geschlechts bin und theilhaftig werden soll der göttlichen Natur; wenn ich fliehe die vergängliche Lust der Welt 2 Pet. 1, 4.

Auf Seele! und lerne dich selbst recht erkennen, lerne dich selbst schätzen. Betrachte oft den hohen Werth, den dir dein Erlöser selbst beygelegt, damit du der Glückseligkeit, zu welcher du von Gott bestimmt bist aus eigener Schuld nicht verlustig gehest, damit du voll Lobes und Dankes gegen den Gott, der sie so herrlich erschuf, gegen den Heiland, der sie so theuer mit seinem eigenen Blute wieder erkaufte und gegen den Geist Gottes, der sie zum Tempel Gottes heiligen will, erfüllt werdest.

Welch einen herrlichen Ursprung hat meine Seele! Einen weit herrlicheren, als alle andere Geschöpfe dieser Erde, als selbst dieser mein Leib, den doch Gott auch so schön und wunderbarlich erschuf. Sie ist nicht so, wie er, aus Erde gebildet. Sie ist ein Hauch aus Gott. Gott der Herr machte den Menschen, den Leib desselben, aus einem Erden-Floß; aber die Seele schuf er nicht aus dieser Erde: Nein er blies ihm ein den lebendigen Odem und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 1 Mos. 2, 7. So wie auf sein Wort jene himmlische Heerscharen, jene seligen Geister, die Engel wurden: so empfing auch durch den Willen Gottes

tes

tes meine Seele ihr Wesen und wurde erschaffen;
und welch eine Ehre, nach seinem Bilde erschaffen!
Lasset uns Menschen machen, so sprach Gott,
ehe er ihn erschuf, lasset uns Menschen machen
ein Bild, das uns gleich sey, die da
herrschen über die Fische im Meer und über
die Vögel unter dem Himmel und über das
Vieh und über die ganze Erde. Und Gott
schuf den Menschen ihm zum Bilde. Zum
Bilde Gottes schuf er ihn 1 Mos. 1, 26. 27.
Ein Bild Gottes zu seyn, ihm ähnlich, ihm gleich zu
seyn, gleichsam das Bild seiner göttlichen Majestät
und Herrlichkeit hier auf der Erde, ein Herr dieser
Erde zu seyn, wie Gott der Herr der ganzen Welt
ist, o welch eine Ehre, welch eine erhabene Würde
für Geschöpfe.

O Herr, was ist der Mensch, daß du sein
gedenkest und des Menschen Kind, daß du
dich sein so annimmst. Du hast ihn nur etwas
niedriger als die Engel gemacht, aber mit Ehre und
Schmuck hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum
Herrn gemacht über deiner Hände Werk: alles hast
du unter seine Füße gethan! Wie soll ich dich genug
dafür danken, allmächtiger, gütiger Vater!

D wäre jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem ein Gesang!

Lobe den Herrn meine Seele und was in
mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den
Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er
dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 1. 2. Der

dich so herrlich so gütig erschuf, der dich unsterblich, zum Herrn dieser Erde, zu seinem Bilde erschuf!

Es werde Gott von dir erhoben

Du seines Odems Hauch, mein Geist!

Sollt ich nicht meinen Vater loben,

Den jedes seiner Werke preist?

Ihn der mich schuf, Sein Bild zu seyn

Und seiner Wunder mich zu freun!

Ja alles, alles fordert mich zum Lobe Gottes auf, alles lehret mich den hohen Werth meiner Seele einsehen. Welche herrliche Fähigkeiten und Kräfte hat Gott in sie gelegt! Verstand, Wille, Gedächtniß, Empfindung, Freyheit — o was sind das alles für grosse Vollkommenheiten, mit welchen sie Gott begabt und durch welche er sie so hoch, zu seinem Bilde erhoben hat! Wie herrlich muß sie seyn, da sie Gott nicht auf kurze Zeit, auf eine Zeit, die ein Ende hat, erschaffen, sondern da er sie selbst zu einem ewigen, unvergänglichen, glückseligen Leben bestimmt hat. Nicht tausend, nicht hundert tausend Jahre nur; nein, ewig, ewig soll sie leben, ewig glücklich leben, immer ähnlicher Gott ihrem Urbilde und Schöpfer in seiner Vollkommenheit werden.

O wahrlich! sie ist mehr werth, als der Gewinn der ganzen Welt! Ihr Verlust wäre unerseßlich! Was hülf's mir, wenn ich die ganze Welt gewönne, und Schaden nähme an meiner Seele!

Selbst das, was mich mit Schaam und Reue und Betrübniß erfüllen muß, was mich hin in den Staub vor Gott werfen muß, so oft ich daran gedenke, selbst

selbst das überzeugt mich von dem hohen Werth, zu welchem Gott meine Seele erhoben hat. Ich sündigte, ich war den Geboten meines Schöpfers, meines Vaters, meines Wohlthäters ungehorsam, vergaß des göttlichen Ursprungs meiner Seele, vergaß ihrer hohen Bestimmung zu einem ewigen, unsterblichen Leben, ich erniedrigte mich, warf das Bild Gottes von mir und verlor es. Wie elend, wie unglücklich war ich da! Unglücklicher, elender als alle Geschöpfe! Welch ein tiefer Fall! Vorher ein Herr der Erde und aller ihrer Geschöpfe durch Vernunft, Weisheit und Freiheit, und jetzt ein Sklave der schändlichsten niedrigsten Lüste, durch die Sünde weit hinab unter die unvernünftigen Thiere erniedrigt! Vorher unsterblich und jetzt zum ewigen Tode bestimmt und verworfen! O schrecklicher Fall! Was könnte mich nachdrücklicher den hohen Werth meiner Seele lehren, wenn es nicht das wäre, was Gott gethan hat, um sie wieder zu ihrer vorigen Würde zu erheben, sein göttliches Bild, welches sie verloren hatte, wieder in ihr herzustellen und sie eines ewigen, unsterblichen, seligen Lebens fähig zu machen? Ja das, was Gott gethan hat, um mich von allen Strafen meiner Sünde zu befreien, das ist der grösste Beweis davon. Er gab seinen eingebornen Sohn zum Erlöser der Menschen, zum Wiederhersteller ihrer verlorenen Glückseligkeit! Er verschonete seines eigenen Sohnes nicht, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. Röm. 7, 32. Dan-
 betungswürdige unvergeßliche Wunder der Liebe und Erbarmung Gottes und meines Heilandes Jesu Christi,



Christi, die ich mit Thränen des gerührtesten heisse-
sten Dankes und der innigsten Freude verehere, welche
Prediger seyd ihr von dem hohen Adel meiner Seele!
Welch einen hohen Werth must du haben, o Seele,
da dich Gott nach seiner unendlichen Erbarmung
gewürdigt hat, durch seinen eingebornen Sohn zu
erlösen! Welch einen höhern Werth könntest du wohl
haben, als den du jezt hast, da dich der Sohn Got-
tes erlöset hat! Unbegreiflich! Unausprechlich!
Selbst Engel gelüftet in dieses Geheimniß der Liebe
Gottes zu schauen!

O Seele, was solltest du seyn und was bist du
geworden? Wie hoch bist du erhoben, da Jesus Chri-
stus der eingeborne Sohn Gottes dein Erlöser ist!
Zu welcher Würde bist du erhoben, da Er ein Mensch
wie du geworden ist. Gott geoffenbaret im
Fleisch! Gott geoffenbaret in Christo, die
Welt mit sich selbst versöhnend. 1 Tim. 3,
16. 2 Cor. 5, 19.

Einen so hohen Adel hast du, o Seele! Einen
so hohen Werth, daß der Gewinn der ganzen Welt
nichts ist gegen den Verlust derselben; daß du, wenn
du nun deiner Bestimmung nicht gemäß handelst,
wenn du Schaden an dir selbst nimmst, nichts zu
ihrer Erlösung geben kannst. Bedenke es stets.
Vergiß es nimmermehr.

Nein, ich will es nie vergessen, wenn mich die
vergängliche Lust der Welt locket, wenn mich die
Sünde reizt. Was hülfte es mir, wenn ich die ganze
Welt gewönne und Schaden nähme an meiner Seele?
O ich will die Sünde fliehen und meiden, ich will sie
hassen

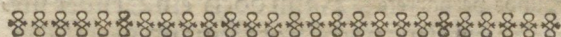
hassen und verabscheuen, ich will mich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, ich will fortfahren in der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird. Jesus soll mein Vorbild seyn, dessen Fußtapfen ich nachfolgen, auf den ich allezeit als den Anfänger und Vollender meines Glaubens sehen will, damit ich ihm ähnlich werde, damit ich so gesinnet sey wie er es auch war, damit ich vollkommen werde, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist. Meine Seele soll ihn preisen mit allen ihren Kräften und Fähigkeiten.

Denn was könnte ich wohl geben, um meine Seele zu erlösen, wenn ich sie nun aufs neue muthwillig ins Unglück stürzen, wenn ich aufs neue mich der Sünde ergeben, den Sohn Gottes, ihn den theuren Erlöser mit Füßen stoßen und sein Blut unrein achten wollte, durch welches ich vom Dienst der Sünden zu seinem Eigenthum wieder erkaufte und geheiligt worden bin. Was könnte ich wohl zu ihrer Wiedererlösung geben, wenn ich muthwillig in der Sünde verharrete? Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen. Es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 8. 9. Weder Menschen noch Engel, noch irgend eine andere Kreatur konnte den Menschen erlösen. Gott selbst mußte es durch seinen eingebornen Sohn thun. Wenn ich also jetzt in der Sünde verharren wollte, nachdem mich Jesus Christus erlöst hat, wenn ich jetzt muthwillig sündigte, nachdem ich die Erkenntniß dieser Wahrheit empfan-

G 5

gen

Daran will ich stets denken. Dessen will ich mich allezeit erinnern. Gott hat meine Seele so herrlich erschaffen, er hat sie zu seinem Bilde erschaffen, er hat sie durch seinen eingebornen Sohn wieder erlösen lassen, er will durch seinen heiligen Geist sie wieder zu seinem Bilde erneuern — sie sey und bleibe ihm allein geheiligt. Ja, o Gott, laß mich stets meiner hohen Bestimmung gemäs handeln. Herr Jesu, mein Heiland, du einziger Wiederhersteller meiner Glückseligkeit, laß du mich dein Eigenthum seyn und bleiben. Und du, o heiliger Geist, heilige du mich durch und durch, daß mein Geist ganz, samt der Seele und dem Leibe müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi! Amen. 1 Theß. 5, 23.



Wachsamkeit und Gebet.

Was hier mein Heiland zu seinen Jüngern saget,
das gehet mich auch allerdings an. Denn wenn ich
nur



nur an meine Erfahrungen im Christenthume zurück denke, wenn ich es mich erinnere, wie so oft ich gute Vorsätze gefaßt habe und dennoch allen diesen guten und aufrichtigen Vorsätzen ungetreu gewesen bin, wie oft ich in mancherley Vergehungen gefallen bin, wenn mich die Welt mit ihrer Lust zur Sünde reizte und lockte: so fühle ich es wohl, wie schwach ich bin. Zwar hasse und verabscheue ich aufrichtig die Sünde, es ist mein aufrichtiger und ernstlicher Entschluß sie zu fliehen und zu meiden, ich liebe Gott und meinen Heiland Jesum Christum von ganzen Herzen und wünsche nichts so sehnlich, als seine Gebote zu halten und ihm ähnlich zu werden. Und dennoch thue ich noch so viele Fehltritte. Umringt von so vielen Hindernissen, zerstreut von den Dingen dieser Erde, hingegriffen von der Liebe zum Irdischen, betrogen von meinem Herzen, übereilt von der Sünde, die mir noch anklebet und träge machet, thue ich nicht, was ich will, sondern das, was ich hasse, das thue ich. Zwar bereue ich von Herzen meine Vergehungen, ach! es thut mir so leid und schmerzet mich so sehr, daß ich noch so oft aus Schwachheit und Uebereilung sündige, ich erneure meine guten Vorsätze, aber kaum habe ich es gethan, so fehle ich wieder aufs neue, ja oft falle ich in eben dieselbe Vergehungen wieder, welche ich nur kurz vorher so sehr bereut hatte. Wie wahr finde ich den Ausspruch Jesu alsdann auch an mir. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wie bin ich doch dem Petro so ähnlich! Wie oft sage ich auch in meinem Herzen: Wenn auch alle sich an dir, o Jesu ärgerten, so



so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Und wenn ich sterben müßte: so will ich dich dich nicht verläugnen! Math. 26, 33. 35. Aber dann, wenn ich nun dieses in der That beweisen soll, o wie untreu bin ich dann meinem Heilande! Wie schäme ich mich da oft seiner und seiner Lehre, wie verläugne ich ihn da oft durch mein Verhalten.

Jesu, barmherziger Heiland, habe Mitleiden mit meiner Schwachheit. Siehe auch mich mit erbarmenden Blicken, wie Petrum, an. Durchdringe auch mich, daß ich bitterlich über meine so oft wiederholte Untreue weine, aber gieb auch, daß ich deinem göttlichen Unterrichte folge. Du willst mir beystehen, du willst mich unterstützen, du willst mir Kräfte geben alle Versuchungen zur Sünde zu überwinden, deine Kraft soll auch in meiner Schwachheit mächtig seyn: aber du rufft auch mir zu; wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fällst. Wachen und beten muß ich, wenn ich deiner Unterstützung fähig werden will. Sonst hindere ich selbst deine Kraft in mir. Ich mache sie ~~so~~ selbst bey und an mir unwirksam.

Wachen sollst du, o meine Seele, wenn Christi Kraft in deiner Schwachheit mächtig seyn soll. Wachen sollst du über dich selbst, über alle deine Gedanken und Begierden und Leidenschaften. Nichts soll deiner Aufmerksamkeit entgehen. O das ist eben, was du so oft bist jetzt unterlassen hast, und wodurch du oft in so schwere Vergehungen gefallen bist. Ganz sicher und unbekümmert überließeest du dich deinem Herzen. Ohne Prüfung folgest du deinen Wünschen

schen und Begierden. Du beruhigtest dich mit dem
 Gedanken: ich hasse ja die Sünde, ich liebe ja Gott
 und seine Gebote. Aber du dachtest nicht an deine
 Schwachheit, und so wurdest du, ohne es gewahr zu
 werden, von der Sünde hingerissen. Wie nöthig ist
 es also, o Seele, daß du über dich wachest, daß du
 dich nicht allein vor allen groben Ausbrüchen der
 Sünde, vor wissentlichen und muthwilligen Vergehun-
 gen hütest, sondern daß du selbst deine geheimsten
 Gedanken, Wünsche und Neigungen unter der ge-
 nauesten Aufsicht behältest. So unschuldig, so er-
 laubt, so lobenswürdig sie gar vielleicht anfangs dei-
 nem Herzen scheinen: so prüfe sie, prüfe deine Ab-
 sichten nach den Geboten Gottes. Was anfangs
 unschuldig oder erlaubt schien, ehe du es untersucht
 hattest, das wird dir bey strengerer Prüfung ganz
 anders vorkommen. Dieß ist das weise Mistrauen,
 welches der Christ gegen sein Herz beständig beybe-
 hält, weil er weiß, daß in ihm, das ist in seinem
 Fleische, in seinen sinnlichen Begierden und Leiden-
 schaften, nichts gutes wohnt; weil er weiß,
 wie das Tichten und Trachten des mensch-
 lichen Herzens von Jugend auf böse ist, 1 Mos.
 8, 21. weil er aus eigener Erfahrung weiß, welche
 unergründliche Tiefen sein Herz hat. Es ist ein
 trotzig und verzagt Ding, wer mag es er-
 gründen. Jer. 17, 9. Auch ich weiß ja dieses
 aus mehr als einer traurigen Erfahrung. Ich weiß
 ja, wie leicht mein Herz im Anfange das gut, vor-
 trefflich und lobenswerth findet, was meinen Begier-
 den schmeichelt, was meinen Sinnen und Leidenschaf-
 ten

ten gemäß ist. Wie oft war das der Anfang vieler auf einander folgenden Vergehungen und Uebereizungen! Wie oft war ein Gedanke, den ich ohngeprüft nährte; eine Begierde, die in mir aufstieg und welche ich ununtersucht mit Wohlgefallen hegte, ein unbesonnenes unüberlegtes Wort, o wie oft ist dieß die Quelle unzähliger Fehltritte gewesen. O darum will ich wachen, meine Seele in meinen Händen tragen, und deiner Gebote, o Gott, nicht vergessen. Allein in der Einsamkeit, oder in dem Umgange mit andern Menschen, bey meinen Geschäften, bey meinen Berufsarbeiten, bey meinen Vergnügungen, überall, überall will ich wachen. Alle meine Gedanken, Begierden, Wünsche, Neigungen und Leidenschaften, alle meine Worte, Geboden und Handlungen will ich unter der gewissenhaftesten Aufsicht erhalten, jeden Morgen mein Herz vorbereiten und keinen Tag ohne Prüfung meiner selbst vorbegehen lassen, ich will den Gedanken an deine Allwissenheit und Allgegenwart, o Gott, in mir lebendig erhalten und so vor deinen Augen wandeln und fromm seyn. Alles was ich rede oder thue, will ich vorher nach den heiligen und guten Geboten prüfen. Denn nie anders kann ich meinen Weg unsträflich gehen, als wenn ich mich halte, Herr, nach deinen Worten! Ps. 119, 9. Würde ich dieß denken, würde ich dieß reden und thun, wenn ich Gott und meinen Erlöser, Jesum Christum, mit meinen Augen sehen könnte, wenn ich ihn so jetzt bey mir sähe? So will ich denken, so will ich über meine Seele wachen. Ja, treuer Heiland,

Heiland, das will ich thun, damit deine Kraft in mir mächtig seyn könne.

Aber wie bald würde ich aufhören wachsam zu seyn, wenn ich nicht auch zugleich beten wollte! Wachet und betet, sagt mein Heiland. Wachsamkeit ohne Gebet kann nicht bestehen. Wer wachsam über sich selbst ist, der lernt immer mehr es einsehen, wie schwach er ist, wie nöthig er den göttlichen Beystand hat und dieß treibt ja zum Gebete. Und wer da betet, der wird immer wachsender, der erhält den Gedanken an die Allwissenheit und Allgegenwart Gottes immer lebendiger in seiner Seele, der wird eben durch das Gebet immer stärker und mächtiger der Sünde zu widerstehn und sein Fleisch zu kreuzigen, samt den Lüsten und Begierden, der wird denn auch nicht in Anfechtung fallen, in welchen er unterliegt. Es ist gewis ein schlechtes Zeichen meines Christenthums und meiner Wachsamkeit, wenn ich so träge zum Gebete bin. Ach! es ist ja das grössste Glück, die grössste Ehre für ein Geschöpf, mit seinem Gotte, Schöpfer und Erlöser als mit seinem Vater reden zu können! Hat Gott davon einen Nutzen, wenn ich bete, oder nicht? Hat Gott das Gebet nicht um meinerwillen allein mir als eine Pflicht befohlen? Und ich sollte noch träge zum Gebete seyn!

Welch Glück so hoch geehrt zu werden
Und im Gebet vor Gott zu stehn!
Du Herr des Himmels und der Erden
Bedarfst nicht eines Menschen Flehn.
Du sagst selbst: Bittet, daß ihr nehmet?

Ist des Gebetes Frucht nicht mein?

Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich Gottes Freund zu seyn.

Und doch bin ich oft so träge, so schläfrig zum Gebete! O mit schamboller Reue, o Gott, erkenne ich dieß. Ach hilf mir überwinden. Ich wollte oft zu dir beten, und kann es nicht. Laß mich dann nur dieses beten, wenn ich dieß nur beten kann. — Laß mich, o Jesu dann auf dein Beyspiel sehen. Du hast auch in den Tagen deines Fleisches Gebet und Flehen geopfert. Hebr. 5, 7. Laß mich deinem Beyspiel ähnlich werden. Du batest in deinem grossen leiden: Vater ist's möglich: so gebe dieser Kelch von mir vorüber. Doch nicht mein sondern dein Wille geschehe. Und es erschien dir ein Engel vom Himmel und stärkte dich. Luk. 22, 42. 43. O dieß belebe mich auch zum Gebet!

Ein Gebet um neue Stärke

Zur Vollendung edler Werke,

Theilt die Wolken, dringt zum Herrn

Und der Herr erhört es gern.

Ja du o Herr erhörst Gebet und Flehen,
Daher kommt alles Fleisch zu dir, darum will
auch ich zu dir kommen. Darum komme ich auch
iezt zu dir, zu dir, o Gott, erhebe ich Herz und Hände.
Leite du mich in alle Wahrheit und lehre
mich, denn du bist mein Gott, der mir hilfst.
Auf dich hoffe ich! Laß mich nicht zu Schanden werden. Ps. 25, 5. Stärke du mich mit
göttlicher

göttlicher Kraft, daß ich allen Reizungen zur Sünde niederstehe und deine Gebote halte. Jesu, du barmherziger Heiland, der du Mitleiden hast mit der Schwachheit der Deinigen, die dich aufrichtig lieben, laß mich dein Wort nie vergessen: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Heiliger Geist, du Geist der Gnade und des Gebets, erwecke du mich selbst zum Gebet, wenn ich träge und schläfrig bin, hilf du selbst meiner Schwachheit auf. Röm. 8, 26.

Ach so laß mich immerdar
Wachen stets und beten;
Weil Versuchung und Gefahr
Mir sonst näher treten.
Willig bin, aber schwach.
Hilf Herr, daß ich bet' und wach.

XXV.

Pflicht für einander zu beten.

Jac. 5, 16. Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

So ist es denn auch meine Pflicht, für meinen kranken Nächsten, für meine kranken Freunde zu beten! Wie habe ich doch dieses bisher so selten gethan! Wie kalt, wie ohne Gefühl ist es gewesen! Wie we-



nig ernstlich! Ach ich schäme mich, wenn ich daran denke, wie gleichgültig ich fast immer gewesen bin, wenn ich die Gebete für die Kranken in der Kirche angehört habe. Denn nur angehört habe ich sie, und auch oft das nicht einmal, vielweniger es mitgebetet, mit Andacht, Ernst und Liebe mitgebetet. Oft, ich muß es nur zu meiner Schande bekennen, oft habe ich dieß Gebet selbst vor überflüssig gehalten, mich darüber aufgehalten, mit andern darüber gespottet, oder doch wenigstens ganz ruhig es angehört, wenn andere darüber spotteten. — Und doch will ich ein Christ, ein Jünger Jesu meines Heilandes seyn! O ich elender Mensch. Soll ich nur mich allein lieben? Soll ich nur allein für mich beten? Soll ich nicht alle andre Menschen wie mich selbst lieben, und also auch für sie beten? Und bedarf denn der Kranke, der unter seinen Schmerzen danieder liegende, jammernde, leidende nicht meiner Liebe? Was kann ich denn wohl weniger für ihn thun, da ich ihm selbst nicht helfen kann, als für ihn beten? Aber was kann ich auch wohl mehr für ihn thun? Gott verheißt ja dieß Gebet zu erhören. Seine Stimme rufet ja auch mir zu: Betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

O gewiß ist keine Liebe des Nächsten bey mir, wenn ich dieses Gebet unterlasse. Liebe ich ihn so wie mich selbst: so würde ich auch für ihn beten. Gott fordert es von mir und verheißt es zu erhören. Ja der Herr ist nahe allen denen, die ihn anru-

anrufen: allen die ihn mit Ernst anrufen.
 Er thut, was die Gottesfürchtigen begeh-
 ren, er höret ihr Schreyen und hilft ihnen.
 Ps. 145, 18. 19.

Aber was soll ich denn, wie soll ich denn für
 meine kranken Freunde und Brüder beten? Eben
 das, warum ich, wenn ich krank wäre, Gott für
 mich bitten würde. Geduld, Linderung der Schmer-
 zen, Ergebung in den Willen Gottes, Vertrauen
 auf seine Güte, Gottes Segen zu dem Gebrauch der
 Arzneymittel, baldige Wiederherstellung. Dieß ist
 es ja, warum ich für mich in Schmerz und Krank-
 heit Gott bitten würde. Und darum soll ich auch
 für meine kranken Brüder zu Gott beten. So wie
 Gott haben will, daß ich auf dem Krankenbette für
 mich beten soll: so ist es auch sein Wille, daß ich
 für andere Kranke bete. Mit eben der Innbrunst,
 mit eben der gewissen Zuversicht, daß Gott mein
 Gebet angenehm seyn und er es gewiß auf eine oder
 die andere Art erhören werde, mit eben der demü-
 thigen und kindlichen Ergebung in seinen heiligen
 und uns allezeit guten Willen.

Nun so will ich dann auch inskünftige nie un-
 terlassen, Bitte, Gebet und Fürbitte für andere
 Kranke zu thun. Oeffentlich in der Gemeinde des
 Herrn und zu Hause will ich sie in meinem Gebete
 einschließen. Herzliche Liebe, Mitleiden und Er-
 barmen soll mich dazu antreiben. Gottes Wille
 und das Beyspiel meines Heilandes Jesu Christi,
 der auch für Kranke betete, soll mir immer vor Au-
 gen seyn! Erwecke du mich selbst, o Gott, auch



diese Pflicht eines Christen so zu erfüllen, wie du es von mir haben willst. Deine Liebe durchdringe mich, sie belebe, sie beseele mein Herz, welches oft so kalt und süßlos ist.

So will ich denn zu deinem Throne

Oft im Gebet mich kindlich nahn!

Nimm Vater, nimm in deinem Sohne

Der Opfer Andacht gnädig an.

Dein Geist regiere meinen Geist,

Daß er dich betend würdig preist.

XXVI.

Gebet für Kranke.

Jac. 5, 15. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten,

Herr, du erhörst Gebet und Flehen, darum kommt alles Fleisch zu dir. Darum komme ich auch zu dir mit meinem Gebete. Zu dir, dem Arzt Leibes und der Seele, erhebt sich mein Herz, und flehet zu dir: Erbarme dich aller Kranken! Erbarme dich ihrer in ihren großen Schmerzen! Lindere du sie ihnen, stehe ihnen mit deiner Gnade bey. Stärke du sie in dem Vertrauen auf deine Güte, unterstütze sie mit deiner Kraft, daß sie nicht verzagen. Schenke ihnen Geduld und Ergebung in deinen Willen. Richte du sie wieder auf. Schenke ihnen

ihnen die verlorne Gesundheit wieder. Gott erbarme dich auch derer, die ich dir besonders in meinem Gebete vortrage, meiner lieben Freunde und Angehörigen. — Die jezt so krank und elend unter großen Schmerzen danieder liegen. Ach, Herr siehe sie in Gnaden an. Auf dich trauen sie. Zu dir nehmen sie ihre Zuflucht. O erbarme dich ihrer, daß sie nicht unter der Last ihrer Schmerzen unterliegen. Höre du ihr Gebet, ihr Flehen. Verleihe ihnen Geduld, daß sie mit Ergebung in deinen Willen das abwarten, was du nach deiner Weisheit und Liebe über sie beschlossen hast. Laß sie in ihrer Seele den Trost eines beruhigten Gewissens empfinden. Mache den Gedanken recht stark und lebendig in ihnen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, auch Schmerz und Krankheit zum Besten dienen. Röm 8, 28. Dein Friede, den die Welt nicht geben kann, der höher ist als alle Vernunft, bewahre ihre Herzen und Sinne in Christo Jesu, damit sie diesem ihrem Heilande in Gelassenheit, Sanftmuth, Geduld und Vertrauen auf dich ähnlich werden, daß sie nicht durch Murren und ungeduldige Klagen sich an dir versündigen. Laß sie stets auf ihn, den Anfänger und Vollen- der unsers Glaubens sehen, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, für uns das Kreuz erduldet, Hebr. 12, 2.

Nun, dir o Gott, der du reich bist an Gnade und Barmherzigkeit, der du mehr thun kannst, als wir bitten oder verstehen, dir übergebe, dir empfehle ich diese Kranken, die mir so nahe angehen. Hilf

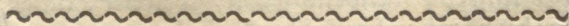


du ihnen nach deiner Barmherzigkeit. Du hast es befohlen, daß wir für einander beten sollen. Du hast es verheissen, daß du ein solches Gebet erhören wollest, daß das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen soll, und daß du sie wieder aufrichten wollest. O so erhöre, Herr auch meine Gebete und die Gebete aller dgerer, die auch für sie zu dir stehen. Laß deine Güte über sie seyn, wie ich auf dich hoffe. Laß sie schmecken und sehen, wie freundlich du bist, Herr du unser Gott und unser Erbarmen, und wie wohl es denen ist, die auf dich trauen. Erquickte sie auf ihrem Siechbette, hilf du ihnen von aller ihrer Krankheit, damit sie mit fröhlichem Munde dir danken und sagen können:

Ich sank in Schmerz und Krankheit danieder
Und rief: Ach Gott errette mich!

Da half mir Gott der Mächtige wieder
Und mein Gebein erquickte sich.

Dann will ich dir auch, o Gott, für deine Güte danken. Meine Lobgesänge sollen sich mit den andern vereinigen. Preisen wollen wir dich, daß du so gütig bist und so gern hilfst. Amen.



XXVII.

Trost in Leiden.

Ps. 126, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden
mit Freuden ärndten. Sie gehen hin und
weinen

weinen und tragen edlen Samen: und kom-
men mit Freuden und bringen ihre Garben.

Das ist ein herrlicher, erquickender Trost für alle Leidende! Auch für mich ein rechter Balsam des Trostes, wenn ich in allen den Leiden, die mir mein Gott zuschickt, mich nach seinen Geboten verhalte. Zwar hat mich der gnädige Gott noch keine schwere Leiden erfahren lassen. Viele Leiden habe ich mir selbst durch meine Sünden zugezogen. Aber ich lebe in einer Welt, wo ich nicht ohne mancherley zeitliche Trübsal werde seyn können: Wer mein Jünger seyn will, sagt mein Heiland, der verlägne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Luc. 9, 23. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen, Ap. Gesch. 14, 22. Denn alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden 2 Tim. 3, 12. Es kann nicht fehlen, daß ich, wenn ich mich nicht der Welt gleich stelle, von denselben gehasset und verfolgt werde. Es kann nicht außen bleiben, daß ich nicht viele Kränkungen werde erdulden müssen, wenn ich Gott mehr gehorche, als den Menschen. Wenn ich den Menschen gefällig wäre, wenn ich ihren Lüsten und sündlichen Begierden nachgebe, und zu deren Erfüllung und Befriedigung mich bereit finden ließe: so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10. Aber da werde ich doch so manchen Spott, so manche Verläumdung, so manche lieblofen Urtheile über mich müssen

ergehen lassen. Man wird auch wider mich allerley Uebels reden, mich lästern, mich schmähen, mich verfolgen um des Namens und des Bekenntnisses der Lehre Jesu Christi meines Heilandes Willen. Aber sollt ich deswegen verzagen und kleinmüthig werden? Sollte ich mich dadurch abhalten lassen, mit immer mehrerer Treue die Gebote Gottes und meines Heilandes zu erfüllen? Nein! Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, auch Kreuz und Leiden, zum Besten dienen. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? In dem allem überwinden wir weit, um des Jesu willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 28. 35. 37. Und was Jesus zu seinen Jüngern sagte, kann ich mir dieß nicht auch mit aller Freudigkeit zueignen? Ja ich kann es, wenn ich ihm treu bleibe. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Ja auch ich werde reichlich für alles das belohnet werden, was ich um des Namens Jesu willen auszustehen habe. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärndten. Sie gehen hin und weinen und tragen edeln Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. O welch ein erquickender belebender Trost auch für mich, wenn ich gleich mit Thränen säen und unter der

Lei-

Leiden weinen muß. Es ist ein Gott, der mein Leiden kenne, der meine Thränen zählet Ps. 56, 9. Er, der Barmherzige, wird mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann. Er ist der weise und gütige Regierer der ganzen Welt, er ist mein in Jesu Christo versöhnter Vater. Er wird mir keine andere Leiden zuschicken, als solche, die zu meinem Besten dienen. Denn der Herr verstößet nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte. Denn er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen, Klage. Jer. 3, 31-33, sondern er züchtigt uns zu unserm Nutzen, zu unserm Besten, daß wir seine Heiligung erlangen. Ebr. 12, 10. Dieß soll also mein Trost seyn, auch wenn Gott harte Leiden über mich verhängen sollte; dieß soll mich auch jetzt in traurigen Stunden der Anfechtung beruhigen; dieß soll mein Herz stärken. Freilich werde ich klagen, werde seufzen, und weinen, und schreien: Ach Herr wie so lange! Wende dich und errette mich um deiner Güte Willen! Ps. 6, 4-5. Freilich werde ich die Last der Leiden wohl fühlen. Aber getroßt mein Herz! Gott ist ein Gott reich an Gnade und Erbarmung, der über schwenglich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen. Eph. 3, 10. Gott leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch Ps. 68, 20. Er wird auch mich nicht lassen versucht werden über mein Vermögen, sondern schaffen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ich es ertragen

H 5

gen



gen kann. Muß ich gleich mit Thränen säen: so werde ich doch mit Freuden ärndten. Muß ich gleich hier unter der Last der Leiden hingehen und weinen: so werde ich doch auch edeln Samen tragen, ich werde mit Freuden wieder kommen und meine Garben bringen. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Ebr. 12, 11. Auch mir wird sie dieselbe geben, wenn ich nicht muthlos werde, wenn ich die lästigen Hände und die müden Knie aufgerichtet habe.

Gott züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen.

Die Heiligung des Geistes zu empfangen,

Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,

Andre zu stärken

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung,
Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nahrung.

Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.

Hoffe das Beste!

Ja das Beste will ich von Gott auch mitten unter den Leiden noch hoffen und erwarten. Ich will mich mitten unter denselben noch freuen und rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die auch mir einst Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern ich will mich auch selbst der Trübsal rühmen, weil ich weiß, daß Trübsal Geduld bringet. Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hof-

Hofnung, Hofnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Röm 5, 3-5.

O Gott geuß deine Liebe auch in mein Herz durch deinen heiligen Geist aus. Laß mich, wenn ich leide, als ein Christ leiden, und dich o Gott auch in solchen Vorfällen ehren, auch durch meine Leiden verherrlichen. Laß es mich als eine Gnade von dir ansehen, wenn ich gewürdiget werde um des Namens Jesu Christi Willen zu leiden, und um des Gewissens Willen das Uebel zu ertragen. Laß mich nie murren und ungeduldig werden, sondern demüthig, geduldig und standhaft seyn, wie mein Heiland es auch war. Bewahre mich nur, o Gott, vor allen selbst gemachten, selbst verschuldeten Leiden. Nie müssen Sünden und Vergehungen die Ursachen meiner Leiden; nie müsse die Trübsal, die du mir zuschickst, eine Strafe meiner Thorheit seyn. So kann ich ruhig und zufrieden seyn, bey alle dem, was du mir zuschickst, und mich deiner natürlichen Güte Erbarmung sicher überlassen: Ja gewiß:

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst verschulde,
Wenn ich als Mensch, als Christ hier leid und dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erlösten

Sicher getrösten!

XXVIII.



Empfindungen bey der Beerdigung eines
geliebten hoffnungsvollen Kindes, den
31ten Julii 1776.

Lucä 7, 12. 13. Als Jesus nahe an das Stadt-
thor kam: siehe da trug man einen Todten
heraus, der ein einiger Sohn war seiner
Mutter. Und da sie der Herr sahe, jam-
merte ihn derselbigen und sprach zu ihr: Wei-
ne nicht:

Jesum, den Sohn Gottes jammert einer betrübt
Mutter, die ihren einzigen Sohn verloren hatte?
Und mich sollte es nicht jammern, den einzigen ge-
liebten Sohn seiner Aeltern jetzt beerdigen zu sehen!
Ich sollte nicht Thränen des Mitleids und der theils-
nehmendesten Traurigkeit vergießen, da ich sie im
Jammer versenkt sehe? Ja ich will um ihn weinen,
um diesen Liebling seiner Aeltern, der auch mir so
nahe angien; ihm sollen meine Thränen fließen;
ihn will ich klagen. Da klagen zu dürfen, wo die
Seele voll Kummer ist, da ist Klagen selbst ein
Trost. Gott verbietet mir es nicht zu klagen, und
bey dem Verlust mir werther Personen Thränen zu
vergießen. Er schuf ja selbst dieses Herz so zärtlich,
so theilnehmend. Er schuf es zur innigsten Freunds-
schaft, daß ich mit den Weinenden und Traurigen
weinen sollte. Jesus Christus weinete selbst bey
dem Grabe seines Freundes und hat meine Thränen
dadurch geheiligt. Ja mein Heiland hat euch ge-
heiligt

heiliget ihr Jähren, die ihr jezt bey der Dahre die-
ses Geliebten um ihn fliehet. Fliehet sanft.

Da liegt er nun im Sarge! Kalt, starr, ohne
Empfindung! Da liegt er, der einzige Sohn seiner
Aeltern, ihr Liebling, ihre Hofnung, ihr Trost,
ihre Freude! Noch vor wenigen Tagen blühte er wie
eine Rose. Alles lebte an ihm, und alles versprach
ihm ein langes Leben, das jeder ihm wünschte. Noch
mehr ein Kind als ein Jüngling, und doch gab er
schon so schöne Hofnungen von sich, mehr als sich
sonst gewöhnlich in diesen Jahren erwarten läßt. Mit-
ten unter der kindischen leichtsinnigkeit, mitten un-
ter den Fehlern eines lebhaften flüchtigen Tempera-
ments, mitten unter den jugendlichen Uebereilungen
und Fehlritten, schimmerte doch immer der künf-
tige thätige Mann, der aufrichtige Freund, der nütz-
liche Bürger des Staats, der gutthätige Menschen-
freund und der rechtschaffene Christ hervor. Wie
emsig und unverdrossen war er oft bey seinen Arbei-
ten! Wie gern theilte er den Armen etwas von
seinem Gelde mit! O ich denke noch mit Thränen
der Freude daran, wie er sein lehtes Stück Geld
zwey armen verwaiseten Kindern aus freyem Trie-
be, mit dem heitern und fröhlichen Gesichte eines
gutthätigen und christlichen Menschenfreundes dahin
gab! — Wie bereuete er oft mit heißen Thränen
seine Fehleritte und Uebereilungen, die doch nie Bos-
heiten und tückischer Muthwillen waren. O wahr-
lich! er ist meiner liebe, er ist meiner Thränen werth!
Er ist es werth, daß ich um ihn klage und ihm das
zärtlichste Andenken widme. Mit euch, ihr zärtli-
che,



che, ihr frommen Aeltern, mit euch will ich um euren einzigen Sohn weinen. Gott entriß euch früh diese Hoffnung, die er euch gegeben hatte. Nehmt euren einzigen Sohn, den ihr lieb habt und opfert ihn mir. Diese Prüfungsstimme Gottes erschallt jetzt auch an euch, wie einst an Abraham. Ihr sollt ihn durch Ergebung in den Willen des Gottes, in dessen Hand unser Leben stehet, ihr sollt ihn durch Geduld Gotte opfern. Ach! wie jammert ihr mich! Ich sehe euch in Kummer und sprachloser unnenbarer Betrübniß versenkt; sehe euch, wie Ströme von Zähren eure Wangen herabfließen; sehe euch, wie euer nasser Blick gen Himmel empor sieht und den verborgenen Gott anbetet: Wie unerforschlich, o Gott, sind deine Wege! Du hattest uns ihn gegeben, du hast ihn uns jetzt genommen! Dein Name, o Herr, sey auch hiesfür gelobet. — O Gott, der du ein Gott des Trostes bist, tröste, beruhige sie selbst immer mehr, befestige ihre Herzen in Geduld und Hoffnung zu dir und laß es ihnen lebendig erkennen und glauben, daß deine Wege, so verborgen, so unbegreiflich, so bitter und schmerzhaft sie auch seyn mögen, doch nichts als Güte und Wahrheit sind, denen die auf dich vertrauen. Auch mich, o Gott lehre dieses immer lebendiger einsehen. Laß mich auch diesen traurigen Vorfall dazu anwenden, mich im Glauben an deine allwaltende Regierung zu befestigen. Laß mich bey diesem offenen Grabe mich meiner Sterblichkeit erinnern. Herr lehre du auch mich bedenken, daß ich einst und wer weiß,

weiß, wie bald sterben muß, auf daß ich flug werde.
Ps 90, 12. Ich bin Erde und muß auch wieder
zur Erde werden.

Meine Lebenszeit verstreicht.

Stündlich eil' ich zu dem Grabe,

Und was ist's, das ich vielleicht

Hier annoch zu leben habe.

Noch lebe ich, noch bin ich gesund, aber über
wenige Tage liege ich vielleicht auch im Sarge, wie
dieser Geliebte.

Dein bin ich, Gott! in Ewigkeit

In deiner Hand steht meine Zeit.

Du hast der ganzen Menschenschaar

Ihr Todesjahr

Bestimmt, als keine Zeit noch war,

Wenn nun einst auch mein Ende kommt

Und deine Hand das Leben hemmt;

Dann hilf mir in der Todesnoth

Herr unser Gott!

Ein sanfter Schlaf werd mir der Tod!

Möchten doch diese Empfindungen sters in mir
lebendig bleiben! Möchten sie doch jederzeit meine
Traurigkeit bey dem Verluste theurer Personen hei-
ligen! Gott, ich hoffe es zu dir, du wirst in mir
das Andenken an meinen Tod, du wirst aber auch
in mir die Hoffnung eines ewigen seligen Lebens durch
Jesum Christum lebendig erhalten. Laß mich nicht
trauern, als ob ich keine Hoffnung hätte, sondern
als ein Christ, der es glaubt, daß Jesus Chri-
stus

stus die Auferstehung und das Leben sey. Ja, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird auch mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, Hiob 19, 25. 26. O gelobet seyst du Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du auch mich zu dieser lebendigen Hoffnung eines unverweltlichen und unergänglichen himmlischen Lebens nach deiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von Todten wiedergeboren hast, welcher auch meinen nichtigen, vergänglichen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 21.

O kann ich wohl, wenn ich an alle die Seligkeiten des Himmels und des ewigen Lebens denke, kann ich wohl denn den frühzeitigen Tod dieses erblaßten Lieblinges bedauern? Muß ich nicht selbst mitten unter den Thränen, die um ihn fließen, mich freuen, daß er so frühzeitig glücklich geworden ist. Denn ist es für ihn wohl ein Unglück, daß ihn Gott so frühe zu sich genommen hat? Ist er nicht vielmehr glücklich, weit glücklicher, als ich es mir selbst vorzustellen fähig bin? Ja er ist glücklich! Der Zweck seines Lebens ist erreicht. Wir leben, um uns zur Ewigkeit vorzubereiten. Wir leben, um zu sterben. Wir sterben, um wieder aufzuerstehen und ewig zu leben.

Er ist glücklich! Auch das beste Leben hier auf Erden ist nichts, wenn wir es mit dem Leben in der Ewig-


 Ewigkeit vergleichen. Auch das beste Leben hier auf Erden ist voller Plage, Beschwerden, Gefahren und Mühseligkeiten. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. Sirach 40, 1. 2. Von alle diesem ist der Selige befreit.

Er ist entgangen

Aller Noth, die uns noch hält gefangen!

Er ist glücklich! — Was sind die Freuden dieses Lebens gegen die Freuden der Ewigkeit, die seine Seele jetzt schon genüßt! Freuden, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz kommen sind! Er siehet jetzt den Jesum, der durch sein Blut auch ihn zu seinem Eigenthume so theuer erkaufte; Engel sind seine Freunde und Lehrer; er freuet sich mit ewiger und unaussprechlicher Freude.

Er ist glücklich! — Auch der hoffnungsvollste Jüngling ist hinieden auf Erden den Versuchungen der Welt und tausend Gefahren Leibes und der Seele ausgesetzt. Auch davon ist jetzt der Selige befreit. Er ist früh zur Vollkommenheit gelanget, er hat früh das Ziel erreicht, dem wir alle zueilen. Hier hatte er Gott und seinen Heiland Jesum Christum kennen und lieben zu lernen angefangen. Jetzt im Himmel wird diese seine Erkenntniß und Liebe nicht mehr unvollkommen seyn. Hier sieng er an, den Weg der Tugend und der Frömmigkeit gehen zu lernen.

J

Dort



Dort im Himmel dienet er nun Gott in rechtschaffener Gerechtigkeit. Hier fieng er an die Fehltritte der Jugend zu verbessern, und die Vergehungen der Uebereilungen abzulegen;

Jetzt fehlt, jetzt sündigt er nicht mehr!

Gott hat ihn erlöst von allem Uebel und ausgeholfen zu seinem himmlischen Reiche!

Ja, du bist glücklich, du in Jesu Namen selig Entschlafner. Deine Seele ist schon bey Gott deinem Schöpfer, der sie dir gegeben hatte; ist schon bey Jesu deinem Erlöser. Sie genüßet schon die Freuden der Ewigkeit, die Wonne der Engel.

Hallelujah! Amen! Amen!

Du rußt in Jesu Christi Namen
Vor dem sich Erd' und Himmel beugt.

Jesus Christus hat dich versöhnt!

Von ihm gekrönt,

Empfängst du ewge Seligkeit

Zwar wir wandeln hin, und säen

Dich irdisch aus, doch auferstehen

Sollst du mit jenes Tages Licht!

Geh' ein zu deiner Ruh;

Der Herr schleußt nach dir zu.

Auferstehen! nach kurzer Ruh

Wirst du zum Leben auferstehen.

So ruhe den sanft in deinem Grabe, du geliebter Seliger junger Freund, ruhe sanft bis zu jenem großen Tage, dem Tage des Dankes und der Freudenthrä-

den Thränen, dem großen Tage Gottes, dem Tage
der fröhlichen Auferstehung.

Schlafe sanft in Jesu Christi Namen
Bis auf ewig dieser Schlaf entflieht;
Bis einst, Hallelujah! Amen! Amen,
Bis dein Auge deinen Heiland sieht.
Freude, Wonne, unvergänglich Leben
Freude, Wonne, die kein Mensch ermisset,
Wird auch dir einst Jesus Christus geben,
Der des Todes Sieger ist.

XXIX.

Gebet um Vergebung der Sünden.

Matth. 11, 28/30. Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seyd, ich will
euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch
und lernet von mir, denn ich bin sanftmü-
thig und von Herzen demüthig: so werdet
ihr Ruhe finden für eure Seelen: Denn
mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig
und von großer Gnade und Treue, du hast es ge-
schworen, so wahr du lebest, du habest keinen Ge-
fallen am Tode des Sünders. Du willst nicht,
daß jemand verloren werde, sondern daß sich der
Sünder bekehre und lebe. Du handelst nicht mit
uns nach unsern Sünden, und vergilst uns nicht.

nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet: so hast du dich, o Gott, unserer erbarmet. Da du uns in unserm Blute, in unserm Elende, darinnen wir uns durch die Sünde gestürzt hatten, liegen sahst: sprachst du: Ihr sollt leben. Ja du hast dich unserer erbarmet, gnädiger und barmherziger Gott, noch ehe der Welt Grund gelegt hat. Also hast du die Welt geliebet, daß du deinen eingebornen Sohn gabst, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollten. Du hättest uns wegen unseres Ungehorsams, wegen unserer Sünden und Vergehungen strafen können, aber du liebtest uns, du wolltest uns wieder glücklich machen, du verschontest selbst deines eingebornen Sohnes nicht, sondern gabst ihn für uns alle dahin, damit wir durch ihn leben sollten, du hast uns dir durch den Tod deines Sohnes versöhnt, da wir noch deine Feinde waren. Um dieses deines lieben Sohnes willen willst du uns alle unsere begangene Sünden vergeben, du willst wieder unser gnädige Vater und wir sollen deine lieben Kinder seyn, wenn wir uns bessern und bekehren, wenn wir unsere Sünden erkennen, schmerzlich bereuen und hassen, wenn wir ein Verlangen haben von der Sünde befreit zu werden, und deinen Sohn Jesum Christum für unsern Herrn und Heiland gläubig annehmen und seine Gebote halten.

Darum komme ich auch, o Gott, zu dir. Du hast gesagt: Ihr sollt mein Antlig suchen; darum suche ich, o Herr, dein Antlig, darum suche ich deine Gnade.

Gnade. Dein lieber Sohn Jesus Christus hat es gesagt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Darum komme ich auf seine Verheißung mit Gebet und Flehen zu dir.

Gott sey mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner grossen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir. An dir, o Gott: habe ich gesündigt und übel vor dir gethan. Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last, sind sie mir zu schwer worden. Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhele meine Missethat nicht. Herr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. So du wolltest Sünde zurechnen, o Herr, wer könnte vor dir bestehen? Wer will einen Reinen finden, bey denen da keiner rein ist. Wer kann merken, wie oft er fehle! Verzeihe mir auch die verborgene Fehle. Sey mir gnädig um Jesu Christi deines Sohnes, meines Heilandes, willen und vergieb mir alle meine Sünden. Ja, Jesu, du mein einziger Heiland, mein Mittler und Fürsprecher bey deinem himmlischen Vater, du bist der Gnadenstuhl, den auch mir Gott vorgestellt hat, damit ich Gnade und Vergebung der Sünden erlangen möchte. Zu dir nehme ich mit busfertigem und gläubigen Herzen meine Zuflucht.

Ich komme, Herr! und suche dich

Mühselig und beladen.

Gott, mein Erbarmer! würdige mich

I 3

Der



Der Wunder deiner Gnaden.
 Ich liege hier vor deinem Thron,
 Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
 Mich deiner zu getrösten.
 Ich fühle meiner Sünden Müh;
 Ich suche Ruh. Ach gieb mir sie,
 Mir, dem von dir Erlösten.

Dich fleh ich um Erbarmung an,
 Du bist das Heil der Sünder.
 Du hast für uns genug gethan,
 Machst aus uns Gottes Kinder.
 Ich denk an deines Leidens Macht
 Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
 Du hast mein Heil verdienet.
 Du hast für mich dich dargestellt.
 Gott war in dir und hat die Welt
 In dir mit sich versühnet.

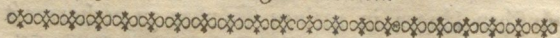
Herr, mein Gott! ich weiß, daß du das Herz
 prüfest und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Erforsche
 mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und
 erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem
 Wege bin, und leite mich auf dem rechten Wege.
 Du siehst mein ganzes Herz, du kennest alle meine
 Gedanken. Ja Herr, du erforschest mich und kennest
 mich. Du weißt alle Dinge: du weißt, daß ich dich
 lieb habe. Du siehst, wie ich meine Sünden und
 Vergehungen erkenne, wie ich von meinem Elende
 und Verderben überzeugt bin. Du kennest die Trau-
 rigkeit und Betrübniß meiner Seele darüber, daß
 ich wider dich gesündigt habe. Du weißt es, daß
 mir

mir alle meine Sünden, die ich begangen habe, von Herzen leid sind und mich sehr reuen. Ach! ja mein Gott, ich bin es aus eigener Erfahrung inne geworden, was es für Jammer und Herzeleid bringe, dich den Herrn meinen Gott verlassen. Ich sehe es ein, wie häßlich und abscheulich die Sünde ist, wie sie die Quelle alles Elendes und Verderbens ist, wie sie nicht anders als unglücklich machen kann. Wie sollte ich sie nun noch lieben? Wie sollte ich nun noch wünschen länger in meinen Sünden zu verharren? Nein, o Gott, es ist mein aufrichtiger, mein ernstlicher und redlicher Entschluß von nun an, alle Sünden zu fliehen und zu meiden. Ich hasse und verabscheue von Herzen alles Böse und wünsche nichts mehr, als jetzt mit aller Treue und Rechtschaffenheit deine heilsamen, deine guten Gebote zu halten und ein frommer Christ zu werden. So laß mich denn, barmherziger gnädiger Gott, Antheil haben an der Erlösung deines eingebornen geliebten Sohnes Jesu Christi. Er ist auch mein Heiland, mein Erretter, mein Seligmacher, der auch um meinetwillen ein Mensch geworden ist und auch mir zu gut so viele Leiden und Schmerzen, ja selbst den schmerzlichen und schmachvollen Tod am Kreuze ausgestanden hat. Dieses glaube, dieß bekenne ich von ganzem Herzen, darauf setze ich meine einzige Hoffnung, mein Vertrauen, meine Zuversicht. Dieses ist meiner Seele Trost und meine Freude. So laß mich denn, o lieber himmlischer Vater, durch das Blut deines Sohnes rein werden von aller Sünde, vergieb mir alle Sünden und stärke mich in meinem Vorsatz,

meinem



meinem Erlöser in allen seinen Geboten zu folgen und ihm ähnlich zu werden, mit deiner Kraft. Unterstütze mich in meiner Schwachheit und laß die Kraft Christi in mir mächtig seyn. Ja heilige mich durch deinen heiligen Geist durch und durch, daß mein ganzer Geist, samt der Seele und dem Leibe unsträflich behalten werden bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, welchem sey Ehre und Preis jezt und in Ewigkeit Amen.



XXX.

Von der Verläugnung Jesu Christi.

Matth. 10, 33. Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.

Wenn ich in meiner stillen Einsamkeit so recht ernstlich nachdenke, wer Jesus ist und was er zu meinem Besten alles gethan hat: so scheint es mir unmöglich zu seyn, diesen Jesum je zu verläugnen, mich sein und seiner Lehre zu schämen. Ja, Bester aller Menschenkinder, Jesu Christe, du mein Mittler, mein Heiland und Seligmacher, wie sollte, wie könnte ich deiner unaussprechlichen Liebe vergessen, mit der du mich von der Schuld und Strafe aller meinen Sünden erlöset hast? Du, der eingeborne geliebte Sohn Gottes des Allerhöchsten, der Himmel und Erde und alles was darinnen ist aus Nichts hervorgebracht hat, du der Glanz der Herrlichkeit Gottes deines himmlischen Vaters, das Ebenbild
seines

seines Wesens, durch den alle Dinge gemacht sind und der du alle Dinge mit deinem kräftigen Worte trägest und erhältst, du verliesest den Himmel um meinetwillen. Du wurdest Mensch zu meinem Besten. So wie die Kinder Fleisch und Blut haben, bist du es gleicher Massen theilhaftig worden. Arm und elend, niedrig und dürftig, in einem schlechten Stalle liegest du dich, du König der Herrlichkeit, geboren werden. Ob du gleich in göttlicher Gestalt warest: so prangtest du doch nicht mit diesem Vorzuge, du hieltest es nicht für einen Raub, Gotte gleich zu seyn, sondern du äussertest dich selbst dieses Vorzuges, nahmst Knechts Gestalt an dich, wurdest gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Du erniedrigtest dich selbst und wardst gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Wie viel Verachtung und Lästerungen, wie viel Schmach und Hohn, wie viele Leiden und Schmerzen, wie viele Quälen und Pein erduldest du freywillig, um mich von meinen Sünden zu befreyen, mich Gotte zu versöhnen, mir Gnade und Vergebung der Sünden zu erwerben und mir die verlorne Hoffnung eines ewigen, unsterblichen, glückseligen Lebens wieder zu schenken.

Und dich, meinen größten, meinen anbetungswürdigen Wohltäter sollte ich je mit Wissen und Willen vor den Menschen verläugnen, ich sollte je muthwillig mich dein und deiner Lehre schämen, ich sollte es gelassen anhören, wenn man dich und deine Gebote lästert oder gar durch meine Mienen und Geberden den Spötereien leichtsinniger frecher Menschen



chen Beyfall geben; ich sollte nicht vielmehr es meine größte Ehre und Freude seyn lassen, dich öffentlich vor aller Welt als meinen Herrn und Heiland zu ehren, deine Ehre auszubreiten, sie überall, wo ich es nur thun kann, zu retten, zu vertheidigen und wenigstens, wenn ich nichts mehr thun kann, durch mein Betragen, durch mein ganzes Verhalten, durch meine Mienen, Geberden und Worte mein ernstliches Misfallen über solche Spöttereyen zu bezeugen? Ja dann wäre ich gewiß der schrecklichen Strafe werth, die du allen denjenigen drohst, die dich vor den Menschen verläugnen. Ich wäre es werth, daß du mich auch einst vor deinem himmlischen Vater verläugnetest, daß du mich nicht für deinen Jünger erkennetest, daß du dich auch meiner schämtest, so wie ich mich deiner geschämt hätte; wäre es werth, daß du mich von den Früchten deiner Erlösung, von den Freuden und Glückseligkeiten des Himmels ausschlossdest, wäre es werth, daß du auch zu mir sagtest: Ich habe dich noch nie erkannt, weiche von mir du Uebelthäter. Matth. 7, 23. Gehe hin von mir, du Verfluchter in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Matth. 25, 41.

O durchdringe mich ganz, du schreckliches Wort meines Erlösers: Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Er-schüttere mich, wenn ich je in Gefahr gerathen sollte, meines Jesu zu vergessen und ihn durch Theilnehmung an Lästerungen und Spöttereyen zu verläugnen,

nen, ihn durch Frechheit oder Leichtfinn zu entehren und seiner mich zu schämen. Stelle mir alsdenn die Gefahr recht lebendig vor, laß es mich recht einsehen und empfinden, was das für eine Strafe sey, von Jesu einst vor seinem himmlischen Vater verläugnet zu werden. Welche Strafe kann wohl grösser seyn, als diese es ist. Denn von Jesu verläugnet zu werden, heist von Jesu verworfen werden, heist ausgeschlossen werden von ihm und seiner Gemeinschaft, heist des Himmels und der ewigen Seligkeit verlustig gehen.

So will ich denn nie in meinem ganzen Leben mich dieser Sünde schuldig machen. Nie will ich ihn verläugnen, nie will ich mich seiner schämen, nie will ich ruhig und gelassen den Spottreden leichtsinniger Menschen zuhören. Nein! ich will Jesum meinen Heiland vor aller Welt bekennen und ehren, damit mich Jesus auch einst für seinen Jünger erkenne und vor seinem himmlischen Vater bekenne. Matth. 10, 32. Ich will seine Ehre vertheidigen und retten, wie, wo und wann ich es kann. Durch mein ganzes Verhalten, durch meine Worte, durch meine Mienen und Geberden will ich es an den Tag legen, daß ich Jesum liebe und ehre. Und wenn man mich gleich deswegen hassen und anfeinden sollte, wenn man mich gleich mit den verhassten Namen eines frommen Dummkopfs, eines Heuchlers, eines Schwärmers belegen sollte: so will ich doch Jesum bekennen bis in den Tod.

Dies ist und bleibt mein fester Entschluß. Gott verleihe mir Kraft, daß ich ihn treu erfülle.

Aber



Aber wie? wenn ich nun auch äußerlich Jesum Christum vor den Menschen bekennte, wenn ich auch in allen Gesellschaften seine Ehre zu vertheidigen und zu retten suchte, aber doch heimlich in manchen Sünden lebte, würde ich da auch Jesum nicht dadurch verläugnen? Allerdings — ja ich würde ihn dadurch noch mehr verläugnen, als die offenbaren Spötter seiner und seiner heiligen göttlichen Lehre. Denn so wie ich Jesum nicht deutlicher für meinen Herrn und Heiland bekennen kann, als wenn ich mein Leben ganz nach seinen Geboten einrichte, wenn ich alle Sünden und Untugenden mit aller Sorgfalt und Treue vermeide, und mich bestrebe in meinem ganzen Leben so gesinnet zu seyn, als Jesus Christus es auch war, eben so kann ich auch nicht deutlicher an den Tag legen, daß ich Jesum Christum nicht für meinen Herrn erkenne, als wenn ich ein sündliches Leben führe und heimlich in Sünden und Lastern lebe. Auch wenn ich nur in einer Sünde wissentlich und vorseßlich beharrte: so würde ich Jesum dadurch verläugnen. Denn die ganze Lehre Jesu zielt ja nur dahin ab, mich zu einem frommen, rechtschaffenen Menschen zu machen. Dazu ist ja die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen, dazu hat ja Gott uns in seinem Sohne Gnade und Vergebung der Sünden angeboten, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt. Tit. 2, 11. 12. Dazu hat ja unser Heiland Jesus Christus sich selbst für uns in den Tod dahin gegeben,

gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14. Wenn ich nun also nicht ein frommer rechtschaffener Mensch zu werden mich bestrebe, wenn ich noch das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste lieb habe, wenn ich nicht züchtig, nicht gerecht, nicht gottselig lebe, wenn ich noch in so mancher Ungerechtigkeit verharre: so verlägne ich ja eben dadurch Jesum Christum ganz deutlich. Ich bezeuge es ja dadurch, daß ich ihn nicht recht liebe, ehre und gehorsam bin. Und wenn ich auch äußerlich noch so fromm und ehrbar lebte, wenn ich auch noch so viel und mit so vieler Nüchternung und Andacht betete und sänge, und wenn ich auch so fleißig zur Kirche gieng und das Wort Gottes aufmerksam anhörete, wenn ich auch noch so fleißig die heilige Schrift läse und betrachtete, auch mit noch so vielen Thränen zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gienge, beharrte aber vorseßlich und wissentlich in einer Sünde, gäbe mir keine Mühe sie abzulegen, kämpfte nicht wieder sie: so würde ich doch zu der Anzahl der unglücklichen Menschen gehören, welche Jesum verläugnen. Ich würde in seinen Augen ein verabscheuungswürdiger Heuchler seyn, der nur den Schein eines gottseligen Lebens hätte, aber die Kraft desselben verläugnete. Denn die Christo angehören, die Kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Die reinigen sich von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, die legen alle Sünde ab,

die

die ihnen noch anklebet und sie zum Guten träge machet, die bekämpfen auch die ihnen angenehmste sündliche Neigungen.

Jesus Christus sagt es mir selbst in seinem Worte sehr deutlich, daß ich keinem Antheil an ihm habe, wenn ich nicht seine Gebote halte, daß nur der sein Jünger sey, der seinen Worten folgt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Joh. 14, 23. 24. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete Joh. 15, 14. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. 7, 21-23.

So verleihe mir dann Gnade, Herr Jesu, unterstütze du mich mit deiner Kraft, daß ich dich durch ein frommes gottseliges Leben ehre und bekenne, und dich nie durch Sünden und Laster verläugne. Laß mich nie bey dem blossen äußerlichen Bekenntniß deiner Lehre stehen bleiben, sondern durch mein ganzes Verhalten, durch meine Gesinnungen, Worte und meinen Wandel beweisen und an den Tag legen,
daß

daß ich zu deinen Freunden und Jüngern gehöre,
die das thun, was du gebietest. Laß mich stets an
die schreckliche Strafe denken, die denen bevorsteht,
die dich verläugnen, damit nie Leichtsinngkeit sich
meiner bemächtige.

Welch Warten einer ewigen Pein

Für die, die dich verachten.

Die, deiner Gnade werth zu seyn

Nach keinem Glorben trachten,

Für die, die dein Verdienst gestehn

Und dich durch ihre Laster schmähn

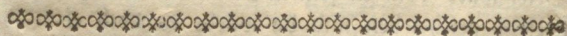
Als einen Sündendiener!

Wer dich nicht liebt, kommt ins Gericht.

Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht,

Ist nicht dein Freund und Jünger.

Dies will ich stets bedenken, o Jesu; diesen
Gedanken will ich stets in meiner Seele lebendig er-
halten. Bewahre du selbst durch den heiligen Geist
mein Herz vor allem Leichtsin, vor aller Gleichgül-
tigkeit und Verachtung gegen dich und deine Gebote,
laß mich dir treu bleiben bis in Tod, damit ich die
Krone des ewigen Lebens erlange.



XXXI.

Ueber die Bibel.

2 Timoth. 3, 14: 17. Du aber bleibe in dem,
das du gelernet hast und dir vertrauet ist:
sintemal du weißt, von dem du gelernet hast.

Und



Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weisst; kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allem guten Werk geschickt.

Daß die Bibel oder die heilige Schrift, Gottes Wort sey, das habe ich von Jugend auf gehört. Ich habe auch selbst darüber nachgedacht. Und da sehe ich denn wohl ein, daß wenn Gott den frommen Männern, die diese Bücher aufgeschrieben haben, gesagt hat, was sie schreiben sollten, es eben so viel ist, als wenn Gott selbst vom Himmel zu mir redete, oder dieses Buch selbst geschrieben und es mir gegeben hätte. Auch das sehe ich ein, daß ich dann die Bibel als Gottes Wort aufnehmen muß. Es ist eben so, als wenn ich einen Brief vom Könige bekäme. Den Brief selbst würde wohl der König nicht mit eigener Hand geschrieben haben, sondern ihn durch andere haben schreiben lassen. Aber der Brief wäre doch in seinem Namen und auf seinen Befehl geschrieben und da würde es doch eben so viel seyn, als wenn der König selbst es mit eigener Hand geschrieben hätte. Ich müste doch das alles thun, was mir der König in diesem Briefe befohlen hat. Wenn der liebe Gott also die Bibel auch durch Menschen hat schreiben lassen; so ist und bleibt sie doch sein Wort, weil sie von ihm diesen Menschen eingegeben ist. Aber ist denn das auch wahr, daß diese

diese Menschen, welche die Bibel aufgeschrieben haben, es auf Gottes Befehl gethan haben? Diese Frage hat mir anfangs sehr viele Bekümmerniß verursacht, bis mein Herz gewiß werden konnte. Zwar dachte ich nach: die frommen Männer, die diese Bücher aufgeschrieben haben, sagen es selbst, daß sie nicht aus eigenem Willen geschrieben haben; sie hatten auch davon keinen Vortheil, daß sie dieses hätten sagen sollen, wenn es nicht wahr gewesen wäre; sie waren und blieben arm, dürstig und niedrig; sie suchten damit keine Ehre, keine Macht, keine Gewalt, kein Ansehen, keine Schätze und Reichthümer zu erwerben; ja sie mußten so gar viele Leiden und Verfolgungen deswegen von bösen Menschen ausstehen, und blieben doch dabei, daß es wahr wäre, was sie sagten. Dieß beruhigte mich denn wohl einiger Maassen: aber es gab mir noch keine feste Gewißheit, weil ich in der Bibel so manches fand, welches mir nicht von Gott zu kommen schien. Da war bald eine Geschichte, die mir sehr ärgerlich und gottlos vorkam, ob ich gleich sah, daß der liebe Gott das nicht gut geheißen hatte; da waren viele Stellen, die ich gar nicht verstand; viele Umstände, die ich gar nicht begreifen konnte; viele Ausdrücke, die mir dunkel, verworren und anstößig vorkamen. Wie kann, dachte ich, so etwas von dem lieben Gott kommen? Wie kann er so etwas haben aufschreiben lassen? Da bedachte ich wieder, daß in diesen Büchern doch so viel Gutes und Nützliches stehe. Das andere möge also wohl auch seinen Nutzen haben, wenn ich es gleich nicht begreifen könnte. Wie ich noch ein Kind war: so konnte ich

K

ja



ja auch gar vieles nicht begreifen, was mir meine Aeltern und Lehrer sagten; manchmal kam es mir selbst wunderlich vor. Nun ich älter und größer bin, und mehr Verstand und Ueberlegung habe, sehe ich wohl ein, daß meine Aeltern und Lehrer recht hatten, daß das, was sie sagten, seinen großen Nutzen hatte. So mag es auch wohl mit der Bibel seyn. Was du verstehst, das ist doch das Mehreste, und das alles ist so gut, so nützlich, so vortreflich. Das andere, was ich nicht verstehe, mag auch wohl seinen Nutzen haben, wenn nicht für mich, doch für Andere, wenn nicht zu jetzigen Zeiten, doch zu den vorigen oder in den folgenden. Viele Umstände, Gebräuche, Sitten und Geschichte kommen mir sonderbar und wunderlich vor. Aber da muß ich doch auch bedenken, daß es schon viele hundert, ja tausend Jahre her ist, und daß sich in so langer Zeit vieles verändert hat. Was mir jetzt so sonderbar vorkommt, würde mir nicht so vorgekommen seyn, wenn ich in jener Zeit gelebt hätte.

Das beruhigte mich wieder, aber noch hatte ich keine feste Gewißheit. Diese feste Gewißheit erhielt ich endlich durch die Ueberzeugung von der Wahrheit und Gewißheit der Auferstehung Jesu und durch die Erfahrung der innern göttlichen Kraft des Wortes Gottes.

Die Bibel muß wahrhaftig Gottes Wort seyn, denn Jesus Christus ist wahrhaftig von den Todten auferstanden. Diese seine Auferstehung ist mir ein Beweis, daß er von Gott gesandt sey in die Welt, daß er der eingeborne Sohn Gottes und der Erlöser

ser der Menschen sey, dessen Reden, Lehren und Gebote also auch untrüglich wahr seyn müssen. Er selbst hat die Wahrheit und Göttlichkeit der Bücher des Alten Testaments bestätigt; er berief sich sogar auf dieselbe, daß sie von ihm zeugeten. Suchet in der Schrift; sagte er den ungläubigen Juden, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget. Joh. 5., 39. Bey aller Gelegenheit führte er sie an, erklärte diejenigen Stellen, in welchen von ihm vorher verkündigt war, und bekräftigte ihr göttliches Ansehen. Auch nach seiner Auferstehung legte er seinen Jüngern alle Schriften des Moses und der Propheten aus, die von ihm geredet hatten, und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, Lucä 24, 46. Und dieses giebt mir auch von den Büchern des Neuen Testaments die Gewißheit, daß sie im Namen Gottes, und auf seinen Befehl sind aufgeschrieben worden. Denn da es unwidersprechlich gewiß ist, daß Jesus Christus von den Todten auferstanden, und es also gewiß und wahrhaftig ist, daß er der eingeborne Sohn Gottes ist: so sind auch alle seine Worte und Verheißungen gewiß. Es ist also auch gewiß, was er vor seinem Leiden zu seinen Jüngern sagte: Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seyd es nicht, die da reden: sondern eures Vaters Geist

ist es, der durch euch redet. Matth. 10, 19. 20. Es ist gewiß; daß Jesus seine so oft wiederholte Verheißungen an seinen Jüngern erfüllt habe, ihnen den heiligen Geist zu senden, der sie vor allen Irrthümern bewahren würde. Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13. Es ist also gewiß und wahrhaftig, daß die Jünger und Apostel auf Antrieb des heiligen Geistes geredet und geschrieben haben, und daß ich also ihr Wort, nicht als Menschenwort, sondern wie es denn auch wahrhaftig ist, als Gottes Wort annehmen müsse.

Aber mehr als alles dieses hat mich bey allen meinen Zweifeln, Beunruhigungen und Bekümmernissen dieses getröstet, beruhiget und gewiß gemacht, daß ich dem Rathe Jesu gefolget bin: So jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede, Joh. 7, 17. Nun weiß ich, Gott lob aus eigener Erfahrung, daß die Bibel Gottes Wort, daß es göttliche Kraft und Weisheit sey. O gewiß, wenn man nur aufrichtig ist, und mit einem redlichen Herzen alles das thut, was in der Bibel gesagt wird: so wird man es wohl inne, man erfährt es an sich selbst, daß das nicht menschliche Erfindung sey, daß die Männer nicht von sich selbst nach eigenem Gutdünken geschrieben haben, sondern daß die Lehre, die sie verkündigen, von Gott sey, daß sie nütze sey zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Welchen

Welchen vortreflichen Unterricht giebt sie mir von Gott, von seinen Werken, von seiner Macht und Weisheit, von seiner Liebe und Güte, von seiner Ewigkeit, Allwissenheit, Allgegenwart, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und allen seinen andern großen und herrlichen Vollkommenheiten. Wie sehe ich da, je mehr ich nachdenke, es ein, daß alles das so wahr ist, und wie ich es doch nicht so gut, so deutlich und vollständig gewußt hätte, wenn es mir nicht in Gottes Wort so lebhaft wäre beschrieben worden. Wie fühle ich es so deutlich in meiner Seele, wenn ich es lese, daß Gott ein lieber gütiger Gott sey, der uns viel Gutes thut, und aller Menschen Herzen erfreuet, wie er selbst für die Vögel unter dem Himmel, und die kleinsten Würmchen sorget, wie er besonders für uns Menschen sorget; wie er uns alles reichlich und täglich giebt, was wir bedürfen; wie seine Vorsicht über alles wacht; wie er alles als ein weiser und gütiger Herr regieret, und nichts in der Welt ohne seinen Willen geschehen kann. O wie werde ich denn da bewegt, wie weine ich denn da oft Freudenthränen, daß ich auch ein Geschöpf meines guten Gottes bin; wie erfahre ich da mit der lebhaftesten Gewisheit, daß alles das göttliche Wahrheit ist. Wie ermuntert mich das zur Liebe, zur Verehrung und Anbetung Gottes! Wie stimmt da meine Seele mit David ein freudiges Loblied an: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Wenn ich die Gebote Gottes lese, wenn ich das überdenke, was der Herr mein Gott mir befiehlt oder verbietet, wie fühle ich auch da tief in meiner Seele, daß das alles göttliche Wahrheit, daß das nicht menschliche Befehle, sondern Gottes Gebote sind. Wie sehe ich es da ein, daß alle Gebote Gottes gut, und heilsam und nützlich sind, daß sie blos meine Ruhe und meine Glückseligkeit zum Endzwecke haben! Es ist mir dann, als wäre das alles in meiner Seele schon geschrieben gewesen, ich hätte es nur vorher nicht so bemerkt, oder so deutlich gewußt. Wenn ich in der Bibel es nun so lese: so geht mir ein helles Licht auf. Ich sehe es ein, wie natürlich und billig alle Gebote meines guten Gottes sind, ich sehe ihre Vortreflichkeit, ich werde überzeugt, wie gut es auch für mich sey, sie zu erfüllen. Und wie durchdringen die liebevollen väterlichen Ermahnungen Gottes mein ganzes Herz! Da ist alles Geist und Leben. Wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote hat, als alle diese Geseze, welche Gott mir vorgeleget hat? Wenn Gott zu mir und meinen Mitmenschen spricht: Ach daß sie ein solches Herz hätten mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr lebenlang, auf daß es ihnen wohl gienge, und ihren Kindern nach ihnen, 5 Mos. 5, 29. so erfüllt das meine ganze Seele mit Liebe und Ehrfurcht gegen Gott. Da sehe ich wie freundlich er ist, da werde ich überzeugt, daß ich meinen Weg nicht anders unsträflich gehen kann, als wenn ich mich nach seinen Worten halte.

So

So ist es mit allem, was ich in der Bibel von den Geboten, Lehren, Ermahnungen, und Verheißungen Gottes lese. Ich erfahre es an meinem Herzen, daß es göttliche Kraft und Weisheit ist, denn es bessert mich, es ermuntert mich fromm und gottselig zu leben, es tröstet mich unter den Leiden, es beruhigt mich bey allen widrigen und verworrenen Schicksalen, es stärkt meine Hoffnung und mein Vertrauen zu Gott, es erweckt mich zur Liebe und zum Lobe Gottes, und macht mich selbst im Tode getrost.

Eine solche Ueberzeugung erlange ich auch, wenn ich das lese und betrachte, was ich in der Bibel von der Sünde, von ihrer Schändlichkeit und Strafbarkeit, von den übeln Folgen derselben, und von dem menschlichen Verderben finde. Ich erkenn es nicht nur, sondern ich fühle es auch in meiner Seele, wie abscheulich es sey, Böses zu thun; wie schändlich es ist, undankbar gegen einen so guten lieben Gott zu seyn; wie Gott das Böse nothwendig bestrafen müsse, und wie ein Mensch, der Böses thut, nicht anders als unglücklich seyn könne. Aber da fühle ich auch, daß ich ein Sünder bin, daß ich so manches Böse gethan, so viele Gebote Gottes nicht gehalten, so vieles Gute unterlassen habe, was ich hätte thun sollen. O wie bringt mich dieses alles zu einer rechten Erkenntniß meiner selbst, wie demüthiget, wie beschämt es mich. Es ist, als wenn mein ganzes Herz in Gottes Wort aufgedeckt da läge, als wenn meine geheimsten verborgensten Gedanken und Neigungen da aufgeschrieben wären.

Da fühle ich, daß es Gottes Stimme ist, die in diesem Buche zu mir redet, daß es Gottes Wort ist, weil es lebendig und kräftig ist, Seel und Geist durchdringet, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens ist. Da fühle ich es, daß in mir, das ist in meinem Fleische, in meinen sinnlichen Begierden nichts Gutes wohne, daß ich nicht so beschaffen bin, als der Herr mein Gott es von mir fordert, und so, als ich von ihm erschaffen bin, daß mein Herz durch die Sünde verderbt, und das Lichten und Trachten desselben von Jugend auf böse gewesen ist.

Aber nicht das allein sagt mir die Bibel. Es sagt mir auch zu meinem Troste, was Gott zu meinem Besten als ein gütiger barmherziger Gott, der die Liebe selbst ist, gethan hat, daß er uns durch die Sünde-verderbten Menschen seinen Sohn zum Heilande und zum Erlöser in die Welt gesandt habe, daß wir nun alle durch seinen Sohn wieder können glücklich werden, wenn wir an demselben glauben, ihn für unsern Herrn und Heiland erkennen, und annehmen, unser Leben ändern und bessern, und seine Gebote halten. Hier erfahre ich es in der That, daß die Bibel Gottes Wort ist. O wie glücklich bin ich dadurch geworden, daß ich allen Anweisungen Gottes, die darinnen stehen, gefolget bin! Wie ist durch die Lehre Jesu Christi meine Seele geändert und gebessert, wie ist mein Herz durch den Glauben an ihn von der Sünde gereinigt, und die Liebe zur Sünde ausgerottet worden! Wie gut und heilsam sind alle die Vorschriften, die mir
mein

mein Jesus giebt! Je mehr ich sie ausübe, je mehr und je ernstlicher ich mich bestrebe ihm ähnlich zu werden, und alle seine Gebote zu halten, je mehr ich seine und seiner Apostel Ermahnungen lese, und ihnen folge; desto besser, desto frommer, tugendhafter, ruhiger, zufriedner und glücklicher werde ich täglich. Das habe ich an mir erfahren, und erfahre es täglich; ich bin es durch wirkliche Erfahrung inne geworden, daß diese Lehre von Gott ist.

Nun soll mich nichts in meinem Glauben, in meiner Ueberzeugung irre machen. Ich weiß, an wen ich glaube und weiß es gewiß, daß Gottes Wort Wahrheit ist. Täglich will ich meine Ueberzeugung von der Göttlichkeit der heiligen Schrift dadurch stärken und vermehren, daß ich sie lese und betrachte, und durch die Ausübung derselben ihre göttliche Kraft an mir erfahre. Was ich von den alten Geschichten, Erzählungen, Weissagungen, Sitten und Gebräuchen nicht verstehen und begreifen kann, will ich übergehen, damit es mich nicht etwa aufs neue einige Zeit unruhig mache. Diesen Rath giebt ja der heilige Paulus selbst. Prüfet alles, und das Gute behaltet, 2 Thess. 5, 21. Und Petrus saget es ja auch, daß in den Briefen Pauli und in den andern Schriften etliche Dinge schwer zu verstehen wären? Petri 3, 16. Desto mehr aber will ich mir die vielen deutlichen Stellen merken, und sie tief in meine Seele prägen, sie immer besser und deutlicher einsehen und sie ausüben lernen.

Du aber Herr mein Gott stehe mir auch hierinnen bey, daß ich immer mehr die Kraft deines

Wortes an meiner Seele erfahre. Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. Zeige mir Herr den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen. Führe mich auf dem Steige deiner Gebote, denn ich habe Lust dazu. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre. Laß mich dein Gebot festiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte. Herr laß mir deine Gnade widerfahren, deine Hülfe nach deinem Wort, und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auf dich: Ich will dein Gesetz halten allenwege, immer und ewiglich. Ich wandele fröhlich, denn ich suche deine Befehle. Ich habe Lust an deinen Geboten und sie sind mir lieb. Es ist mein Trost in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich. Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen: so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ich will deine Befehle nimmer vergessen, denn du erquickest mich damit. Ich bin dein, hilf mir, denn ich suche deine Befehle. Wie hab ich dein Gesetz so lieb! täglich rede ich davon. Herr, heilige mich in deiner Wahrheit! dein Wort ist Wahrheit.

Dein Wort ist wahr,
 Laß immerdar,
 Mich seine Kräfte schmecken,
 Laß keinen Spott,
 O Herr mein Gott,
 Mich von dem Glauben schrecken.

Herr

Herr unser Hort!
 Laß uns dieß Wort,
 Denn du hast's uns gegeben.
 Es sey mein Theil,
 Es sey mein Heil,
 Und Kraft zum ewigen Leben!

XXXII.

Es ist ein Gott.

Ebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott.

Nur die Thoren sprechen in ihren Herzen, es ist kein Gott, Ps. 53, 2. Welchem vernünftigen Menschen, der nur einiges Nachdenken und Ueberlegung hat, könnte ein solcher Gedanke auch nur einfallen? Ein jedes Haus hat seinen Baumeister, der es erbauet. Und Himmel und Erde, die Menschen und alle Geschöpfe dieser Erde sollten nicht gemacht und zubereitet seyn? Wie ungereimt und thöricht würde es mir vorkommen, wenn jemand mich überreden wollte, jener prächtige Tempel, dieses ansehnliche Schloß, dieses schöne Haus wären von selbst entstanden; die Steine wären von ohngefähr zusammengekommen und so wäre es von selbst das geworden, was es izt ist. Auch der blödeste einfältigste Mensch würde dieses nicht glauben. Er würde gerade zu sagen: das ist nicht möglich, das ist nicht wahr. Und jener prächtige Himmel, jene leuchtende
 und

und erwärmende Sonne, jener glänzende Mond, jene tausend helleuchtende Sterne, diese Erde mit allen ihren Gewächsen, und allen ihren lebendigen Bewohnern sollte von selbst entstanden seyn? Alle diese Schönheit, diese Uebereinstimmung, diese Ordnung, die ich überall antreffe, soll keinen Urheber haben, der sie veranstaltet? Nein es muß einer seyn, der dieses alles gemacht und zubereitet hat, und das ist Gott, der lebendige, ewige, mächtige und weise Gott, der Schöpfer und Herr Himmels und der Erde. Kann ich ihn gleich mit meinen Augen nicht sehen: so weiß ich doch mit der größesten Gewißheit, daß er ist; so wie ich, wenn ich ein Haus ansehe, es weiß, daß es nicht von selbst entstanden ist, sondern einen Baumeister habe. Ja! es ist ein Gott.

Alles zeigt seine Ehre,
Alle Werke der Natur,
Erd und alle Himmelsheere,
Selbst die kleinste Kreatur
Lehren, daß ein Gott seyn müsse,
Mehr als aller Weisen Schlüsse

Denn daß man weiß, daß Gott sey, ist allen Menschen offenbar. Denn Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wird gesehen und erkannt, so man es wahrnimmt, an seinen Werken nämlich an der Schöpfung der Welt, daß wir also für unsere Unwissenheit und Irrthum keine Entschuldigung haben Röm. 1, 19. 20. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Beste verkündigen seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern

bern und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine Sprache, noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre Ps. 19, 2. 3.

Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,
Gebt unserm Schöpfer Ehre.

Ja Gott, du bist, du bist der allmächtige Gott, der alles hervorgebracht hat, du bist der Schöpfer Himmels und der Erde. In dir und durch dich leben, weben und sind wir. Du hast die Welt gemacht und alles, was darinnen ist, du bist der Herr Himmels und der Erden. Du hast dich selbst uns geoffenbaret, du hast dich selbst nicht unbezeugt gelassen, sondern uns viel Gutes gethan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsre Herzen erfüllet mit Speise und Freude, auf daß wir dich den Herrn suchen sollten, damit wir dich doch fühlen und finden möchten, denn du bist nicht fern von einem jeglichen unter uns.

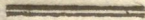
Auch von mir, o Gott, bist du nicht fern. Auch mir hast du dich nicht unbezeugt gelassen; auch mir hast du dein Daseyn geoffenbaret. In dir und durch dich lebe und bin auch ich. Herr laß diese Ueberzeugung immer deutlicher und lebendiger in mir werden. Laß mich dich in deinen Werken überall sehen und erblicken; laß es mich überall fühlen und empfinden, daß Himmel und Erde mit allen ihren Geschöpfen, daß auch ich nur durch dich bin. Ueberall in jeder Blume, in jedem Würmchen, in jedem Sandkorne laß es mich lesen, daß du bist. Laß mich



mich den ganzen Trost, die ganze freudige Beruhigung empfinden, die mir diese Wahrheit giebt. Durch dich bin und lebe ich; durch dich werde ich ewig leben. Auch ich bin ein Geschöpf des allmächtigen Gottes, der alles erschaffen hat. Auch ich kann mich seiner erfreuen; auch ich habe mich seiner Obhut, seines Schutzes, seiner Hülfe, seiner gnädigen Aufsicht zu erfreuen. Laß mich aber auch, o Gott, mein ganzes Leben dieser wichtigen Wahrheit gemäß einrichten. Nie müsse ich so leichtsinnig leben, als wenn du o Gott nicht wärest. Der Glaube an dich heilige und regiere mein Herz. Ohne Glauben ist's unmöglich, dir, o Gott, zu gefallen. Denn wer zu dir kommen will, der muß glauben, daß du bist und denen, die dich suchen ein Vergelter seyn werdest. Hebr. 11, 7.

GD sey denn mein ganzes Leben,
Dir zur Ehre, Gott, geweiht,
Ganz mein Herz dir, Herr, ergeben
Ganz mein Wandel Frömmigkeit!

E N D



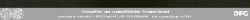
ALVENSLEBEN

Ad

605









Beschäftigungen
der
A n d a c h t

